Nr. 35. 18. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 10. Februar 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

An das werkthätige Volk!

Unter Führung des Junkertums, der rückschrittlichsten Schicht des Volks, ist es den Agrariern gelungen, die Mehrheit der deutschen Regierungen für eine **wesentliche** Erhöhung der Getreidezölle zu gewinnen. Bei dem bevorstehenden Abschluß der Handelsverträge sollen sehr erheblich erhöhte Getreidezölle zur Geltung kommen, vorausgesetzt, daß die auswärtigen Staaten sich solche Bedingungen gefallen lassen.

Im Zusammenhang mit der geplanten sehr wesentlichen Erhöhung der Getreidezölle soll eine Erhöhung der Zölle auf alle übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft (Vieh, Fleisch, Butter, Eier, Käse u. s. w.) herbeigeführt werden. Ja, selbst Produkte, die bisher von Zöllen noch befreit waren, z. B. Obst, Gemüse, Kartoffeln sollen der agrarischen Habgier zum Opfer fallen und ebenfalls durch Zölle verteuert werden.

Eine Erhöhung der Zölle bewirkt aber eine entsprechende Erhöhung des Preises der betreffenden im Inland erzeugten Lebensmittel. **Diese Preissteigerung ist der Zweck der Zölle.**

Es handelt sich also um eine starke Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel für die großen Massen, die den Einzelnen um so härter trifft, je **kleiner** sein Einkommen und je **größer** die Kopfzahl seiner Familie ist.

Die von den Junkern und ihrer agrarischen Gefolgschaft verlangte Erhöhung des Getreidezolls **treibt den Inlandspreis des Roggens weit über den im Jahre 1895 durch den Antrag Kanitz verlangten Durchschnittspreis von 165 Mk. per Tonne Roggen hinaus und macht für viele besonders bei ungünstigen Ernten das Brot, das notwendigste Lebensmittel, zu einem unerschwinglichen Luxusartikel!**

Den Hauptvorteil von dieser Plünderung der Arbeiterklasse und der kleinen Leute hat nur eine verhältnismäßig geringe Zahl großer Grundbesitzer, wohingegen der Vorteil der mittleren Grundbesitzer nur geringfügig ist, die kleinen Bauern aber nicht nur keinen Vortheil, sondern selbst Schaden haben.

Das Einkommen aus der erhöhten Verzollung der notwendigsten Lebensmittel **wächst, je größer** die landwirtschaftliche Fläche ist, die bewirtschaftet wird. Sie bringt den Großgrundbesitzern pro Kopf viele tausende und selbst zehntausende Mark im Jahre ein.

Im Jahre 1895 erklärte der deutsche Kaiser gegen den Antrag Kanitz: man kann mir nicht zumuten, Brotwucher zu treiben, und jetzt erklärt der erste Beamte des preußischen Staats und des Deutschen Reichs, der Reichskanzler Graf von Bülow im preußischen Abgeordnetenhause unter dem Beifallssturm der Junker und Junkergenossen: **Die preußische Regierung werde für eine ausreichende Erhöhung der Getreidezölle eintreten.**

Wo bleibt da die Konsequenz?

Wo bleibt die so oft berufene Fürsorge für die arbeitenden Klassen?

Den Lebensmittelwucher gesetzlich zu sanktionieren und organisieren, ihm die Masse des Volks tributpflichtig zu machen, soll nach der Absicht der Junker und Junkergenossen fortan eine der hauptsächlichsten Aufgaben des Staates sein — derselben Junker und Junkergenossen, **die jede Steuererhöhung, die sie selbst trifft, als eine Vermögenskonfiskation brandmarken.** Aber das werkthätige Volk, das nur das **Notwendigste** besitzt, **soll abermals vom Notwendigsten geben, damit jene in behäbiger Zufriedenheit und selbst im Ueberfluß leben können.**

Was wird aber die weitere Folge sein, wenn solche Bestrebungen zum Siege gelangen?

Die unvermeidliche Verteuerung der Lebensmittel durch die Zölle bedeutet nicht die **einzige** Gefahr. Bei der Einführung höherer Lebensmittelzölle können nur **ungünstige** Handelsverträge abgeschlossen werden; Handel und Industrie würden unter diesen ungünstigen Verträgen oder gar bei dem Eintritt von Zollkriegen aufs schwerste leiden; Hunderttausende von Familien liefen Gefahr, erwerbs- und brotlos zu werden; auf alle Fälle aber erlitte die gesammte werkthätige Bevölkerung eine erhebliche Verschlechterung ihrer Lebenslage, und sie würde in dieser Zeit der hereinbrechenden Krise, des Kohlenwuchers und der Wohnungsnoth mit **doppelten** Ruten gepeitscht.

Der Brot- und Lebensmittelwucher hat, so lange es notleidende Menschen giebt, alle Zeit als eine der schlechtesten, und so lange es ein Christentum giebt, als eine der **unchristlichsten** Handlungen gegolten. Und für diesen Lebensmittelwucher treten dieselben Leute ein, die dem Volke beständig empfehlen, zu beten: **Unser täglich Brot gieb uns heute.**

Mit der Erhöhung des Lebensmittelzolls ist aber auch ein **politischer** Zweck verbunden.

Das Junkerthum soll als herrschende Klasse erhalten bleiben, dieses Junkerthum, das alle Zeit unfähig war, aus eigener Kraft zu existiren, das aber seit Jahrhunderten an der Staatskrippe sitzt und allezeit die fettesten Posten in Armee- und Staatsverwaltung in seinen Händen hatte. Der Zusammenbruch dieses Junkerthums würde einen Triumph des werkthätigen Volks bedeuten, und der soll um jeden Preis verhütet werden.

Männer und Frauen des werkthätigen Volks! Oeffnet die Augen, erkennet die Gefahr und wehrt Euch!

Geht in die Versammlungen, zu denen Ihr berufen werdet, agitiert in Fabriken und Werkstätten, kämpft auf jede Weise gegen die Euch drohende schwere Schädigung Eurer Existenz!

Die später an Euch gelangenden, dem Reichstag einzureichenden Protestpetitionen müssen Millionen Unterschriften erhalten, insbesondere auch die der Frauen, die als Verwalterinnen des Hauswesens jede weitere Verteuerung der Lebensmittel am schwersten empfinden.

Nur wenn Ihr millionenfältig Eure Stimmen erhebt, könnt Ihr das geplante Attentat verhindern.

Nieder mit dem Brot- und Lebensmittelwucher!
Nieder mit der Junker- und Agrarierherrschaft!
Auf zur That!

Berlin, den 9. Februar 1901.

Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags.

Das Land der höchsten Getreidezölle.

Es ist ein buntes Gemisch der widerspruchvollsten Beweisstücke, das tagtäglich von den agrarischen Wortführern zur Begründung ihrer Zollforderungen zusammengerührt wird. Nach dem alten Rezept, die Quantität muß die Mängel der Qualität verdecken, wird alles zum theoretischen Häringssalat benutzt, was nur irgendwie sich zum Beweis für junkerliche Behauptungen zubereiten läßt: Abfälle aus der älteren volkswirtschaftlichen Küche, statistische Fälschungen, nationale Phrasen, erfundene oder tendenziös verunstaltete Citate und Geschichtsklitterungen — alles muß herhalten, um die Notwendigkeit einer Aufbesserung junkerlicher Lebensführung zu erweisen. Daß dabei der eine angeführte Grund immer dem andren widerspricht, geniert die Agenten des Brotwuchers nicht im geringsten. Mit der größten Seelenruhe legt die eine landwirtschaftliche Autorität dar, daß die jetzigen Getreidepreise den Anbau von Getreide nicht mehr lohnen und der Landwirt vor dem Ruin steht, wenn nicht die Kornpreise durch die Zölle gesteigert werden; und mit gleicher tiefgründiger Sachkenntnis beweist gleich hinterher eine zweite Autorität dieser Gattung, daß die Getreidezölle gar nicht die Preise zu erhöhen vermögen, da unbedingt das Ausland den Zoll trägt. Dann folgt ein Dritter, der nachweist, daß infolge ihrer jämmerlichen Notlage es der Landwirtschaft absolut unmöglich ist, auch nur die allernotwendigsten Meliorationen und technischen Verbesserungen vorzunehmen. Darauf verkündet ein Vierter, die Landwirtschaft hätte in den letzten Jahrzehnten, wie kein andrer Wirtschaftszweig, im Zeichen des technischen Fortschritts gestanden, trotz Abnahme der ländlichen Bevölkerung hätte von 1882—1895 die landwirtschaftliche Produktion um 24 Proz., der Ertrag des Hektars an Getreide um 16 bis 17 Proz. zugenommen: ein Beweis, daß die deutsche Landwirtschaft völlig allein den einheimischen Bedarf decken könne usw.

Wenn die agrarischen Kapazitäten auch nicht gerade wählerisch bei der Herstellung ihrer Beweise vorgehen, so haben doch einige „Gründe" bei ihnen eine ganz besondere Beliebtheit erlangt und unter diesen steht die immer wiederholte Behauptung, Deutschland hätte relativ niedrige Getreidepreise und eine Preiserhöhung würde deshalb selbst dem ärmeren Arbeiter kaum fühlbar werden, obenan. Thatsächlich verhält es sich mit dieser Behauptung nicht besser, wie mit allen übrigen. **Schon heute unter dem Vertragszoll von 3,50 M. pro Doppelcentner hat Deutschland die höchsten Getreidepreise Europas,** wenigstens der industrielle Westen und Süden des Reichs. Selbst in dem durch die Mélinesche Agrarzoll-Gesetzgebung beglückten Frankreich stehen die Preise für Brotgetreide niedriger.

Den Beweis erbringt die nachstehende Zusammenstellung der jährlichen Durchschnittspreise während der drei Jahre 1897—99 (für 1900 liegen die betreffenden statistischen Berechnungen noch nicht vor) auf den hauptsächlichsten Kornmärkten des In- und Auslandes. Bemerkt sei dazu, daß durchweg die Preise für gute Mittelqualitäten zu Grunde gelegt sind, so beziehen sich die Petersburger Notierungen auf guten Saxonka-Weizen, die Antwerpener Notierungen auf guten nordamerikanischen Weizen (Red Winter Nr. 2), die Londoner nicht auf bunten (roten) Weizen, sondern auf besseren englischen weißen Weizen, die Wiener auf guten Theiß-Weizen, die Münchener Notierungen auf gute Mittelsorte (die bayrische Primaware steht durchschnittlich noch 7 M. höher im Preise).

Börsenplatz.		Preise pro Tonne von 10 Doppelcentnern 1897 Mark	1898 Mark	1899 Mark
Berlin:	Weizen	173,7	185,5	155,3
	Roggen	130,1	146,3	146,0
Breslau:	Weizen	162,5	168,1	143,9
	Roggen	124,3	139,6	136,2
Mannheim:	Weizen	194,8	209,4	179,3
	Roggen	141,3	160,4	160,8
Frankfurt a. M.:	Weizen	177,5	200,0	162,9
	Roggen	136,5	154,6	152,0
München:	Weizen	187,3	210,5	178,8
	Roggen	153,7	170,5	161,9
Wien:	Weizen	183,6	210,2	170,8
	Roggen	136,9	153,0	131,1
Budapest:	Weizen	175,9	199,2	154,7
	Roggen	125,5	141,8	119,2
Paris:	Weizen	205,4	206,2	162,2
	Roggen	128,3	132,9	112,9
Petersburg:	Weizen	—	154,9	139,9
	Roggen	—	104,6	109,0
Antwerpen:	Weizen	156,8	—	134,7
London:	„	145,5	165,5	145,5
New York:	„	135,1	142,0	117,6

Wir sehen daraus, daß in den drei Jahren 1897/99 die Weizenpreise in Wien und Paris zwar höher standen, als in Berlin und Breslau, also im Gebiet östlich der Elbe, nicht aber höher als im Süden und Westen des deutschen Reichs. Im Gegenteil, der Preis für Mittelqualität in München stellt sich im Durchschnitt dieser drei Jahre um **2** Proz. höher als in Wien und um **1/2** Proz. höher als in Paris, und der Mannheimer Durchschnittspreis stand gar um **3** Prozent höher als der Wiener und um **1½ Prozent** höher als der Pariser Preis. Hinzu kommt noch, daß durchweg der in Wien gehandelte Weizen die Mannheimer und Münchener Mittelsorte an Güte übertrifft, und ferner, daß die Pariser Getreidepreise mit zu den höchsten in Frankreich gehören, nur im Süden und speciell im Südosten Frankreichs stellen sich die Preise um ein Geringes höher.

Es haben also **Süd- und Westdeutschland die höchsten Weizenpreise in Europa.** Und noch mehr gilt das von den Roggenpreisen. Berlin hatte z. B. im Durchschnitt der Jahre 1897/99 noch einen etwas höheren Roggenpreis als Wien und einen um **13** Proz. höheren Roggenpreis als Paris; und Mannheim zahlte sogar einen Durchschnittspreis, der den Wiener um **10** Proz., den Pariser um **24** Proz. übertrifft. Die auffallend große Differenz zwischen den Weizen- und Roggenpreisen erklärt sich daraus, daß nur ausnahmsweise Roggen zum Brot genommen wird und der Roggenzoll nur 3 Fr. (= 2,40 M.) pro Doppelcentner (100 Kilogramm), der Weizenzoll hingegen 7 Fr. (= 5,60 M.) beträgt.

Deutschland erfreut sich demnach schon heute des sicherlich nicht beneidenswerten Vorrangs, dasjenige Land zu sein, dessen Bevölkerung gezwungen ist, die höchsten Preise für Brotgetreide bezahlen zu müssen. Setzen die Agrarier auch nur teilweise ihre neuen Zollforderungen durch, dann wird des Deutschen Vaterland auch den Ruhm erringen, das Land der höchsten Kornwucher-Zölle zu sein.

Bisher betrug der Zoll pro Doppelcentner, umgerechnet in Markwerten:

		Zollsatz des allgemeinen bezw. Maximaltarifs M.	Zollsatz des Vertrags- bezw. Minimaltarifs M.
Frankreich:	Weizen	5,60	—
	Roggen	2,40	—
Deutschland:	Weizen	5,00	3,50
	Roggen	5,00	3,50
Oestreich-Ungarn:	Weizen	2,55	Im Grenzverkehr mit
	Roggen	2,55	Serbien Ermäßigungen
Schweden:	Weizen	4,15	—
	Roggen	4,15	—
Norwegen:	Weizen	0,90	0,68
	Roggen	0,25	frei
Schweiz:	Weizen	0,25	—
	Roggen	0,25	—

Dagegen erheben England, Holland, Belgien, Dänemark und Rußland keinen Zoll vom Brotgetreide.

Man sieht, die Konservierung des ostelbischen Junkertums, die kürzlich Herr v. Siemens im Reichstage als von „ungeheurem staatlichen Wert" bezeichnete, kommt dem deutschen Volk teuer zu stehen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Februar.

Der Reichstag

übergab am Sonnabend das neue Weingesetz derselben Kommission, die die Schaumwein-Steuer zu prüfen hat. Das Haus war recht schlecht besetzt, bewies aber eine große Geduld im Anhören der vielen Redner, die das Wort nahmen. Es giebt, von Grünberg und Bomst abgesehen, keinen Weinbau-Distrikt im Deutschen Reiche, dessen Vertreter es nicht seinen Wählern schuldig zu sein geglaubt hätte, seine Ansichten über Kunstwein, Kellerkontrolle, Zuckerzusatz usw. zum besten zu geben. Die Reden wichen ihrem Inhalt nach nicht sehr von einander ab, nur die Dialekte waren verschieden, je nachdem ein Allemane, ein Schwab oder ein Franke auf der Tribüne stand. Den Standpunkt unsrer Partei vertrat Genosse Ehrhardt-Ludwigshafen in einer frischen Rede, die das langweilige Einerlei kurze Zeit unterbrach.

Am Montag wird die zweite Lesung des Justizetats fortgesetzt. —

Schönstedt Triumphator.

Herrn Schönstedt hat das verdiente Geschick ereilt. Die übergroße Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses, das rückständigste aller Parlamente hat ihm ein doppeltes Vertrauensvotum erteilt. Pfaffen und Junker, Schlot- und Krautbarone haben sich in holder Harmonie zu den von dem Justizminister für die Ernennung von Rechtsanwalten zu Notaren aufgestellten verfassungswidrigen Grundsätzen bekannt.

Es war ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, daß die Abgeordneten Dr. Irmer (k.) und Frhr. v. Zedlitz (fk.) zu dem Titel „Ministergehalt" den Antrag stellten:

„Das Haus wolle beschließen, zu dem vom Justizminister dargelegten Grundsatze, daß bei der Ernennung von Notaren auf das Bedürfnis der christlichen Bevölkerung in angemessener Weise Rücksicht genommen werden soll, seine Zustimmung zu erteilen."

In Konsequenz ihrer bisherigen Haltung bei der Etatsdebatte hätten die Freisinnigen nun eigentlich das Haus in Form eines Antrags auffordern müssen, dem Minister wegen der Verletzung der Verfassung ein Mißtrauensvotum zu erteilen. Aber dazu rafften sich die freisinnigen Mannesseelen nicht auf; sie blieben, wie immer, auf halbem Wege stehen, bewilligten den Titel Ministergehalt und begnügten sich mit einem lendenlahmen Antrage, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß bei der Ernennung von Notaren das Gesamtinteresse der Bevölkerung nach Maßgabe der Bestimmungen der Artikel 4 und 12 der Verfassung zur Geltung kommt. Sofort unternahmen die Konservativen einen Gegenzug, der ihnen auch dank der eigenartigen Handhabung der Geschäfte durch den Präsidenten v. Kröcher glückte. Sie beantragten nämlich, in dem freisinnigen Antrag hinter „Notaren" die Worte „wie bisher" einzuschalten, wodurch der Antrag in sein völliges Gegenteil verwandelt wurde. Der so amendierte Antrag gelangte dann gegen die Stimmen der eigentlichen Antragsteller zur Annahme und in ihrer Siegestrunkenheit nahmen die „Volksvertreter" auch noch den Antrag Irmer-Zedlitz an, obgleich derselbe sich seinem Inhalte nach mit dem bereits angenommenen Antrage deckt. Interessant ist, daß auch die Nationalliberalen mit der Mehrheit stimmten. So hat Herr Schönstedt ein doppeltes Vertrauensvotum in aller Form erhalten! Er hatte es aber auch dringend nötig.

Die voraufgegangene stellenweise recht lebhafte Debatte leitete der Abgeordnete Richter (frs. Vp.) mit einer einstündigen Rede ein, in der er das Treiben der Geschäfts-, Sport- und Radau-Antisemiten kennzeichnete und die zweideutige Haltung des Centrums einer scharfen Kritik unterzog. Eine im Dreschgrafenstil gehaltene Erwiderung des Antisemiten Werner erfreute sich lebhaften Beifalls auf der Rechten. Wiederholt griff auch der Minister in die Debatte ein. Vermutlich, um jeden Zweifel an seinem verfassungswidrigen Verhalten zu beseitigen, stellte er den Grundsatz auf, daß man die Verfassung nicht schablonenhaft auslegen, sondern die „Imponderabilien" berücksichtigen müsse, die dabei in Frage kommen. Das heißt mit nackten Worten: Ein Minister darf sich, wenn er es für nötig hält, über den Buchstaben der Verfassung hinwegsetzen. Und wie die Juden, so erklärte Herr Schönstedt auch die Polen für minderwertig indem er die Beschwerde des Abg. Czarlinski (Pole) über die Benachteiligung der polnischen Rechtsanwalte dahin beantwortete, daß die Besetzung der Beamtenstellen in Posen eine politische Frage sei. Auf Grund welcher Verfassungsbestimmung, darüber äußerte sich Herr Schönstedt nicht.

Die übrige Debatte war belanglos. Der Ministerpräsident hielt es, wie Abg. Richter mit Recht hervorhob, nicht für nötig, im Hause zu erscheinen und sich im Namen der Staatsregierung zu einer so wichtigen Frage zu äußern.

Am Montag wird die Beratung des Justizetats fortgesetzt. —

* * *

Deutsches Reich.

Eduard Bernstein.

Aus der Verbannung von zwei Jahrzehnten ist Eduard Bernstein nach Deutschland, nach Berlin heimgekehrt. Er sieht die Heimat wieder, in der er in den 70er Jahren als Jüngling Socialdemokrat wurde und die ersten Dienste der Partei leistete, aus der er hinauszog, um zunächst in die Schweiz, sodann, von dort vertrieben, in London als Redacteur des „Socialdemokrat" einer der Führer der Partei durch ihre schwersten Zeiten zu sein.

Da Bernstein zu uns zurückkehrt, ist er des herzlichsten Willkommens sicher. Die deutschen Arbeiter begrüßen auf's freudigste den treuen Waffengefährten, von dem sie wissen, daß, wie während des Exils, so auch in dem nunmehr ermöglichten engeren und persönlichen Zusammenwirken mit der deutschen Partei, sein Wollen und sein Wissen nur ihnen gehört. —

Das Stenogramm des Dr. Pichler.

Zu der vom Reichstags-Abgeordneten Dr. Pichler behaupteten angeblichen Aeußerung Bebels bei Beratung des Antrags Kanitz über den Niedergang der Landwirtschaft erklärt die „Neue Bayrische Zeitung", zu deren Hintermännern der Passauer Domherr gehört:

„Wir glauben dem Herrn Dr. Pichler, der als gewandter Stenograph diese Aeußerung sofort festlegte. Es mag sein, daß Herr Bebel, der in der Debatte sich oft fortreißen läßt, sich dieser seiner Aeußerung nicht mehr erinnert."

Unser Münchener Partei-Organ erwidert hierauf: Und wir, verehrte Neubayerische, glauben unserm Genossen Bebel. Dazu bestimmt uns nicht nur der Umstand, daß Dr. Pichler das fragliche Stenogramm nicht mehr vorlegen kann, sondern vor allem die sehr gravierende Thatsache, daß die **Unzuverlässigkeit der Pichlerschen stenographischen Aufzeichnungen schon einmal gerichtlich festgestellt worden ist.**

Es dürfte vielleicht auch der „Neuen Bayerischen Zeitung" der Fall: Stadtmagistrat München contra Dr. Kleitner noch in Erinnerung sein. In jenem Prozeß, der durch eine Denunziation der Pichlerschen „Donau-Zeitung" veranlaßt wurde, mußte Dr. Pichler bei seiner eidlichen Vernehmung **selbst einräumen, daß er keineswegs Anspruch auf absolute Zuverlässigkeit seiner stenographischen Aufzeichnungen erheben könne.**

Auf dieses interessante Geständnis des „Kronzeugen" Dr. Pichler hin erfolgte damals die Freisprechung des Angeklagten Dr. Kleitner. —

Der Offiziersmord in Mörchingen.

Wie uns ein Privattelegramm aus Straßburg meldet, verurteilte das Kriegsgericht der 33. Division (Metz) den Oberlieutenant der Infanterie, Rüger, wegen Erschießung des Hauptmanns Adams zu **zwölfjähriger Zuchthausstrafe** und Entfernung aus dem Heere. Die Anklagebehörde hatte die That als **Mord** qualifiziert und **Todesstrafe** beantragt, das Kriegsgericht hat jedoch angenommen, daß die That im **Zustand der Trunkenheit** begangen worden und als **Totschlag** anzusehen sei.

Ueber die That selbst giebt die „Straßburger Post" nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" folgende, von den bisherigen Lesarten verschiedentlich abweichende Darstellung:

Nach dem Offiziers-Kaisersgeburtstags-Essen saßen einige ältere Offiziere, unter denen sich auch der Oberstabsarzt Dr. Rüger und dessen Bruder, der Oberlieutenant Rüger, befanden, an einem Tisch zusammen und unterhielten sich ganz ruhig. Hauptmann Adams hatte mehr geistige Getränke zu sich genommen, als er vertragen konnte. Das übte allmählich seine Wirkung auf ihn aus. Er begann die auf dem Tische stehenden Gläser umzuwerfen. Der Oberstabsarzt, der neben ihm saß, hielt ihm die Hand fest, um ihn daran zu verhindern. Hauptmann Adams streckte nunmehr die andre Hand aus, um ein Glas umzustoßen. Darauf ergriff der Oberlieutenant Rüger diese Hand und hielt sie fest. Das Ganze dauerte nur wenige Augenblicke. Dann ließen die Brüder Rüger die Hände des Hauptmanns wieder los. In diesem Augenblick sprang Hauptmann Adams auf und versetzte dem Oberstabsarzt einen Schlag. Der Oberstabsarzt verließ sofort das Zimmer. Nach ihm ging auch Hauptmann Adams fort, begab sich in seine Wohnung und legte sich zu Bett. Daß einer von den Herren zum Säbel gegriffen habe, ist durchaus unwahr. Unterdessen wurde aus dem Hause des Oberstabsarztes eine Botschaft überbracht des Inhalts, der Herr Doktor möge nach Hause kommen; das Befinden eines seiner Kinder, das erkrankt war, habe sich verschlimmert. Diese Botschaft gelangte an den Bruder des Oberstabsarztes, den Oberlieutenant, der sich hierauf in seine Wohnung begab und seinen Revolver holte. Alsdann ging er in die Wohnung des Hauptmanns Adams. Dort traf er zwei Offiziere, die im Auftrage des Oberstabsarztes gekommen waren, um den Hauptmann wegen der dem Oberstabsarzt zugefügten thätlichen Beleidigung zu fordern. Die Herren mußten eine Zeitlang warten, bis der aus dem Schlafe geweckte Hauptmann erschien. Als er dann ins Zimmer trat, schoß ihn der Oberlieutenant sofort nieder, ehe die im Auftrage seines Bruders erschienenen Kameraden ihre Sendung noch erfüllen konnten. Daß der Hauptmann am Tische gesessen, mit gezogenem Säbel auf den Oberlieutenant losgefahren, und daß zwischen dem Oberstabsarzt Dr. Rüger und Adams ein gespanntes Verhältnis bestanden, sowie daß Hauptmann Adams durch sarkastische Bemerkungen des Oberstabsarztes Dr. Rüger gereizt worden wäre, sei alles Erfindung.

Die „Straßb. Post" stellt fest, daß Oberstabsarzt Dr. Rüger, so sehr er sich unmittelbar nach seiner Beleidigung mit Takt benommen, bei der weiteren Behandlung der Angelegenheit gegen die am 1. Januar 1897 ergangenen „Bestimmungen zur Ergänzung der Einführungsorder zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere vom 2. Mai 1874" vergangen habe, die ihn verpflichtet hätten, unter Unterlassung aller weiteren Schritte dem Ehrenrat des Corps Anzeige zu machen. Daß die Mordthat des Oberlieutenants Rüger sich als die Wirkung des unseligen Duellzwangs darstelle, das wird auch von der regierungsoffiziösen „Straßb. Post" zugegeben, indem sie den Thäter in dem Augenblick, wo ihm die Meldung von der Erkrankung des Kindes seines Bruders überbracht wird, die folgende Betrachtung anstellen läßt: „Wenn nun dein Bruder, der grundlos Beleidigte, der Gatte und Familienvater, von seinem Gegner, dem unverheirateten Gegner, im Duell totgeschossen wird? Was dann? Diese Gedankenfolge brachte die Erregung zur Sinnverwirrung, und in dieser geschah die schreckliche That — ein Verbrechen gegen das Leben, gewiß, aber sicherlich kein Verbrechen aus niedrigen Motiven, sondern eine im Affekt begangene Aufopferung für den Bruder und dessen Familie."

Das Blatt giebt damit zu, daß nach den herrschenden militärischen Ehrbegriffen die Möglichkeit, von dem ohne Anlaß beleidigten Gatten und Vater das drohende Unheil abzuwenden, ausgeschlossen war. Denn hätte der Oberlieutenant dem bereits in die Wege geleiteten Austrag der Sache nicht vorgegriffen, so wäre es zwischen dem Hauptmann und seinem Bruder zu einem Duell unter schweren Bedingungen gekommen, in dem voraussichtlich einer der beiden geblieben wäre. Blut mußte also nach dem militärischen Ehrenkodex wegen der in der Trunkenheit verübten Beleidigung unter allen Umständen fließen.

Die Roberts-Ehrung durch das kaiserliche Civilkabinett wird in der süddeutschen Presse besonders scharf erörtert. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" erklären, Roberts bleibe auch als Ritter des Schwarzen Adlerordens nur der ruhmlose Führer einer bankrotten Armee im schmählichsten Raubkrieg, den England je geführt habe. —

Lehrerlos in Ostpreußen. Die Landlehrer haben in den meist überfüllten Schulen in Ostpreußen keinen leichten Stand. Die Bezahlung steht in einem recht wenig entsprechendem Verhältnis zu den von ihnen geforderten Leistungen. Man sollte nun wenigstens erwarten können, daß die Lehrer für außerordentliche Leistungen eine genügende Vergütung erhalten. Aber auch davon ist keine Rede. Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen hat die Regierung zu Königsberg für die Regelung der Vertretung erkrankter oder sonst behinderter Lehrer sowie für die vorübergehende Versorgung erledigter Lehrerstellen verordnet, daß die zu Vertretungen bis zu 32 wöchentlichen Stunden heranzuziehenden Lehrkräfte auf eine Bezahlung für ihre Mehrleistung keinen Anspruch haben. Nur in dem Falle, daß ein Nachbarlehrer zur Vertretung herangezogen wird, muß ihm eine Entschädigung für den Unterrichtsgang gewährt werden.

Wie großmütig die Regierung in Königsberg ist, indem sie dem Lehrer, der bei Wind und Wetter auf meist schauderhaften Wegen zur Vertretung nach einem andren Orte läuft, wenigstens eine Entschädigung für die abgenutzten Stiefelsohlen gewährt. Freilich sind die ostpreußischen Landlehrer zum großen Teil an der Behandlung selbst schuld, die man ihnen zu teil werden läßt. Lassen sie sich doch vielfach noch als Werkzeuge benutzen, um für die konservative Partei Stimmung zu machen. Kein Wunder, wenn sie in Bezug auf ihre „Gutgesinntheit" und Geduld auf immer härtere Proben gestellt werden. Man darf wirklich darauf gespannt sein, wann sie sich endlich zur energischen Gegenwehr und zu politischem Verständnis, d. h. zum Anschluß an die Socialdemokratie aufraffen werden.

300 Mann Chinatruppen, die letzten Mannschaften des Kreuzergeschwaders, sind in Wilhelmshaven eingetroffen. Darüber, ob auch sie nach Berlin kommandirt werden, wie ihre im Dezember zurückgekehrten Kameraden, ist noch nichts bekannt geworden. —

Agrarischer Terrorismus.

Wie der „National-Zeitung" aus Sachsen geschrieben wird, hat unlängst der konservative Landtags-Abgeordnete Huste, Kaufmann und Stadtrat in Bischofswerda, in einem Berichte über die Landtagsthätigkeit in öffentlicher Versammlung die für weitere Kreise auffällige Bemerkung einfließen lassen, daß sich als Folge seiner Landtagsthätigkeit ein Rückgang seines Geschäfts bemerkbar gemacht habe, so daß er die erheblichsten Bedenken habe, erneut ein Mandat anzunehmen. Die Rückwirkung der parlamentarischen Thätigkeit auf die bürgerliche Existenz habe ihre besondere Veranlassung. Gelegentlich der Etatsberatung in der Zweiten sächsischen Kammer am 20. November 1899 sei Herr Huste dem Vorsitzenden des Bunds der Landwirte in Sachsen, Abg. Andrä, als dieser eine allzu einseitige agrarische Forderung erhob, entgegengetreten. Infolge dieser Rede wurde über das Geschäft des Abgeordneten Huste durch die Mitglieder des Bunds der Landwirte um Bischofswerda herum **stillschweigend der Boykott verhängt** und zwar, wie die öffentliche Auslassung des Herrn Huste beweist, mit Erfolg. Das Mittel ist nicht neu; es ist gelegentlich der letzten Reichstagswahlen auch in Freiberg gegen Gegner der Kandidatur Oertel durch Bundesmitglieder in Anwendung gebracht worden.

Der Korrespondent der „National-Zeitung" entrüstet sich mit Fug und Recht über dieses Vorgehen der Bündler und spricht von einer „allgemeinen Gefahr für die Entwicklung unsrer öffentlichen Zustände". Er vergißt nur, daß seitens der sächsischen Ordnungsparteien, die Nationalliberalen eingeschlossen, seit jeher ein noch weit bösartigerer Terrorismus gegen den politischen Gegner, besonders gegen die Socialdemokratie, verübt worden ist. —

Zum Chefredacteur der „Kölnischen Zeitung" ist der bisherige Mitarbeiter ernannt worden, der auf den Namen Ernst Posse hört.

Für das gesinnungslose Offiziösenblatt läßt sich kein charakteristischer Redacteurname erdenken als Ernst Posse. Es ist ist ja das Organ für possierlichen Ernst und ernste Possen. —

Ausland.

Schweiz.

Bern, 7. Februar. (Eig. Ber.) Das Bundesgericht in Lausanne hat in seiner Sitzung vom 5. d. M. den Fall des italienischen Anarchisten Jaffei, der ein junger Maler ist, behandelt, aber nicht entschieden. Es handelt sich dabei um folgende Sachlage: Jaffei, der einige Zeit in der Schweiz gearbeitet, wurde auf Antrag der Bundesanwaltschaft vom Bundesrat wegen angeblicher anarchistischer Propaganda aus der Schweiz ausgewiesen. Im Gegensatz zu der früher geübten Praxis, dem Ausgewiesenen die Wahl des Orts der Grenzüberschreitung zu überlassen, sollte Jaffei an bezw. über die Grenze seines italienischen Heimatlands verbracht werden. Während nun Jaffei in polizeilicher Begleitung unterwegs in seine Heimat war, stellte der italienische Gesandte in Bern beim Bundesrat das Auslieferungsbegehren, worauf nach ergangener Weisung Jaffei in Bellinzona die Fahrt unterbrechen mußte und dort ins Gefängnis geführt wurde. Die italienische Regierung verlangte die Auslieferung wegen Verbrechens gegen die Sicherheit des Staats und der Teilnahme an dem mit besonderer Strafe bedrohten Verbrechen des Königsmords bezw. der Teilnahme an einem gewöhnlichen, an der Person des Königs Umberto verübten Morde. Jaffei bestreitet jede Schuld, der Bundesanwalt Kronauer in Bern aber beantragte dem Bundesgericht die Bewilligung des Auslieferungsbegehrens. Das Bundesgericht lehnte jedoch die Auslieferung wegen der ersten beiden Verbrechen ab und beschloß sodann Aktenvervollständigung durch die italienische Regierung in dem Sinne, daß dieselbe ersucht wird, diejenigen Handlungen genauer anzugeben, welche als Akte der Teilnahme Jaffeis an dem durch Bresci ausgeführten Verbrechen wirklich qualifiziert werden können. Auf die weitere Entwicklung und den schließlichen Ausgang des Falles darf man unter diesen Umständen gespannt sein. —

Belgien.

Verlängerung der Kongokonzession. Die zwischen Belgien und dem Kongostaate abgeschlossene Konzession über die Annektion des Kongostaats ist, dem „Soir" zufolge, auf 10 Jahre verlängert worden. Das neue Abkommen, welches dem Parlament demnächst zur Unterzeichnung unterbreitet werden soll, entbindet den Kongostaat von der Verpflichtung, dem belgischen Staat die Interessen der dem Kongostaate vorgestreckten Summen von 25 Millionen zu bezahlen.

Socialistische Demonstration. Am Montag findet die von den Socialisten alljährlich veranstaltete antimilitärische Straßenkundgebung statt. Sämtliche socialistischen Verbände und Vereine sind zur Beteiligung aufgefordert worden.

Frankreich.

Vera Gelo an Rußland ausgeliefert? Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." verzeichnet ein Pariser Blatt das Gerücht, daß die offenbar nicht ganz normale Attentäterin auf den Prof. Deschanel, Vera Gelo heimlich aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen und der russischen Regierung auf ihre Reklamation ausgeliefert sei.

Der socialistische belgische Abgeordnete **van der Velde** hielt am 8. Februar in Paris einen Vortrag über die socialistischen Cooperativ-Gesellschaften und über die landwirtschaftlichen Syndikate. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu teil. —

Rußland.

Konfiskation idealer Wohlthätigkeitsfonds. Das „Herold-Bureau" meldet aus Petersburg:

Eine Revision aller jüdischen Wohlthätigkeitsgesellschaften steht, wie berichtet wird, unmittelbar bevor. Viele derselben blicken auf eine 100jährige Existenz zurück und besitzen daher keine obrigkeitlich bestätigten Statuten. Wie weiter verlautet, sollen die Kapitalien derjenigen Gesellschaften, welche keine Statuten besitzen, mit Beschlag belegt werden. Es handelt sich um viele Millionen.

Der Boeren-Krieg.

Englische Schlappen.

Ein Eisenbahnzug, welcher von Durban nach Pretoria abgegangen ist, wurde am 6. Februar bei Greylingstadt angegriffen. **Sechs Personen wurden getötet,** 3 Gepäck- und die Briefsäcke geplündert.

Etwa 1500 Boeren machten am 30. Januar einen energischen Angriff auf den Außenposten bei Modderfontein, 20 Meilen südlich von Krügersdorp. Der Posten bestand hauptsächlich aus Mannschaften aus Neu-Südwales. Die Boeren wurden wiederholt zurückgetrieben. Die kleine britische Truppe, welcher die Boeren das Wasser abgeschnitten hatten, focht wacker bis zum 31. Januar abends, wo sie sich der feindlichen Uebermacht ergeben mußte. Auf britischer Seite **fielen neun Offiziere** und Mannschaften, 17 wurden verwundet. Die Verluste der Boeren waren nach allen Meldungen beträchtlich. Die Briten hatten, ehe sie sich ergaben, ihr Maximgeschütz unbrauchbar gemacht.

Das Kriegsamt veröffentlicht die Verlustliste der Engländer in dem Gefecht bei Myringsport am 1. Januar, aus der hervorgeht, daß hierbei ein Lieutenant und 16 Mann verwundet, ein Yeomanry getötet und zwei verwundet wurden.

Die neue Tagesverlust-Liste

verzeichnet 8 Tote, 17 an Krankheiten Verstorbene, **14** Verwundete und 8 Kranke, zusammen **44 Mann.**

Chamberlain dementiert.

Der Kolonialminister Chamberlain dementiert durch die „Daily Mail" die Nachricht, daß er mit den liberalen Führern Harcourt und Morley eine Unterredung gehabt habe, in der er erklärt haben soll, der Krieg werde auf friedliche Weise beendet werden, und fügt hinzu, daß die Regierung volles Vertrauen zu Sir Alfred Milner habe.

Eine Degradierung Kitcheners?

Der „Exchange Telegraph Company" zufolge soll der Kabinettsrat am Sonnabend beschlossen haben, Sir Evelyn Wood als Höchstkommandierenden nach Südafrika zu schicken und Lord Kitchener die Stellung eines Unterkommandeurs zuzuweisen. Danach würde man die Unfähigkeit Kitcheners für die Ursache der Mißerfolge halten. Ob Kitchener eine solche Zurücksetzung ruhig hinnehmen würde? Die englischen Generale haben überhaupt Pech. General Buller muß sich neuerdings wieder von Lord Roberts eine scharfe Kritik seiner Haltung gefallen lassen. So verdient diese Kritik sein dürfte, so sollte Roberts doch auch nicht vergessen, daß er höchstwahrscheinlich nur seiner rechtzeitigen Abreise die Unversehrtheit seines Lorbeers zu danken hat. —

Reichstag.

45. Sitzung vom Sonnabend, den 9. Februar 1901, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Die erste Beratung des Weingesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Rösicke** (B. d. L.):

So wie das Gesetz hier vorliegt, entspricht es nicht den Ansichten und Forderungen der Winzer. Man ist nur zu einer negativen Bestimmung des Begriffs „Wein" gekommen und hat dem Bundesrat zu viel überlassen. Eine wirksame Kontrolle von der Traube bis zum Glase ist der Angelpunkt des ganzen Gesetzes.

Die Kontrolle sollte sich in erster Linie auf die Händler erstrecken, nicht so sehr auf die Winzer. In der Frage der Verzuckerung des Weins bin ich dafür, dies lieber den Winzern als den Händlern zu überlassen.

Abg. **Ehrhart** (Soc.):

Der Ruf nach einem neuen Weingesetz geht von den kleinen und mittleren Winzern aus, und das ist ja sehr begreiflich. Was der kleine Winzer produziert, ist für ihn ungenügend, um davon leben zu können. Auch seine Einrichtungen sind zu primitiv, um einen rationellen Betrieb zu ermöglichen. Die Not drängt ihn zu raschem Verkauf, und er muß deshalb an den Händler und Großproduzenten verkaufen. Bei guter Weinernte mag es noch immerhin gehen, bei schlechter Weinernte aber wird er zur Verzweiflung gedrängt. Er sucht sich dann durch Verlängern des Weins zu helfen. Sie greifen dem lieben Herrgott unter die Arme, wenn das offen zugegeben wird, so ist es um so merkwürdiger, wenn die Rechte des Hauses behauptet, die Händler seien die Fälscher. Auch Groß-Produzenten sollen eine Wasserleitung im Keller haben! (Heiterkeit.) Herr Bürklin hat 1892 den hübschen Rat den Kleinen gegeben, das Zuckern und Verlängern des Weins doch lieber den Großen zu überlassen, die es besser verstünden. (Heiterkeit.) Die verstehen eben einen analysenfesten Wein zu erzeugen. Auch Wirte suchen ihre Weine noch zu veredeln und zu verlängern. Auch die Kellner thun es. Recht klar scheint mir die Definition des Begriffs „Wein" im neuen Gesetz nicht zu sein. Gewundert hat mich die Entschiedenheit, mit der der Bund der Landwirte für die Kellerkontrolle eingetreten ist. Vor gar nicht langer Zeit hat ein andrer Bündler erklärt, daß die Winzer von der Kellerkontrolle nichts wissen wollten. Die Kontrolle soll ja gar nicht einschneidend sein. Das schlimmste aber ist eine laxe Kontrolle. Merkwürdig ist der Abscheu, den die „ehrbaren" Winzer gegen die Kellerkontrolle empfinden. Zum kontrollierenden Vertrauensmann wird von der Gemeindebehörde kein kleiner Winzer gewählt werden, denn den Großproduzenten, die in der Gemeinde das große Wor tführen, werden es schon zu verhindern wissen, daß der kleine Winzer in ihre Keller blickt. So lebhaft wir für den Deklarationszwang des Kunstweins eintreten, so sehr halten wir das Verbot des Kunstweins für ein Unrecht. Gerade der Kunstwein ist ein billiges Volksgetränk. Sollte es sich nur um ein Verlegenheitsgesetz handeln, das nur zur Täuschung führt, dann werden wir nicht dafür zu haben sein. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Wintermeyer** (freis. Vp.):

Mit der Deklaration des Kunstweins kommen wir nicht weiter. Darüber ist man sich in den Kreisen der Winzer wie der Händler klar, daß eine Weinsteuer ein größeres Uebel wäre, als ein Gesetz, das nicht den äußersten Anforderungen genügt. Wenn wir uns also in diesem Gesetz mit einer Beschränkung der Menge des Zuckers begnügen müssen, so werden wir die Grenzzahlen beibehalten müssen. Der Hauptstreitpunkt ist die Kellerkontrolle. Die Winzer sind aufgeregt darüber, daß die Polizei zu jeder Zeit in die Keller eindringen dürfen soll und sehen darin eine Beleidigung ihrer Standesehre. Ich glaube, diese Aufregung wäre nicht gekommen, wenn die beruhigenden Erklärungen des Staatssekretärs schon früher erfolgt wären. Aber der Wortlaut des Gesetzes deckt sich nicht mit den Ausführungen des Staatssekretärs. Ich hoffe im ganzen, daß wir mit diesem Weingesetz ein Stück witer kommen werden.

Abg. **Deinhardt** (natl.):

Nach der Erklärung des Herrn Staatssekretärs brauchen wir uns ja wohl vor dem Gespenst der Weinsteuer nicht mehr zu fürchten; allerdings hat es mich nicht wenig befremdet, daß sich vor kurzem erst der preußische Regierungskommissar Thiel im Landesökonomie-Kollegium für eine Weinsteuer ausgesprochen hat. Ueber die Notwendigkeit des Zuckergesetzes herrscht jetzt allgemeine Uebereinstimmung. Im großen und ganzen bedeutet die Vorlage einen erfreulichen Fortschritt. Bezüglich der Kellerkontrolle ist es bedenklich, die Ausübung der Kontrolle allein der Polizei zu überlassen. So kunstverständig der Gendarm im allgemeinen auch sein mag (Heiterkeit) — ich fürchte doch, es möchte vorkommen, daß er weniger nach der Güte des Weins, als nach seinem Durste urteilt. (Heiterkeit.)

Abg. **Schüler** (C.):

Ich halte nur einen mäßigen Zuckerzusatz für erlaubt. Eine Kontrolle halte ich für unbedingt notwendig und zwar muß sie schärfer sein als das Gesetz vorschlägt.

Abg. **Schrempf** (l.):

So lange wir nicht dahin kommen, unter „Wein" das reine Produkt alkoholischer Gärung des Traubensafts zu verstehen, werden diese Mißstände bestehen bleiben. Es ist eine Kontrolle von Sachverständigen hier sehr am Platz, für die sich auch genug Leute finden werden. Das wertvollste an dem ganzen Gesetzentwurf ist ohne alle Frage das Verbot des Kunstweins.

Abg. Freiherr **v. Scheel** (Welfe)

sieht in der Kellerkontrolle den Beginn einer staats-socialpolitischen Gesetzgebung, die nur der Chikane Thor und Thür öffnet.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:**

Die Weinfälschung wird fast ausschließlich bei den kleinen und billigen Sorten vorgenommen und nicht bei den Qualitäts-Weinen. — Die Kriminalstrafen, die gegen Vertrauensmänner vorgesehen sind, welche ihr Amt mißbrauchen, sind auch für die Vertrauensmänner in den Bezirks-Kommissionen für die preußische Einkommensteuer vorgeschrieben. Sobald man die Konzession macht, daß auch ein verzuckerter Wein echter Wein ist, ist man kein rechtgläubiger Purist mehr, und da läßt sich keine andre Definition für „Wein" finden, als der Entwurf vorschlägt. Was die Kellerkontrolle anbetrifft, so würde eine zu scharfe Kontrolle doch höchst bedenkliche Konsequenzen haben. Was würden für Kontrollkosten entstehen, wenn die vielen Hunderttausende von Weinbetrieben kontrolliert werden sollten. So etwas ist vollkommen undurchführbar. Ich hoffe nochmals, daß Sie in der Kommissionsberatung dem Gesetzentwurf freundlicher gegenüber stehen werden!

Abg. Freiherr **Heyl zu Herrnsheim** (natl.):

Ein reiner Naturwein darf nicht verschnitten sein. Diese Sicherheit wird dem Konsumenten durch das Gesetz noch nicht gegeben.

Abg. **Lurz** (C.):

Der Wein muß von dem Keller bis zur Kehle kontrolliert werden.

Abg. Dr. **Schmitt**-Mainz (l.):

Das Verbot des Kunstweins muß auch auf Luxemburg erstreckt werden, sonst gehen die Weinfälscher einfach nach Luxemburg und bleiben dort solange, bis sie alles Wasser in Wein verwandelt haben.

Abg. **Preiß** (Els.)

verlangt, daß der Wein wieder unter das Nahrungsmittel-Gesetz von 1879 gestellt werde. Für alle Weine, die einen Zusatz erhalten haben, muß der Deklarationszwang eingeführt werden. Die Kellerkontrolle muß unbedingt weiter ausgedehnt werden, vor allem auch auf die Gastwirte, die verdächtig sind, Weinpantscherei zu treiben.

Abg. **Schmid**-Innenstadt (C.) verliest eine Rede, die auf der Tribüne unverständlich bleibt.

Abg. **Biesenbach** (C.) begrüßt das Verbot des Kunstweins.

Abg. Dr. **Rösicke**-Kaiserslautern:

Herr Ehrhart hat behauptet, daß der Bund der Landwirte vor zwei Jahren eine Weinsteuer verlangt hat. Es ist aber von uns nur eine Kunstweinsteuer gefordert worden. Herr Ehrhart hat uns vorgeworfen, wir wirkten nur mit Worten. Wir haben es aber mit unsren Worten doch erreicht, daß in Stuttgart sogar einige Mitglieder der süddeutschen Volkspartei für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt haben. (Sehr gut! rechts) und hoffen es noch zu erreichen, daß auch hier im Reichstag sogar die Socialdemokraten zum Teil für Getreidezölle eintreten. (Lachen bei den Socialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an die Schaumweinsteuer-Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (**Justizetat.** Etat für das Reichsschatzamt, die Reichsschuld, den Rechnungshof, Reichseisenbahn-Etat.) Schluß 5¾ Uhr.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, baugewerbliche Arbeiter!

Die Landeskommission für Bauarbeiterschutz in Berlin hat dem preußischen Abgeordnetenhause eine ausführlich begründete Petition zugehen lassen, um die Gesetzgebung in der Sache des Bauarbeiterschutzes anzuregen. Es liegt im Interesse der baugewerblichen Arbeiter, daß sie ihr möglichstes thun, dieses Vorgehen zu unterstützen. Das können sie in nachdrücklichster Weise dadurch, daß sie demnächst in ihren Gewerkschafts-Versammlungen den „Bauarbeiterschutz in Preußen" zum Gegenstand ihrer Verhandlungen machen. Das wird zur Förderung ihrer berechtigten Wünsche wesentlich beitragen.

Gesetzlicher Bauarbeiterschutz, das sei die Parole aller Berufsversammlungen der baugewerblichen Arbeiter in der nächsten Zeit!

Tapezierer! Der Streik der Kollegen bei der Firma Töpke, Charlottenstr. 18, dauert unverändert fort. Die Werkstatt ist deshalb zu meiden. Die Verbandsleitung.

Deutsches Reich.

Zum Buchdruckerstreik mit der „Leipziger Volkszeitung" wird in Provinzblättern (wahrscheinlich nach der „Buchdruckerwacht", R. d. „V.") folgendes berichtet: Am Sonnabend, den 2. Februar, haben in Berlin neue Verhandlungen zwischen Vertretern aller beteiligten Gruppen stattgefunden. Das Ergebnis war ein Vergleichsvorschlag, dessen wesentlichste Bestimmung dahin geht, daß von den ausständig gewordenen Buchdruckern 12 innerhalb 14 Tagen wieder eingestellt werden sollen, während die übrigen 19, so weit sie darauf reflektieren, bei Bedarf wieder eingestellt werden sollen. Dieser Vergleichsvorschlag soll als letztes Zugeständnis gelten. Die Leipziger Verbands-Buchdrucker werden ihrerseits am Freitagabend über den Vergleich definitive Entschließung fassen.

Dem „Berl. Tagebl." wird nun von Leipzig unterm 9. Februar gemeldet: Die hiesigen Mitglieder des Buchdrucker-Verbands lehnten einstimmig den Vermittelungsvorschlag der socialdemokratischen Partei in Sachen des Konflikts mit der „Leipziger Volkszeitung" ab und beschlossen die Verhängung der Sperre über die „Volkszeitung".

Polizei und Streikposten. Zu der bereits gemeldeten Verurteilung Bredenbecks wegen Polizeibeleidigung ist noch folgender Umstand bemerkenswert. Der nach seiner Behauptung auf der Polizeiwache Mißhandelte war wegen Streikpostenstehens sistiert worden und soll sich nach der Behauptung der Polizeibeamten renitent benommen haben. Es wurde gegen ihn Strafantrag gestellt und erfolgte dessen Verurteilung wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu vier Monaten Gefängnis. Damit war das Zeugnis dieses Mannes belanglos. Derselbe Mann, Maurer Androweit, hatte sich nun am Donnerstag noch wegen Beleidigung Arbeitswilliger zu verantworten und traf ihn dafür eine Strafe von fünf Monaten.

Sämtliche Arbeiter der Weberei Buchaly u. Herbertz in M.-Gladbach sind in den Streik getreten. Die Firma hatte das Zweistuhlsystem eingeführt und Arbeiterentlassungen vorgenommen. Das Anerbieten der Arbeiter, die Arbeitszeit zu verkürzen, damit Entlassungen nicht vorgenommen zu werden brauchten, lehnte die Firma ab.

Gegen das Zwischenmeister-System. Schon seit einiger Zeit macht sich in der „Berliner Kostümschneiderei" das ernste Bestreben bemerkbar, die Zwischenmeisterei (Hausindustrie und Heimarbeit) in ihrer Branche zu beseitigen und die Unternehmer zur Einrichtung von Werkstätten zu drängen. Ueberhaupt scheint diese Branche in diesem Frühjahr auch in andren Städten als Berlin, wir erinnern auch an Frankfurt a. M. und München, ferner auch in Paris in Bewegung zu sein, um Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

Ausland.

Der Ausstand im Grubendistrikte Montceau-les-Mines

droht auf andre Gebiete überzugreifen. In Montceau selbst ist die Erregung unter der Bevölkerung eine große. Die Gendarmen, die in einer Zahl von 600 in dem Bezirk zusammengezogen sind, verhalten sich den Streikenden gegenüber sehr provokatorisch, während die Soldaten zum großen Teil mit diesen sympathisieren. Vor einigen Tagen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen gekommen. Die letzteren sind mit Revolver bewaffnet und schossen eines Abends einen allein gehenden Streiker über den Haufen. Zwei der Arbeiter sind verhaftet.

Der Socialist Antide Boyer, der Abgeordnete des Distrikts, war nach dem Streikort gereist, um die Lage zu untersuchen. Er hat das Resultat seiner Untersuchungen in einem Bericht an das Ministerium zusammengefaßt.

Die Ursachen des Streiks sind nach Boyer in folgendem zu suchen: Die letzten Kommunalwahlen brachten der Bergwerks-Gesellschaft eine Schlappe. Bis dahin hatte sie die ganze Macht in den Händen gehabt, jetzt kamen die Socialisten ans Ruder; der Bürgermeister Bouveri ist ein Socialdemokrat. Die Kapitalistengesellschaft, die auch die Gaswerke ausnützt, läßt es nun die Arbeiter empfinden, daß ihre frühere Allmacht etwas eingeschränkt ist. War die Lage der Arbeiter schon früher keineswegs eine beneidenswerte, so hörten die Chikanen nicht mehr auf: die Arbeiter wurden durch Lohnabzüge, schlechte Behandlung usw. direkt in den Streik hineingetrieben. Ihre Forderungen sind nur sehr mäßige. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 25 Centimes pro Tag für alle Arbeiter, eine anständigere Behandlung seitens der Verwaltung, gleichmäßige Behandlung der organisierten und nichtorganisierten Arbeiter (heute werden die organisierten Arbeiter chikaniert) und die Unterlassung von Maßregelungen.

Der Friedensrichter hat gemäß dem Gesetz sofort nach Ausbruch des Streiks eine Verständigung herbeizuführen gesucht. Die Arbeiter leisteten dem Ruf Folge, die Direktion weigerte sich. Das Streikkomitee erkannte die Direktion nicht an und berief sich auf das Syndikat; als dieses aber die Forderungen unterbreitete, verwarf sie diese en bloc.

Die Arbeiter verhalten sich äußerst ruhig, jeder Redner fordert die Streikenden am Schlusse seiner Rede auf, sich nicht provozieren zu lassen. Dagegen suchen Leute, von denen feststeht, daß sie mit der Gesellschaft eng verbunden sind, die Streikenden aufzuregen, zu provozieren. Agents provocateurs, von der Gesellschaft gedungen, begehen allerhand Niederträchtigkeiten, die dann auf Conto der Streikenden gesetzt werden. Boyer weist sodann darauf hin, daß der Präfekt, der General, die Offiziere (der nach M. dirigierten Truppen und der Gendarmerie), der Untersuchungsrichter, die Ingenieure und hohen Verwaltungsbeamten der Gesellschaft allesamt in einem Hotel zusammen wohnen bezw. verkehren. Die Offiziere und Staatsbeamten, die wie der Präfekt dazu berufen sind, ein objektives Urteil sich zu bilden und möglichst eine Verständigung herbeizuführen, werden vielfach in das Kasino der Verwaltungsbeamten geladen und dort bewirtet.

Diesen Umstand, den Boyer in eingehendster Weise an die Regierung berichtet und berechtigterweise tadelt, sucht die „National-Zeitung" mit ein paar Mätzchen abzuthun. Das genannte Blatt schöpft aus sehr trüben Quellen; es beruft sich auf Cornely, der im „Figaro" gegen die Socialisten hetzt. Die socialistischen Abgeordneten, die nach den Streikgebieten abgehen, sollen angeblich die Arbeiter zum Streik hetzen und zwar im Interesse der Partei. Das sind ganz infame Verleumdungen. Die Abgeordneten werden nach der Gewohnheit der französischen Arbeiter bei Ausbruch von Streiks vielfach nach dem Streikgebiet gebeten, um, wenn möglich, eine

Verständigung herbeizuführen; nicht als Hetzer, sondern als Vermittler kommen sie.

So hat z. B. der Socialist Jaurès schon in mehreren Fällen große Streiks verhütet bezw. solche zu Ende gebracht. Auch die Thätigkeit Boyers in Montceau ist durchaus keine aufwiegelnde gewesen; er hat die Lage des Streiks, die Ursachen 2c. untersucht, und es ist sein Verdienst, daß er der Regierung die Sache unterbreitet.

Diese hat durch den Ministerpräsidenten dem genannten Abgeordneten mitteilen lassen, daß seitens der Regierung eine Untersuchung angestellt werden sollte. Sobald das Resultat bekannt ist, wird die Regierung weitere Entschließungen treffen.

Die Pariser Damenschneider sind, wie bereits mitgeteilt, in den Streik eingetreten. Ihre Forderungen sind die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bei 10 Fr. Lohn pro Tag. Der hohe Lohn rechtfertigt sich vollkommen einmal aus den Pariser Verhältnissen, dann aber muß in Betracht gezogen werden, daß diese Schneider die elegantesten Damenkostüme anfertigen, für die ganz enorm hohe Preise erzielt werden. Eins der bekanntesten Häuser hat bereits bewilligt.

Sociales.

Mustererhebung über gewerbliche Kinderarbeit. Durch zwei Erhebungen in den Jahren 1898 und 1900 ist in Kassel festgestellt worden, daß 10 Proz. aller Volksschüler gewerblich thätig sind. Darauf ist vom Magistrat auf Verlangen der Stadtverordneten jetzt eine nochmalige gründliche Erhebung angeordnet worden, der eine an die Vorschläge der Lehrer, besonders des Herrn Lehrers Agahd in Rigdorf sich anlehnende musterhafte Zählkarte zu Grunde gelegt wurde. Sie lautet:

Zählkarte

für .....

Bürgerschule Klasse

1. Wie alt ist das Kind?
2. Wird es beschäftigt in Fabrik (welcher?), Werkstatt (welcher?), Gastwirtschaft, öffentlichen Schaustellungen, Handelsgewerbe, Verkehrsgewerbe?
3. a) In welcher Art wird es beschäftigt?
   b) Wird es in mehrfacher Weise beschäftigt?
4. In welchem Alter begann das Kind eine Erwerbsthätigkeit?
5. Geschieht die jetzige Erwerbsthätigkeit
   a) bei fremdem Arbeitgeber außerhalb des Elternhauses?
   b) für fremden Arbeitgeber innerhalb des Elternhauses?
   c) im Hause für die Eltern?
6. Findet seine Beschäftigung in geschlossenen Räumen statt?
   a) Sind diese den hygienischen Forderungen entsprechend?
   b) Arbeiten hier fremde Knaben und Mädchen zusammen?
   c) Findet eine Beaufsichtigung dabei statt? Durch?
7. Wann muß das Kind arbeiten?
   a) Vor Beginn des Unterrichts? Von bis
   b) Nachmittags zwischen 12 und 6 Uhr? Von bis
   c) Abends zwischen 6 und 9 Uhr? Von bis
   d) Abends nach 9 Uhr? Von bis
8. Wie viel mal am Tage ist es also beschäftigt gewesen?
9. a) Auf wie viel Stunden beläuft sich die Maximalarbeitszeit eines Tags?
   b) Auf wie viel Stunden beläuft sich die Minimalarbeitszeit eines Tags?
10. a) Wie viel Tage arbeitet es in der Woche? Auch Sonntags?
    b) Wie hoch war die Maximalarbeitszeit in der Woche?
    c) Wie hoch war die Minimalarbeitszeit in der Woche?
11. Wird der Lohn gezahlt
    a) in barem Gelde? Wie hoch beläuft er sich?
    b) Wie wird er berechnet? (Stücklohn, Accordlohn.)
    c) besteht der Lohn in Beköstigung?
    d) an wen wird das Geld gezahlt?
12. Was geschieht mit dem Verdienst?
    a) wird er gespart?
    b) teilweise gespart?
    c) wie sonst verwendet?
13. a) Wurde festgestellt
    aa) unregelmäßiger Schulbesuch?
    bb) häufige Verspätungen?
    cc) unregelmäßige Versetzung? Wie viel mal?
    b) ist der häusliche Fleiß
    gut, genügend, wenig genügend, ungenügend?
    c) sind die Leistungen
    gut, genügend, wenig genügend, ungenügend?
    d) leidet die Aufmerksamkeit? Worin äußert sich das?
14. a) Werden Nachteile befürchtet
    aa) für Gesundheit?
    bb) für Sittlichkeit?
    b) Sind Nachteile festgestellt
    aa) für Gesundheit?
    bb) für Sittlichkeit?
15. a) Lebt der Vater? Stiefvater?
    b) Lebt die Mutter? Stiefmutter?
16. a) Welche gewinnbringende Beschäftigung hat der Vater?
    b) Arbeitet auch die Mutter gegen Lohn? Was?
17. a) Erhalten die zur Erziehung Verpflichteten Unterstützung und woher?
    b) Wie viel?
18. Wie viel ältere mitverdienende Geschwister sind vorhanden?
19. Erhält das Kind freie Unterrichtsmittel?
20. Sonstiges zur Beurteilung der Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit der Erwerbsthätigkeit. (Familienverhältnisse?)

Anmerkung. Als Erwerbsarbeiten sind anzusehen: 1. Arbeiten, die bei einem fremden Arbeitgeber gegen Entgelt (Geld, Kleidung, Nahrung) ausgeführt werden; 2. Arbeiten im elterlichen Hause: a) die für fremde Rechnung ausgeführt werden, b) durch die gewerbsmäßig Gegenstände für den Verkauf hergestellt werden, c) für die wegen ihrer Dauer oder Schwere unter ordnungsmäßigen Verhältnissen eine besondere Hilfskraft notwendig wäre. Als eigne Kinder gelten: 1. Kinder, welche mit dem, der sie beschäftigt oder mit dessen Ehegatten in gerader Linie (Großeltern, Eltern) oder bis zum vierten Grade der Seitenlinie verwandt sind (Neffe, Nichte); letztere jedoch nur, wenn sie im Haushalt dessen, der sie beschäftigt, leben; 2. Kinder, welche von dem, der sie beschäftigt oder dessen Ehegatten an Kindesstatt angenommen oder bevormundet sind, sofern sie in dessen Hausstand leben. —

Wenn die Resultate dieser Erhebung sachverständige Bearbeitung finden, dann werden sie einen tiefen Einblick gestatten in die verherenden Wirkungen der gewerblichen Beschäftigung der Kinder und überhaupt über eine wichtige Partie unsrer Socialzustände ein helles Licht verbreiten. Nur möchten wir noch darauf hinweisen, daß auch die landwirtschaftliche Beschäftigung der Kinder ebenso bedenklich ist und ebenso dringend der Aufhellung durch solche Untersuchungen bedarf. Die Erhebungen des Reichsamts des Innern über die Kinderarbeit mögen sich beschämen lassen durch diese kommunale Erhebung, die allerdings auch umständlicher und kostspieliger ist wie die Reichserhebung.

Baucontroleure. In Düsseldorf werden am 1. April 2 Baucontroleure angestellt, als deren Hauptaufgabe die Kontrolle der Baugerüste und der Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der Bauarbeiter bezeichnet wird. Die Controleure müssen genügende praktische und auch einige theoretische Kenntnisse im Baufache haben.

Städtische Socialpolitik. In Erfurt wird eine städtische höhere Töchterschule gebaut, zu der die Steinmetzarbeiten kürzlich ausgeschrieben wurden. Im Hinblick auf die unter Steinmetzen Erfurts herrschende Arbeitslosigkeit wandten sich diese durch eine Kommission an die städtischen Behörden mit dem Ersuchen, diese Arbeiten am Orte ausführen zu lassen, um arbeitslosen Bürgern Gelegenheit zur Arbeit zu gewähren. Trotzdem ihnen dies durch den Stadtbaurat auch zugesichert wurde, gab man schließlich die Arbeiten doch einem auswärtigen Unternehmer, weil ein solcher sie 2400 M. billiger machen will wie dortige Unternehmer.

Am 1. Februar waren in Erfurt 32 Steinmetzen — darunter 29 Verheiratete mit 56 Kindern — zusammen 1232 Tage arbeitslos. Das bedeutet, daß diese 32 Mann, wenn man nur 4 M. Tagesverdienst rechnet, schon doppelt so viel an Lohn eingebüßt hatten, als wie die Differenz beträgt, wegen deren die Stadt es für recht hält, die Leute weiter feiern und — hungern zu lassen.

Die Versicherungsanstalt Hannover hatte beschlossen, den Angehörigen der in Verpflegung befindlichen Versicherten auf Grund des § 45 des Invalidenversicherungs-Gesetzes erhöhtes Krankengeld bis zum Höchstbetrage von 15 M. die Woche zu gewähren. Außerdem sollten 1000 M. jährlich verwandt werden, um Kranken die Erlernung eines andern Berufs zu ermöglichen. Leider hat der Bundesrat den so wertvollen letzten Beschluß überhaupt nicht genehmigt und die Erhöhung des Krankengeldes nur bis auf 10 Mark.

Kommunalisierung des Londoner Dockbetriebs. Am 29. Januar hat nach kurzer Debatte der Grafschaftsrat auf Antrag des Flußkomitees den bedeutsamen Beschluß gefaßt, der königlichen Kommission für den Hafen von London einen Bericht vorzulegen, der beantragt: Die Verwaltung des Hafens und der Docks der London- und India-, der Milwall- und der Surrey Handelsdock-Gesellschaften soll in der Hand einer einzigen Behörde vereinigt werden, die den Namen „Londoner Hafenkomitee" führt und in ihren Ausgaben unter der Aufsicht des Grafschaftsrats steht. Der Grafschaftsrat soll das Recht erhalten, die Docks anzukaufen und das für diesen Kauf sowie für die Vertiefung des Flusses und die Verbesserung der Docks nötige Kapital aufzunehmen. Das neue Hafenkomitee soll zu je einem Drittel aus Delegierten des Grafschaftsrats, der Reeder und Kaufleute, der City und andren amtlichen Körperschaften bestehen. Angesichts der nationalen Bedeutung des Londoner Hafens soll die Regierung aufgefordert werden, zu den Kosten für die Hafenverbesserungen beizutragen. — Der Antrag des Flußausschusses wurde vom Grafschaftsrat einstimmig angenommen.

Gerichts-Zeitung.

Eine Gefährdung des Publikums wie der Arbeitnehmer durch Außerachtlassung der baupolizeilichen Vorschriften sollte sich der Maurermeister Oswald Steinke haben zu Schulden kommen lassen, der sich gestern dieserhalb vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. Im Sommer 1900 hatte der Angeklagte den Neubau Alexandrinenstr. 129/130 aufzuführen. Die Baugrube wurde nicht durch eine Einzäunung geschützt, der erste Stock wurde ohne Befestigung durch Anker aufgeführt und die Rüstung ermangelte der nötigen Festigkeit. Ferner soll ein so loser, weicher Sand zum Vermauern verwendet worden sein, daß der Mörtel nicht genügende Bindekraft erhielt. Der Angeklagte bestritt teilweise die angeführten Thatsachen und erklärte im übrigen, daß nicht er, sondern der den Bau leitende Polier die Verantwortung zu tragen habe. Er solle nur das Opfer der Rache der ihm feindlich gesinnten Arbeiter werden. Bauinspektor Schliepmann begutachtete als Sachverständiger, daß der in Rede stehende Bau ihm häufig Veranlassung zu Rügen gegeben habe. Alle in der Anklage aufgeführten Bemängelungen seien gerechtfertigt und wenn auch nicht gerade ein Einsturz zu befürchten gewesen wäre, so hätten die Arbeiter doch in einer solchen Gefahr geschwebt, daß er den Bau habe einstellen lassen, bis die Mängel beseitigt waren. Zur Kennzeichnung des Angeklagten wurde angeführt, daß derselbe einem Revisor, der ihn zur Anbringung von Ankern aufforderte, die Antwort erteilt haben soll: „Bisher habe ich noch keinen Schlosser gefunden, der die Anker umsonst liefert."

Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der mangelhafte Sand zur Mörtelbereitung keine Verwendung gefunden hatte und daß die Baugrube dort, wo gerade gemauert wurde, mit einem Schutz versehen war.

Während der Staatsanwalt die übrig bleibenden Anklagepunkte zur Ueberführung des Angeschuldigten für ausreichend erachtete und gegen ihn eine Geldstrafe von 300 M. beantragte, plädierte Rechtsanwalt Dr. Schwindt als Verteidiger für Freisprechung, vom Gesichtspunkte ausgehend, daß nicht den Angeklagten, sondern seinen Polier die Verantwortung treffe.

Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 90 M.

Die Folgen der lex Heinze zeigen sich jetzt durch die häufigen Anklagen, welche dieserhalb vor den Strafkammern des Landgerichts I zur Verhandlung gelangen. Gestern stand der Händler Nitsche wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hatte in der Herren-Toilette des Reichshallen-Theaters ein Stereoskop anbringen lassen, welches dem Beschauer nach Einwurf eines Zehnpfennigstücks eine Reihe von Bildern vorführte, die einen Maler mit seinem weiblichen Modell in verschiedenen Posen darstellte. Während der Staatsanwalt diese Bilder als unzüchtig kennzeichnete, führte der Verteidiger, Rechtsanwalt Rosenfeld, aus, daß es durchaus nicht notwendig sei, in den Bildern etwas Schamverletzendes zu finden und daß in öffentlichen Schaustellungen unbeanstandet weit schlimmere Sachen dem Publikum geboten würden. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und fällte ein freisprechendes Urteil, während der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 90 M. beantragt hatte.

Kunst und Sonntagsruhe. Die Streitfrage, ob in sogenannten Kunstausstellungen, die von Kunsthandlungen veranstaltet werden, Bilder an Sonntagen, auch während der Kirchenstunden verkauft werden dürfen, ist jetzt durch ein gerichtliches Urteil zu Gunsten der Kunsthandlungen entschieden worden. Die Frage, ob auch die Beschäftigung von kaufmännischem Personal während der Zeit gestattet sei, in der dies sonst durch das Gesetz über die Sonntagsruhe untersagt ist, wurde offengelassen. Doch sollen namentlich in Berliner Kunstausstellungen auch die kaufmännischen Angestellten in der Regel an Sonntagen von 11—3 Uhr beschäftigt werden. Diese Ausnahmen sollen behördlicherseits als Verstoß gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht angesehen werden. In einzelnen Großstädten wurde der Versuch gemacht, die privaten Kunstausstellungen unter die Schaustellungen gewöhnlicher Art einzureihen und dadurch verschiedenen polizeilichen Beschränkungen zu unterwerfen. Allein auf eine Beschwerde der Beteiligten erklärte das Gericht ein derartiges Vorgehen für gesetzlich unzulässig.

Nach unsrer Meinung ist während des Geschäftsschlusses an Sonntagen die Beschäftigung von Angestellten unzulässig und es dürfte sich doch fragen, ob nicht bei einem gerichtlichen Austrag der Angelegenheit zu Gunsten der Angestellten entschieden würde. Leider ist auch aus der uns zugegangenen Korrespondenz, der wir die obige Entscheidung entnehmen, nicht ersichtlich, in welcher Instanz das Urteil ergangen ist und welche Begründung gegeben wurde. Die Entscheidung selbst ist sehr anzufechten.

Die Führung eines falschen Namens. Zum zweitenmal beschäftigte das Kammergericht in seiner letzten Sitzung ein Strafverfahren, das gegen den Arbeiter S. aus dem Posenschen Amtsdistrikt Schroda eingeleitet worden war. Der Vater des Angeklagten hat Zeit seines Lebens den Namen Sroczynski geführt, und der Angeklagte selber ist nicht nur unter diesem Namen in das Taufregister der Kirche eingetragen, sondern auch bis zum Oktober 1899 amtlich so genannt worden. Die Regierung zu Posen war zu der Zeit auf Grund von Nachforschungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht Sroczynski der richtige Name sei, sondern Sroka. Im Auftrage der Regierung eröffnete das Distriktsamt S., daß er sich hinfort Sroka zu nennen habe. S. führte trotzdem den Namen Sroczynski weiter, worauf er angeklagt wurde. Das Landgericht in Posen als Berufungsinstanz verurteilte ihn auf Grund der Kabinettsorder vom 25. April 1822 wegen unbefugter Annahme eines andren Familiennamens. Das Kammergericht hob auf die Revision S.'s das Urteil wieder auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, indem es ausführte: Eine Aenderung des Familiennamens seitens des Angeklagten liege überhaupt nicht vor, denn S. habe ja den Namen Sroczynski von seinem Vater erhalten. Liege somit eine Uebertretung der Kabinettsorder nicht vor, so könnte noch in Frage kommen, ob sich nicht S. durch Führung eines falschen Namens eines Vergehens gegen das Strafgesetzbuch schuldig gemacht habe, indem er sich weiter Sroczynski schrieb, nachdem ihm amtlich eröffnet worden war, er heiße eigentlich Sroka. Eine Führung eines falschen Namens im Sinne des Strafgesetzbuchs läge indessen nur dann vor, wenn Sroczynski wirklich nicht sein richtiger Name sei. Die Feststellung der Regierung an sich genüge nicht. Das Landgericht müsse die Feststellungen der Regierung auf ihre Richtigkeit nachprüfen. Das Landgericht hat nun darauf die Feststellung der Regierung gründlichst nachgeprüft, aber nichts gefunden, was diese rechtfertigen konnte. Der Angeklagte wurde deshalb auch von der Beschuldigung des Vergehens gegen das Strafgesetzbuch freigesprochen. Nunmehr legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Kammergericht verwarf das Rechtsmittel mit der Begründung, daß es bei der Freisprechung verbleiben müsse, weil nicht erwiesen wäre, daß der Name Sroczynski unrichtig und Sroka richtig sei.

Meineidsprozeß in Konitz. Am Mittwoch wird sich der Schlächtergeselle Moritz Lewy wegen wissentlichen Meineids vor dem Schwurgericht in Konitz zu verantworten haben. Der Prozeß steht, wie erinnerlich sein wird, mit der Winterschen Mordsache im Zusammenhang.

China.

Die Kompromißnote der Mächte.

Nach einer Londoner Meldung stellt die neue Note der Mächte ein Kompromiß dar, das folgende Forderungen enthält.

Für Prinz Tuan und Herzog Lan wird Kerkerhaft verlangt bis zur Vollziehung des Urteils, welches sofort in lebenslängliches Gefängnis in Chinesisch-Turkistan zu verwandeln ist. Tungfuhsiang soll aller Aemter beraubt werden bis zu seiner späteren Bestrafung, welche im geheimen Edikt versprochen wurde. Für Hsutung, Kangyi und Li-Pingheng, welche schon tot sind, wird posthume Degradation verlangt, für die übrigen sechs Schuldigen die Todesstrafe. Die Chinesen sagten die Todesstrafe bereits zu für Yuhsien und Tschuang. Tschihsin und Hsutungs sind im japanischen Viertel eingekerkert, daher leicht hinzurichten. Es bleiben Yingnien und Tschaotschutschiao, deren Hinrichtung die Chinesen für unmöglich erklären, die Gesandten glauben jedoch, sie würden schließlich dem Druck nachgeben.

Vielleicht auch entschließen sie sich noch dazu, ein abermaliges Kompromiß einzugeben.

Hinrichtung eines fremdenfreundlichen Beamten.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" meldet aus Peking: Luh-sen, der frühere Minister des Auswärtigen, ist auf Befehl der Kaiserin hingerichtet worden, weil er die fremdenfeindliche Bewegung gutzuheißen sich weigerte.

Neue russisch-englische Reibungen.

Die „Times" melden aus Peking vom 7. Februar: Rußland hat sich erboten, die nördlich von der großen Mauer befindlichen chinesischen Eisenbahnen zu erwerben und sucht dieselben in die Hand zu bekommen als Teilzahlung für die Rußland zustehende Entschädigung, und versucht auf diese Weise China dazu zu bringen, die Bedingungen der unterschriebenen Verpflichtung zu verletzen, welche das Tsunglijamen im Oktober 1898 England gegenüber übernommen und durch die sich China verpflichtet hat, die Schanhaikwan-Niutschwang- und Siuminting-Bahnen weder zu verkaufen noch sonstwie an eine andre Macht übergehen zu lassen.

Das Oberkommando meldet am 8. d. Mts. aus Peking: Die Kolonne Cleve ist am 5. d. M. ohne Unfall nach Tientsin zurückgekehrt.

Die Kolonne Trotha hat heute auf dem Rückmarsch Tsingho (10 Kilometer nördlich von Peking) erreicht. Eine Jägercompagnie ist mit je einem Zug Kavallerie, berittener Infanterie und Gebirgs-Artillerie über Nankhou auf Tschatau (43 und 62 Kilometer nordwestlich von Peking) vorgegangen, um die Gegend nordöstlich von Henkhing (72 Kilometer nordwestlich von Peking) aufzusuchen, von wo vor kurzem Christenmorde gemeldet waren.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Noch ein Opfer des Spielhagen-Krachs.

Hannover, 9. Februar. (W. T. B.) Ueber das Vermögen des **Eisenwerks „Karlshütte"** in Alfeld und Delligsen ist heute auf Antrag der Verwaltung durch das braunschweigische Amtsgericht Greene der **Konkurs eröffnet** worden. Wie der „Hannoversche Kurier" bemerkt, ist die infolge der Verhältnisse der Spielhagen-Banken angestrebte finanzielle Sanierung der „Karlshütte" durch Pfändung und Arrest, welche seitens mehrerer Gläubiger der „Karlshütte" ausgebracht sind, unterbrochen und hielt die Verwaltung es deshalb im Interesse aller Gläubiger für erforderlich, die Konkurseröffnung zu beantragen.

Kiel, 9. Februar. (W. T. B.) Die zur Ostsee-Station gehörigen, aus **China zurückgekehrten Mannschaften** trafen heute abend 7 Uhr hier ein. Der Stationschef, Kriegervereine und zahlreich erschienenes Publikum begrüßten die Heimkehrenden. Morgen abend haben die Bürger von Kiel die Mannschaften zu einem Willkommentrunk in das Seemannshaus geladen.

Köln, 9. Februar. (W. H.) Der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg." erfährt von unterrichteter Seite, daß bezüglich der **Reise des Königs Eduard** nach Homburg noch keinerlei Bestimmung getroffen sei. Eine nahe bevorstehende Reise sei überhaupt unmöglich und das Datum des 16. Februar sei nur eine Vermutung, die sich aus dem Befehl entwickelt habe, die Yacht „Alberta" für eine Ueberfahrt über den Kanal bereit zu halten.

Metz, 9. Februar. (W. T. B.) Die Verhandlung gegen den Oberlieutenant **Rüger** vom 17. Infanterie-Regiment (Mörchingen) ist nicht, wie zuerst gemeldet wurde, öffentlich gewesen, sondern hat unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden.

Marseille, 9. Februar. (W. T. B.) Bischof Favier erklärt die Pekinger Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald", er habe sich aller in dem Hause des hingerichteten Würdenträgers Lusen befindlichen **Wertobjekte und Geldsachen bemächtigt**, für durchaus unbegründet. Bischof Favier fügt hinzu, er werde sich sofort nach seiner Ankunft in Peking zur Verfügung der Verbündeten stellen, um die gegen ihn erhobenen verleumderischen Anschuldigungen zu widerlegen.

London, 9. Februar. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Heidelberg vom 7. Februar gemeldet: Die **Boeren** griffen gestern einen Posizug zwischen Greylingstad und Blakfontein an. Die Eisenbahnlinie war unterminiert. Durch die **Explosion** der Mine wurde die Lokomotive des Zugs teilweise zerstört. In kurzer Entfernung vom Zuge befanden sich 400 Boeren, auf welche die Eskorte des Zugs sofort ein Feuer eröffnete, welches von dem Feinde kräftig erwidert wurde. Fast alle Reisenden wurden verwundet, neun derselben schwer. Als Verstärkungstruppen aus Greylingstadt heranrückten, zogen sich die Boeren zurück.

Mailand, 9. Februar. (W. H.) In ganz Ober-Italien sind neuerdings heftige **Schneestürme** und Frost eingetreten.

Verantwortl. Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 9. Februar 1901, 11 Uhr.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung.

Am Ministertische: Schönstedt, Kommissare.

Die Beratung des Justiz-Etats wird fortgesetzt beim Titel „Ministergehalt".

Abg. **Richter** (freis. Vp.):

Es ist dem Kollegen Dr. Crüger verübelt worden, daß er auf das Verhalten der Regierung in China hingewiesen und Vergleiche mit China gezogen hat. Aber bei näherer Betrachtung gibt es in Deutschland doch **mehr Leute**, die, ohne einen Zopf zu tragen, viel mehr mit den Chinesen gemein haben, als ihnen selbst bewußt sein mag (Heiterkeit.), z. B. die Agrarier. (Große Heiterkeit, links; Lärm rechts.) Während nämlich die Chinesen ihre Mauer fallen lassen, sammeln sie unter der Firma der Sammelpolitik Steine zum Neubau einer Zollmauer. (Sehr gut! links.) Auch hier eifert man gegen die Fremden im Namen des nationalen Interesses. Man sagt, es sei noch nicht zu solchen Exzessen wie in China gekommen. Der Anfang ist aber schon gemacht worden. Ich erinnere nur an den Synagogenbrand von Neu-Stettin und ähnliche Vorkommnisse in Pommern, die den Kronprinzen Friedrich Wilhelm bekanntlich damals veranlaßt haben, seinen Vater zu bewegen, an den Minister v. Puttkamer die Aufforderung zum Einschreiten zu richten. Der Ritualmord ist übrigens auch etwas ganz Chinesisches. Glauben doch die Chinesen auch, die Christen benutzen Menschenblut für ihre Abendmahlsfeier. Herr Schönstedt sagt, er sei kein Antisemit — Herr v. Miquel sagt auch, er gehört nicht zum Bunde der Landwirte (Heiterkeit) — aber niemand wird von den Antisemiten jetzt so auf den Schild erhoben, wie eben der Justizminister. Das Centrum hat sich in der Person des Kollegen Porsch recht eigentümlich zur Sache verhalten. Es hat im Reichstage seinen Toleranzantrag eingebracht. Was wollen dann aber die kleinen Klagen aus Braunschweig und Mecklenburg gegenüber den Dingen besagen, die hier zur Verhandlung stehen. Herr Porsch greift die Linke an, daß sie den Paritätsbestrebungen des Centrums immer kühl gegenüber gestanden hat. Wenn das wahr wäre, was ich bestreite, so hätte doch das Centrum hier die beste Gelegenheit zu zeigen, daß es besser ist, als wir. (Heiterkeit.) Statt dessen kann uns Herr Porsch nicht genug raten, Wasser in unsren Wein zu schütten. (Abg. Porsch: Wie wir es selbst thun müssen.) Ich habe das von Ihnen noch nie gehört. (Sehr richtig! links.) Statt dessen deckt heute das Centrum den Minister, den es sonst aus Paritätsgründen angreift. Herr Porsch fragte, ob wir einen katholischen Bürgermeister wählen würden. Nun ist zufällig Herr v. Forckenbeck Katholik gewesen und gleichzeitig mit ihm hat der katholische Herr Stryck als Stadtverordneten-Vorsteher in Berlin fungiert. Es kommt auf das religiöse Bekenntnis gar nicht an. Ich wäre z. B. sofort bereit, mein Testament bei Herrn Porsch zu machen. (Heiterkeit.) Wenn der Glaube das ausschlaggebende sein soll, so müssen Sie von Reichs wegen Bestimmungen über das Bekenntnis der Rechtsanwalte und noch mehr der Aerzte treffen. (Sehr richtig! links.) Mir ist ein Fall erzählt worden, in welchem einem katholischen Landgerichtsrat gesagt worden ist, in Breslau könne er Landgerichtsdirektor werden, in Berlin aber nicht, da seien schon zu viel Katholiken. Eine Beschwerde der Katholiken über diesen Fall würde ich für durchaus gerechtfertigt halten. Man hat eben nicht nachzurechnen, wie es mit dem Prozentsatz der katholischen Bevölkerung steht, sonst trägt man nur die konfessionellen Gegensätze auf ein Gebiet, auf das sie nicht gehören. (Bravo! links.) Wenn so viel Juden Rechtsanwalte sind, so liegt das nur an der ganzen Entwicklung der Gesetzgebung. Früher durften die Juden nur Handelsgeschäfte treiben, das drängte sie in den Städten zusammen. Als ihnen Freiheit für andre Berufe gegeben wurde, war es nur anerkennenswert, daß sie sich wissenschaftliche Befähigung anzueignen suchten. Viele Zweige, für die akademische Bildung Voraussetzung ist, sind ihnen aber noch verschlossen. Was ist natürlicher, als daß sie die freie Advokatur benutzten und sich dem Rechtsanwalts-Berufe widmeten? Wir möchten die Einseitigkeiten beseitigen, wünschen, daß sich die Juden mit dem Volkstum mehr und mehr amalgamieren. Ihre Maßnahmen bewirken aber nur das Gegenteil. Sie führen zu den Schroffheiten, wie dem Zionismus, den ich ebenso tadele und preisgebe, wie den Antisemitismus. Der Minister sagt, das Interesse der Bevölkerung ist maßgebend. Die konservative Regierung kümmert sich doch sonst nicht so sehr um Volksstimmungen. Der Minister meinte, wenn er nach der Anciennität verführe, würde es bald keinen christlichen Notar mehr geben. Wie beschämend wäre das für die Christen, wenn sie sich unfähig zeigten, die Konkurrenz mit den Juden aufzunehmen. (Lärm rechts.) Herr Schönstedt sagte, es kommt nicht auf den Buchstaben der Verfassung an, sondern auch auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. Als ich Jurist war, war das anders. Mir wurde gelehrt, es kommt auf den Buchstaben des Gesetzes an, die Bedürfnisse der Bevölkerung kommen für Gesetzesänderungen in Betracht, aber nicht für ihre Auslegung. Wenn ich eine andre Ansicht meinem Examinator gegenüber vertreten hätte, ich wäre sicher durch's Referendarexamen gefallen. (Große Heiterkeit.) Nun ist der Kollege Irmer dem Minister in der Verfassungsauslegung zu Hilfe geeilt. Er sagte, nach der Verfassung steht es den Behörden frei, Juden zu nehmen, aber den Juden nicht frei, auf Stellen Anspruch zu erheben. Der betreffende Artikel steht aber nicht in dem Abschnitt Rechte des Königs, sondern in dem Abschnitt Rechte des Volks. Nein, Herr Irmer, in dieser Hilfsarbeiterschaft, die Sie hier dem Justizminister geleistet haben, waren Sie ebensowenig glücklich wie in einer andern Hilfsarbeiterschaft vorher. (Große Heiterkeit.) Ich habe einen Brief erhalten, in dem behauptet wird, daß in Breslau die Zurücksetzung eines älteren jüdischen Rechtsanwalts gegenüber einem jüngeren christlichen Kollegen bei der Ernennung zum Notar im Gegensatz zu dem Wunsche des Oberlandesgerichts-Präsidenten durch den Minister erfolgt ist. Das giebt doch zu denken. Der Herr Minister hat seine erste Rede gestern etwas abgeschwächt, er gab zu, einen etwas unglücklichen Ausdruck gewählt zu haben. Die Minister haben jetzt bei uns Unglück, sie entgleisen. (Heiterkeit.) Herrn Brefeld ist jetzt Herr Schönstedt gefolgt, aber der Justizminister hat die besondere Pflicht, in seinen Erklärungen exakt zu sein. Der Minister sagt jetzt, er wisse nicht, wie es in andren Verwaltungen mit den Juden gehalten wird. Das muß er aber wissen. Wir haben das Recht, von ihm in einer so wichtigen Frage Erklärungen im Namen des ganzen Staatsministeriums zu verlangen. Die jüdischen Gemeindevertretungen haben recht, wenn sie sich direkt an den Reichskanzler wenden. Graf Bülow hat eigentlich die Pflicht, hierher zu kommen. Wir wissen nicht, wie er in dieser Frage denkt, wie in so mancher andren Frage auch. Er hat sich nun neulich im Landwirtschaftsrat auf seine Vorfahren in Mecklenburg berufen. Mecklenburg ist freilich das Musterland für Intoleranz. Dort durfte bis 1869 kein Jude Grundbesitz erwerben. Erst seitdem ist es anders geworden. (Ruf rechts: Leider!) So weit haben Sie sich also schon entwickelt? 1869 hat nur ein einziger mecklenburgischer Konservativer dagegen gestimmt. Jetzt sagen Sie leider. (Ruf rechts: Die Erfahrungen.) Ihr ganzes Verhalten ist nicht christlich. Gerade in einem zu 98 Proz. christlichen Staate müssen die 2 Proz. Andersgläubigen Gleichberechtigung genießen. Für diese Gleichberechtigung des religiösen Bekenntnisses, für volle Rechtsgleichheit aller Staatsbürger treten wir ein und werden wir immer eintreten. (Lebhafter Beifall links; Zischen rechts.)

Justizminister **Schönstedt**:

Der Fall des katholischen Landgerichts-Direktors muß vor meiner Amtszeit liegen. Sollte behauptet werden, er fiele in meine Amtszeit, so müßte ich die Erzählung als freie Erfindung bezeichnen. Was den Breslauer Fall anlangt, so ist der Briefschreiber wohl über das, was er berichtet hat, nicht unterrichtet gewesen. Herr Richter und Herr Baath scheinen mir doch die Verfassung etwas mechanisch auszulegen und kommen damit zu einem Grad von Verfassungstreue, die man sozusagen mit der Elle messen kann. Es giebt aber im Leben gewisse **Imponderabilien**, die kein Staatsmann und auch kein Politiker außer acht lassen sollte. Solche Imponderabilien liegen hier vor.

Abg. **Werner** (Antis.):

Herr Richter hat die Antisemiten mit Chinesen, Herr Dr. Crüger mit den Boxern verglichen. (Sehr richtig! links.) Das ist nur insoweit richtig, als die Boxer auf nationalem Boden stehen. Wir sollen den Justizminister als einen Antisemiten für uns reklamiert haben. Das ist nicht richtig, wir haben ihm nur recht gegeben. Von den achthundert Berliner Rechtsanwalten sind 600 aus dem auserwählten Volk. (Heiterkeit.) Die Juden haben genug Freiheiten, sie können Bauern werden. Sie können auch Straßenfeger werden. Ich habe aber noch nie einen jüdischen Straßenfeger gesehen. (Heiterkeit.) Nun noch etwas über die Konitz-Affaire. Herr Stadthagen hat im Reichstage gesagt, die Konitzer Bevölkerung zeichne sich durch besondere Dummheit aus. Dagegen muß Protest eingelegt werden. In einem Briefe an mich wird diese Behauptung als ganz gemeine Verleumdung bezeichnet. (Heiterkeit.) Der Untersuchungsrichter Zimmermann hat Anlaß zu Klagen gegeben. Es ist zuzugeben, das er sehr nervös ist. Er hat die Zeugen angefahren, schlecht behandelt und ist nur gegen jüdische Zeugen höflicher gewesen. Er ist völlig ungeeignet, die Untersuchung weiter zu führen. Die Hauptbeschwerde muß ich gegen den Ersten Staatsanwalt Settegast richten. Die Haussuchungen sind in höchst oberflächlicher Weise vorgenommen worden. Im Schlafzimmer der Levys und in der Badezelle der Synagoge hat keine Durchsuchung stattgefunden. Das hat die Bevölkerung beunruhigt. Nicht nur die unteren Kreise der Bevölkerung haben den Verdacht auf die Juden, auch die höchsten, die Kreise der Aristokratie. Der Bürgermeister Deditius hat sich auch nicht richtig benommen. Die Hilfe der Feuerwehr bei Haussuchungen hat er abgelehnt, am Abend des Mords ist er im Theater gewesen. Wichtige Zeugenaussagen hat er abgelehnt, entgegenzunehmen. Der Polizeikommissar B. aus Berlin hat jeden, der vom Ritualmorde sprach, für unglaubwürdig erklärt. Wir wollen dem Justizminister keinen Vorwurf machen, er hat alles gethan, was er konnte, aber von unteren Beamten sind Mißgriffe erfolgt. Wir haben nur den einen Wunsch, daß die Konitzer Bevölkerung endlich zur Ruhe kommen kann. (Beifall rechts.)

Justizminister **Schönstedt**:

Es sind dem Richter Zimmermann Vorwürfe gemacht, die mir vollkommen unbekannt sind, und ich zweifle sehr an ihrer Berechtigung. Wenn dieser Richter manchmal etwas nervös geworden ist, so kann ihm das wohl in Anbetracht der Umstände verziehen werden. Ebenso unbegründet sind die Vorwürfe gegen den Staatsanwalt. Ich betone nochmals, daß aus irgend welcher Tendenz heraus keine Spur vernachlässigt worden ist. — Die Anklage gegen den Fleischermeister Hoffmann beruhte auf einer Ueberzeugung des Kriminalkommissars Braun, der dafür bestimmte thatsächliche Anhalte zu haben glaubte. Die Staatsanwaltschaft hat diese Ueberzeugung nicht teilen können, durfte aber natürlich die Spur nicht vernachlässigen. Die Untersuchung hat ja dann die vollständige Unschuld Hoffmanns erfreulicherweise erwiesen. — Die Untersuchung gegen Levy ist nicht eröffnet, da in dem Maßloff-Prozeß festgestellt ist, daß von dieser Familie Levy niemand der Thäter gewesen ist. — Im übrigen charakterisiert den Stand der Dinge am besten eine Ausführung der Kreuzzeitung vom 30. November vorigen Jahrs: „Die Zeugenvernehmungen haben zwar verschiedene Verdachtsmomente ergeben, aber keine solchen, daß gegen bestimmte Personen eingeschritten werden könnte. Die vielfach herrschende Ueberzeugung, daß die Thäter Juden seien, genügt vom Standpunkt einer unparteiischen Rechtsprechung für sich allein nicht. Ausreichende äußere Stützpunkte dafür sind bisher nicht beigebracht worden."

So liegen die Dinge auch heute noch.

Abg. **Czarlinski** (Pole)

wünscht die Zulassung polnischer Rechtsanwalte zum Notariat in Gegenden mit überwiegend polnischer Bevölkerung.

Justizminister **Schönstedt**:

Die deutsche Sprache ist Geschäftssprache auch in Posen und danach muß sich die polnische Bevölkerung auch richten. Die Nichtanstellung polnischer Notare ist ein Ausfluß der Polenpolitik der Regierung, die ja für die polnische Bevölkerung manche Unzuträglichkeiten mit sich bringen mag, aber von der großen Mehrheit der preußischen Bevölkerung gebilligt wird. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Porsch** (C.):

Ich muß die Haltung meiner Partei gegen lügnerische Angriffe in Schutz nehmen. (Oho! links.) Ich habe lediglich folgendes gesagt: Wenn eine überschießende Anzahl qualifizierter Bewerber vorhanden ist, dann möge auf das prozentuale Verhältnis der Konfessionen innerhalb der Bevölkerung bei der Auswahl der Bewerber Rücksicht genommen werden. Das Ideal wäre natürlich, wenn bei der Besetzung der Stellen überhaupt nicht auf die Konfession Rücksicht genommen würde, aber damit kommen wir eben nicht aus. — Der Vorwurf des Herrn Richter, wir wären bei unsern eignen Paritätsbestrebungen Feuer und Flamme gewesen und versagten jetzt bei den Paritätsbestrebungen der Juden, ist vollkommen unberechtigt. Wir haben niemals den principiellen Standpunkt vertreten, wie jetzt die Herren im Interesse der Juden.

Der Ausspruch des Herrn Richter, wir wollen jeden nach seiner Façon selig lassen werden, gehört absolut nicht hierher. Wir wollen die Religionsfreiheit nicht im geringsten beschränken. Im übrigen verweise ich darauf, daß Herr Richter im Reichstage gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt hat. (Hört! hört!) Von einem solchen Herrn Vorlesungen über Freiheit entgegenzunehmen, lehne ich ab.

Vicepräsident Frhr. **v. Heereman**:

Von dem Herrn Abg. Irmer ist folgender neuer Antrag eingegangen: Das Haus möge beschließen, zu dem vom Herrn Justizminister dargelegten Grundsatz, daß bei der Ernennung von Notaren auf das Bedürfnis der christlichen Bevölkerung in angemessener Weise Rücksicht genommen werden soll, seine Zustimmung auszusprechen.

Abg. Dr. **Wiemer** (frs. Vp.):

Den vorliegenden Antrag lehnen wir ab, entweder entspricht er der Verfassung, dann ist er überflüssig, oder aber er widerspricht der Verfassung. Herr Werner hat den Satz ausgesprochen: Gott bewahre uns davor, daß Juden in das Offizierscorps kommen. (Sehr richtig! rechts.) Demgegenüber konstatiere ich, daß an dem Krieg von 1870/71 eine große Anzahl Juden teilgenommen haben, auch Offiziere und Unteroffiziere. Wollen die Herren etwa behaupten, daß die Offiziere ihre Schuldigkeit weniger gethan haben, als die christlichen Offiziere?

Präsident **v. Kröcher**: Vom Herrn Abg. Barth ist folgender Antrag eingegangen: Das Haus möge die Erwartung aussprechen, daß bei der Ernennung von Notaren das Gesamtinteresse der Bevölkerung nach Maßgabe der Bestimmungen der Art. IV und XII der Verfassungsurkunde zur Geltung komme.

Abg. **Irmer** (k.):

Unsren Antrag haben wir eingebracht, um zu beweisen, daß die große Mehrheit der Volksvertretung der Erklärung des Herrn Justizministers zustimmt.

Abg. **Schmitz**-Düsseldorf (C.):

Das Notariat ist ein Vertrauensamt, daher muß bei der Besetzung dieser Stellen auf das Interesse der christlichen Bevölkerung Rücksicht genommen werden. Würde aber nur die Anciennität maßgebend sein, so würde besonders in den großen Städten das christliche Moment aus dem Notariat sehr bald verschwinden. Für die Allgemeinheit ist es wichtiger, daß auf die Interessen der Bevölkerung Rücksicht genommen wird, als auf die Interessen Einzelner. Gewiß steht in der Verfassung nichts von einem christlichen Staat, aber die Bevölkerung ist doch nun einmal überwiegend christlich und empfindet einen gewissen Gegensatz zu der jüdischen Weltanschauung.

Abg. Dr. **Sattler** (natl.):

Wir halten das Vorgehen des Herrn Justizministers für nicht verfassungswidrig, sondern für erklärlich aus den praktischen Verhältnissen. Von der Linken hätten wir einen Antrag erwartet, der dem Herrn Justizminister ein Mißtrauensvotum wegen Verfassungsverletzung ausspricht.

Abg. Dr. **Barth** (frs. Vg.):

Der Herr Justizminister hat ausdrücklich das Verfahren gebilligt, daß über die Bewerber zum Notariat besondere Listen für Juden und Christen geführt werden und hat anerkannt, daß die Juden bei der Auswahl der Bewerber schlechter wegkommen. Wir wollen durch unsren Antrag zum Ausdruck bringen, daß dies Verfahren im Widerspruch steht mit Art. IV und XII der Verfassung. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. **Kelch** (frk.):

Wir werden gegen den Antrag Barth stimmen. Die Auswahl der Beamten muß sich nach der Zusammensetzung der speciellen Bevölkerung richten, denn die Beamten sind des Publikums wegen da, nicht umgekehrt das Publikum der Beamten wegen.

Das Amendement Irmer-Zedlitz wird gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien angenommen, ebenso der so abgeänderte Antrag Barth gegen die beiden freisinnigen Parteien.

Der Hauptantrag Irmer-Zedlitz wird ohne namentliche Abstimmung mit gleichem Stimmenverhältnis angenommen. Der Titel „Ministergehalt" wird bewilligt.

Die weitere Beratung des Justizetats wird auf Montag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4¼ Uhr.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Den Mitgliedern der Lokalkommission Berlins und der Umgegend zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 24. Febr., die nächste Lokalliste erscheint. Ich ersuche dringend die auswärtigen Mitglieder, in ihren Kreisen eine genaue Aufstellung derjenigen Lokale einsenden zu wollen, die uns zu Versammlungen, Ausflügen, Landpartien ꝛc. zur Verfügung stehen. Für Nieder-Barnim sind alle Sendungen an Paul Kette, Friedrichsfelde, Lichtenberger Prinzen-Allee 20a, für Teltow-Beeskow-Charlottenburg an Hermann Quitt, Rixdorf, Hobrechtstr. 82, v. 4 Tr., für Potsdam-Osthavelland an E. Rieger, Spandau, Moltkestraße 3, für die übrigen Ortschaften an Gust. Stein, Former, Briezen a. O., Frankfurterstr. 32, für Berlin an den Obmann der Lokalkommission, Karl Scholz, Wrangelstr. 110, part., zu richten.

Alle Aenderungen resp. neue Aufnahmen sind bis spätestens den 19. Februar an oben genannte Genossen einzusenden; spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden. Um genaue und deutliche Adressenangabe wird ersucht.

Im Auftrage der Lokalkommission:
Karl Scholz, Wrangelstr. 110.

Freie Volksbühne. Achtung, Mitglieder der II. Abteilung! Die zu heut nachmittag angekündigte Aufführung „Meister Oelze" kann nicht stattfinden, da der Darsteller der Titelrolle, Herr Adolf Klein, in letzter Stunde absagte, weil der ihm seitens der Direktion des Lessing-Theaters bereits bewilligte Urlaub wieder entzogen wurde. Da eine Neubesetzung dieser Rolle in der kurzen Frist unmöglich war, wird für die Mitglieder der II. Abteilung heute eine Extravorstellung von „Berlin, wie's weint und lacht" gegeben und sind Verhandlungen wegen einer späteren Aufführung des „Meister Oelze" für die II. Abteilung bereits im Gange. Nächsten Sonntag: III. Abteilung „Meister Oelze".

Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Groß-Lichterfelde. Der socialdemokratische Wahlverein hält am Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr, im Pagelschen Lokale, Chausseestr. 104, seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Genosse Dr. Borchardt spricht über „Elektricität und Kulturfortschritt".

Da außerdem noch wichtige Beratungsgegenstände vorliegen, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend geboten.

Der Vorstand.

Die Genossen von Lichtenberg-Wilhelmsberg werden darauf hingewiesen, daß für die genannten Orte die Flugblatt-Verteilung am 17. Februar, die Versammlung am 20. Februar stattfinden wird.

In Lichtenberg sind die Gemeindewähler aufgefordert worden, eine Neuwahl der Gemeindevertretung vorzunehmen, die sich aus 24 Gemeindeverordneten zusammensetzen wird. Die Wahlen der dritten Wählerklasse, in der unsre Parteigenossen acht Kandidaten aufgestellt haben, finden am **Mittwoch, den 13. Februar,** in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends in folgenden vier Lokalen statt.

Im ersten Bezirk: Schwarz' Konzertgarten, Dorfstraße. Kandidaten sind: Oswald Grauer, Schankwirt; Bernhard Weisfluck, Barbier.

Im zweiten Bezirk: Müllers Kronprinzen-Garten (H. Gürsch), Frankfurter-Chaussee 86. Kandidaten sind: Paul Kette, Bildhauer; Franz Wedemeyer, Kürschner.

Im dritten Bezirk: Höflichs „Schwarzer Adler", Frankfurter Chaussee 120. Kandidaten sind: Hermann Zimmermann, Schankwirt; Georg Treue, Weber.

Im vierten Bezirk: Die Aula der Schule in der Kronprinzenstraße. Kandidaten sind: Ferdinand Franke, Maurer; Karl Welk, Schriftsetzer.

Wir richten nunmehr an jeden Gemeindewähler das dringende Ersuchen, nicht nur selbst zu wählen, sondern überall, im Hause, in der Werkstelle oder Fabrik thätig zu sein, Stimmen für unsre Kandidaten zu werben, damit es gelingt, Bresche in die Gemeinde-Vertretung zu legen. Im besonderen richten wir an alle Berliner Arbeiter die Bitte, da, wo Gelegenheit ist, die Gemeindewähler aus Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen, dies zu thun, und sich soweit als möglich dem Wahlkomitee, das seinen Sitz bei Grauer, Frankfurter Allee 181, hat, zur Verfügung zu stellen.

Das Wahlkomitee.

Köpenick. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Montagabend 6½ Uhr eine Flugblatt-Verteilung stattfindet. Sammelpunkt: Restaurant Stippekohl, Schönerlinderstr. 5.

Kommunales.

Die Anschlagsäulen. Der Magistrat hat jetzt der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zur Beschlußfassung über die Neuverpachtung des hiesigen öffentlichen Anschlagwesens zugesandt. Dem Pächter sind folgende neue außer den alten Bedingungen auferlegt. Zu den vorhandenen 700 Säulen hat der Unternehmer noch 100 neue auf seine Kosten zu errichten, wobei die Stadtbezirke zunächst zu berücksichtigen sind, in denen Säulen fehlen. Dem Unternehmer wird die Verpflichtung auferlegt, den Innenraum der schon vorhandenen sowie der noch aufzustellenden Säulen der Stadtgemeinde zur Benutzung für städtische oder öffentliche Zwecke und entgeltlich zu überlassen. Das Höchstgebot gaben Rauck u. Hartmann mit 400 000 M. ab. Es folgen Gebrüder Löwenthal und Hermann Grützner mit 390 000 M., Litfaß' Erben mit 350 000 M., Wilhelm Greve, Ritterstraße, mit 330 000 M. usw. Das niedrigste Gebot war das von Karl Markiewicz mit 206 000 M.

Den Gaspreis will die städtische Verwaltung einheitlich bemessen und ist in Aussicht genommen, den Preis auf 13 Pf. pro Kubikmeter festzusetzen.

Lokales.

Von der „edleren" Form der Fortbildungsschule.

Die von den Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins an den Berliner Magistrat gerichtete Petition um Einführung des Fortbildungsschulzwanges für junge Kaufleute wird den Kampf um die Fortbildungsschule in Berlin von neuem entfachen. Wir glauben indes, daß die Anhänger der fakultativen Fortbildungsschule, der sogenannten „edleren" Form der Fortbildungsschule, dieser Petition gegenüber einen besonders schweren Stand haben werden. Die Aeltesten der Kaufmannschaft sind der Frage, ob die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule für Berlin anzustreben sei, erst näher getreten, nachdem sie durch verschiedene Anregungen aus kaufmännischen Kreisen, besonders aus den Kreisen des Kleinhandels, dazu veranlaßt worden waren. Ehe sie ihre Entscheidung abgaben, haben sie von dem Kuratorium der Berliner kaufmännischen Fortbildungsschulen ein Gutachten eingefordert. Das Kuratorium hat den Direktor der Fortbildungsschulen, Herrn Dr. Dunker, mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beauftragt. Auf Grund dieser Denkschrift (Dr. Karl Dunker, Sollen wir in Berlin obligatorische kaufmännische Fortbildungsschulen einrichten? Berlin 1900, Verlag der Börsen-Buchdruckerei) ist das Kuratorium bezw. das Aeltestenkollegium dazu gelangt, den Fortbildungs-Schulzwang für junge Kaufleute zu fordern.

Wir können die Denkschrift allen, die sich über die Fortbildungsschulfrage unterrichten wollen, angelegentlichst zur Lektüre empfehlen. Dunker fordert zunächst nur den Fortbildungs-Schulzwang für Kaufleute (für einzelne Fächer, die schon eine gewisse Reife voraussetzen, will übrigens auch er den fakultativen Unterricht beibehalten wissen); aber alles was er für die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule anführt, hat im wesentlichen auch für den Fortbildungsunterricht gewerblicher Angestellter seine volle Gültigkeit. Es ist auch klar, daß die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule, wenn erst einmal sie erreicht wäre, sehr rasch den allgemeinen Fortbildungs-Schulzwang nach sich ziehen würde. Zur Kritik der „edleren" fakultativen Fortbildungsschule macht Dunker einige Mitteilungen, die zwar nichts Neues enthalten, aber immer wieder von Interesse sind. Von den städtischen Fortbildungsschulen Berlins sagt er, daß ein Teil der Schüler nur auf dem Papier steht, ein weiterer Teil unregelmäßig und der größte Teil unpünktlich kommt. In vielen Kursen, die mit 20—30 Teilnehmern zu Buch stehen, eröffnet im letzten Monat des Semesters der Lehrer die Stunde um 7 Uhr nur noch mit 2 oder 3 Schülern. Innerhalb 2 Stunden sammelt sich dann tropfenweise eine Korona, die um 9 Uhr als „anwesend" gebucht wird. Daß geschäftliche Verhinderung der häufigste Grund der Versäumnisse und Verspätungen ist, wird von Dunker mit Beispielen belegt. „Als früher mein Herr Chef verreist war", schreibt ein Schüler, „da konnte ich zwischen 7 und ½8 Uhr vom Geschäft losgehen, jetzt nicht mehr; denn mein Herr Chef ist zurückgekommen. Da jetzt erst zwischen ½8 und 8 Uhr Schluß ist, so komme ich jedesmal zur Schule erst um ¼9—½9 an. Mein früherer Lehrer wollte schon an meinen Herrn Chef schreiben, aber dann dürfte ich überhaupt nicht mehr gehen." Einer dieser „Herren Chefs" schreibt: „Mein Lehrling W. W. kann bis auf weiteres den Unterricht am Dienstag und Freitag wegen Thätigkeit im Geschäft nicht besuchen"; ein andrer bescheinigt, „daß der Lehrling Th. G. vom 12. August bis 1. Oktober die Fortbildungsschule nicht besuchen konnte, da er geschäftlich verhindert war". Man sieht, es sind nicht bloß die Schüler, sondern — wie Singer am 30. Januar auf dem preußischen Städtetag unter dem Beifall des größten Teils der Versammelten hervorhob — ebenso sehr und vielleicht noch mehr die Arbeitgeber, die den Zwang notwendig machen.

Der Kampf, den die Vertreter der socialdemokratischen Arbeiterschaft in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung seit nun zehn Jahren um die Fortbildungsschule führen, wird von Dunker mit Worten der Anerkennung besprochen. Ueber die Fortbildungsschulfrage ist ja schon 1878 in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung verhandelt worden, aber recht in Fluß gekommen ist sie für Berlin thatsächlich erst durch die Anträge, die unsre Genossen im Roten Hause gestellt und mehrfach erneuert haben. Wir erinnern an den Stadthagenschen Antrag von 1891, an die erneute Anregung durch Stadthagen 1895, an den Borgmannschen Antrag von 1897. Aber die Berliner städtischen Behörden hielten unentwegt an der „edleren" Form fest. Nachdem in andren Städten die obligatorische Fortbildungsschule sich längst als segensreich erwiesen, nachdem selbst der preußische Handelsminister in seinem bekannten Erlaß vom 31. August 1899 den Gemeinden die Zwangs-Fortbildungsschule empfohlen hatte, wagte im preußischen Landtag noch am 8. Februar 1900 der Berliner Stadtverordneten-Vorsteher Langerhans jene geradezu skandalöse Verteidigung der fakultativen Fortbildungsschule, die ihm in Lehrerkreisen noch heute unvergessen ist. Die letzte Blamage holte sich Berlin auf dem schon erwähnten Städtetag, wo die Vertreter des Berliner „Kommunalfreisinns", an der Spitze natürlich wieder Herr Langerhans, mit einer Minderheit von 6—8 Mann immer noch gegen die obligatorische Fortbildungsschule stimmten. Als in der Stadtverordneten-Sitzung vom 5. September 1895 Stadthagen von der Rückständigkeit Preußens und der konzentrierten Rückständigkeit Berlins auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens gesprochen hatte, da renommierte Herr Bertram: „Bei kompetenten Beurteilern ist von einer Rückständigkeit des Berliner Fortbildungsschulwesens nicht die Rede gewesen." Am 30. Januar 1901 mußten wir an jene Stadtverordneten-Sitzung zurückdenken, als Herr Bertram, nun schon Stadtschulrat a. D., auf dem preußischen Städtetag wohl zum letztenmal die „edlere" Form der Fortbildungsschule verteidigte und eine tief beschämende Niederlage erlitt. Werden die Berliner Gemeindebehörden aus den Verhandlungen des Städtetages gelernt haben? Werden sie sich durch die Dunkersche Denkschrift und die darauf fußende Petition der Aeltesten der Kaufmannschaft von der Rückständigkeit ihres bisherigen Standpunkts überzeugen lassen?

Das sprichwörtlich gewordene Weberelend herrscht nicht nur im Voigtlande, im Eulengebirge und andren rückständigen Gegenden, sondern es macht sich auch in Berlin und den Vororten ebenso fühlbar, wenn auch die Einzelerscheinungen der drückenden Not hier im Getriebe der Weltstadt mehr verschwinden und nur gelegentlich an das Licht der Oeffentlichkeit kommen. Vor kurzem wurde in Rixdorf eines Sonntags ein Mann beim Betteln erwischt. Bei der polizeilichen Ermittelung seiner Person stellte sich heraus, daß der Mann in der Wollwaren-Fabrik von Ludwig Lehmann in Rummelsburg arbeitet. Er gab an, daß sein geringer Verdienst nicht ausreiche, um bei seiner Wirtin Kost und Logis zu bezahlen und die Not ihn zum Betteln treibe, obgleich er in Arbeit stehe. Unwahrscheinlich klingt das gerade nicht, wenn man erfährt, daß der Mann, der in der Plüschappretur beschäftigt ist, wöchentlich nicht mehr wie 8—10 M. verdient. In dieser Abteilung des Betriebs wird zur Zeit nur von 9 bis 6 Uhr gearbeitet, und selbst verheiratete Arbeiter müssen mit Löhnen von durchschnittlich 11 M. wöchentlich vorlieb nehmen. Selbst bei voller elfstündiger Arbeitszeit verdienen die Arbeiter nur 15 bis 16 M. Wochenlohn. Also Hungerlöhne in des Wortes wahrer Bedeutung. Wir wollen hoffen, daß das Beispiel des bettelnden Arbeiters keine Nachahmung findet. Ein weit wirksamerer Weg zur Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist die Organisation, von der sich bedauerlicherweise gerade die schlechtest gelohnten Arbeiter und Arbeiterinnen im Textilgewerbe in großer Zahl fern halten, wodurch natürlich die gewerkschaftliche Thätigkeit zum Schaden der Berufsgenossen gelähmt wird.

Zwei große und anhaltende Verkehrsstörungen gab es vorgestern im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn. An der Ecke der König- und Spandauerstraße versagte die Weiche der dort zweigenden Schienengeleise den Dienst, so daß die nach dem Schloßplatz zu führenden Linien ihren Kurs nicht einhalten konnten. Bei den Versuchen, die Weiche in Ordnung zu bringen, entstanden ausgedehnte Wagen-Anstauungen, die sich einerseits bis über den Alexanderplatz hinaus, andrerseits die Spandauerstraße entlang über den Molkenmarkt hinwegstreckten. Es dauerte nahezu eine Stunde, ehe der Betrieb wieder ordnungsgemäß aufgenommen werden konnte. — Eine ebenfalls anhaltende, jedoch weniger störende Verkehrsstockung wurde am Vormittag in der Potsdamerstraße durch einen Wasserrohrbruch hervorgerufen. Da die Geleise gefährdet waren, mußten die nach Schöneberg führenden Linien abgeleitet werden. Hier hielt die Störung ungefähr drei Stunden an.

Erstickt und verbrannt ist am Freitagabend die 71 Jahre alte Witwe Bucks, geb. Langbein, deren Ehemann Konditor war und die als eine völlig erwerbsunfähige Person von Almosen lebte. Im dritten Stock des Hauses Wrangelstr. 125 bewohnte sie mit einer 66 Jahre alten Witwe Bosse zusammen ein Zimmer. Während diese Mitbewohnerin zu einem Besuch bei ihrer Schwiegertochter ausgegangen war, wurde die seit vier Wochen an Asthma bettlägerige Frau vorgestern abend etwa um 8¼ Uhr genötigt, das Bett zu verlassen. Dabei scheint ihr ein Streichholz, das sie zum Erleuchten der Stube entzündet hatte, auf das Bett entfallen zu sein und dieses in Brand gesetzt zu haben. Infolge der schnellen Entwicklung von Qualm und vor Schrecken muß wohl der Greisin die Kraft gefehlt haben, Hilfe herbeizurufen, so daß sie an dem schwälenden Bett zusammenbrach. Gleich nach 9 Uhr wollte eine Frau Hirschfeld sich nach der Kranken umsehen, als sie das Zimmer voll von Qualm fand. Auf ihr Geschrei drangen der Hauswirt mit seinem Sohn und Gäste aus dem im Hause befindlichen Wirtshaus ein und rissen das Fenster auf. Die Greisin lag, nur mit einem Hemd bekleidet, bewußtlos auf dem Fußboden, das Bett, ein Tisch und ein Stuhl waren angebrannt, ein Licht, das auf dem Tisch stand, war nicht angezündet. Schleunigst erstickte man die Flamme, die die alte Frau an der rechten Seite schon stark verbrannt hatte und löschte dann auch die brennenden Gegenstände. Man bemerkte jetzt erst, daß die Greisin lebendig verbrannt war; denn das Leben entwich erst aus dem Körper, als die Gefahr beseitigt war. Als später die Feuerwehr eintraf, war das Feuer bereits gelöscht.

Ohne Besinnung aufgefunden wurde vorgestern Abend um 11½ Uhr der 63 Jahre alte Arbeiter Arthur Brause aus der Beusselstraße 38, vor dem Nebenhause. Man brachte ihn in seine Wohnung, wo er tot eintraf, ohne daß man die Ursache erkennen konnte.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird heute (Sonntag) noch einmal der dekorative Vortrag „Auf den Wogen des Oceans" zur Aufführung gelangen. An allen übrigen Tagen wird der neue dekorativ ausgestattete scenische Vortrag „Aus dem Tagebuch der Erde" wiederholt werden. Mittwoch und Sonnabend finden Nachmittags-Vorstellungen des Projektionsvortrags „Mittelmeerfahrten" zu kleinen Preisen statt. Im Hörsaal werden folgende Vorträge gehalten: Dienstag Prof. Dr. Müller: „Leben und Liebe". Donnerstag Dr. Natz: „Eisen und Stahl". Freitag Professor Dr. Müller: „Die Früchte des Feldes". Sonnabend Dr. Donath: „Das elektrische Licht". In der Urania in der Invalidenstraße spricht am Sonntag abends 8 Uhr Herr Dr. Schwahn über „Werden und Vergehen im Weltenraum".

Die Bockbrauerei, die am 2. Februar ihren Urbock angestoßen hat, rechnet in dieser Saison auf einen Absatz von 20000 Hektoliter ihres alt berühmten Gebräues. Das wäre gegen 12 000 Hektoliter im Vorjahr eine ganz respektable Zunahme. In den Lokalitäten, die jetzt fleißig besucht werden, macht sich übersprudelnde Lustigkeit breit und stolz wandert jeder Gast mit seiner Bieruhr heim. Die Bieruhr ist eine hochgeschätzte Zugabe, die jeder am Eingang zu dem Lokal erhält, und ihm die sichere Kontrolle über das genossene Quantum erleichtert. Da das Nachdenken erfahrungsgemäß mit jedem Glase beschwerlicher wird, ist die Einrichtung gern gesehen.

Die Ringkämpfe im Cirkus Schumann-Berlin. Am Freitagabend trafen der bekannte Pariser Ringkampf-Lehrer Celeste Moret mit dem kleinen sehnigen Holländer Branken zusammen. Nach 38 Minuten langem Kampf, in welchem sich der Holländer meistens in der Defensive befand, blieb der Pariser durch einen geschickt ausgeführten Armfallgriff Sieger. Das zweite Treffen sah die Kolossalgestalt des Hamburger Stark gegen Charles Petrée (Südfrankreich). Stark warf nach 8 Minuten unter lautem Jubel der Zuschauer durch Schulterdrehgriff seinen Gegner. Petersen-Dänemark gegen Lorange-Paris war der Clou des Abends. Der an Aufregungen reiche Kampf dauerte nur 6 Minuten und fiel zu Gunsten des kaum 18jährigen Dänen aus, der mit ungeheurer Gewalt den Franzosen auf den Boden preßte.

Aus den Nachbarorten.

Im Wandel der Zeiten. Als vor wenigen Jahren die Gemeinde Schöneberg, veranlaßt durch die enorme Zunahme der Einwohnerzahl, aus dem Kreisverband Teltow-Beeskow ausschied und Stadt wurde, knüpften sich naturgemäß Hoffnungen aller Art an diese Aenderung. Die Arbeiterschaft glaubte, daß durch einen derartigen System- und Personenwechsel und das selbständige Heraustreten aus dem engen Rahmen einer Landgemeinde manches besser werden könnte. War doch bisher im Interesse der Arbeiter hauptsächlich in socialpolitischer Beziehung so gut wie nichts geschehen. Manches wurde anders, und der rege Eifer unsrer Stadtväter, vielfach auch die Anregungen der Bürgerschaft, ließen manches notwendige Institut entstehen. Und vorsichtig und bedächtig wurde geprüft und erwogen, ob dieses und jenes den Interessen der Stadt dienlich sei. Daß dabei die breite Masse der Bevölkerung oft zu kurz kam, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß unsre Stadtväter, mit wenigen Ausnahmen, Hausbesitzer sind. Daß unter solchen Umständen die Vorschläge unsrer beiden Vertreter sehr mißtrauisch behandelt wurden, nimmt nicht Wunder. So ergeht es der Socialdemokratie überall und so erging es uns, als wir vor drei Jahren die Forderung auf Anstellung von Schulärzten erhoben. Der Zweck derselben konnte nicht begriffen werden und nur der Einsicht eines bürgerlichen Stadtverordneten ist es zu danken, daß er gleich uns den Nutzen einer derartigen Einrichtung begriff, dafür eintrat und dadurch die probeweise Einführung auf 1½ Jahre erreicht wurde. Diese Zeit ist nunmehr verstrichen und der Magistrat empfiehlt den Stadtverordneten diese Schuleinrichtung mit folgenden, auch andren Orten dienenden Sätzen: „Die Einrichtung hat sich in jeder Hinsicht bewährt und bedeutet einen wichtigen Fortschritt auf dem Gebiete unsres Volksschulwesens. Wir können daher auf den bezüglichen einstimmigen Antrag der Schuldeputation ihre dauernde Beibehaltung nur empfehlen."

Hoffentlich setzen sich diese Herren auch die übrigen Forderungen der Socialdemokraten in den Kommunen etwas näher an und empfehlen die „dauernde Beibehaltung" dieser für die Allgemeinheit so nützlich wirkenden Institute.

Stadtverordneten-Versammlung in Spandau. Eine dringliche Vorlage behandelt die bekannte Grundstücks-Angelegenheit. Der Stadtv. Kleinfeld, der ohne die vorherige Zustimmung beider städtischer Körperschaften ein Grundstück in der Schützstraße zu Spandau für Rechnung der Stadt gekauft hat, ist jetzt von dem Besitzer, Herrn Höft, auf Abnahme des Grundstücks verklagt worden und hat nun seinerseits dem Magistrat sowie den elf Kommissionsmitgliedern, von denen er den Auftrag zum Kauf erhalten haben will (darunter auch unser Genosse Duckſch) den Streit verkündet. Nach längerer Debatte, in welcher Genosse Duckſch seinerseits ganz entschieden bestritt, daß er oder die betreffende Kommission den behaupteten Auftrag erteilt hat, wurde dem Magistratsantrage entsprechend beschlossen, den Streit aufzunehmen.

Es folgt die Beratung des socialdemokratischen Antrags, der die Einsetzung einer Kommission zwecks Beratung einer Petition gegen die Erhöhung der Kornzölle verlangt. Die Stadtverordneten Jenne und Genossen (lib.) hatten hierzu den folgenden Antrag eingebracht:

Die Versammlung ersucht den Magistrat, in Gemeinschaft mit der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition an den Reichstag zu richten gegen die Verteuerung „unentbehrlicher Volksnahrungsmittel" durch Zölle, insbesondere gegen die Erhöhung der bestehenden Getreidezölle.

Nachdem unsre Genossen ihren Antrag zu Gunsten des Antrags Jenne zurückgezogen, wurde letzterer in namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 3 Stimmen angenommen.

Dagegen stimmten die Stadtvv. Kleinfeld und Reinecke! Ein weiterer Antrag der Herren Jenne und Gen., „von der Erhebung von Strafgeldern für unentschuldigtes Fernbleiben der Stadtverordneten von den Sitzungen zukünftig abzusehen, wurde gleichfalls angenommen. Bei der Beratung des „Krankenhauskassen-Etats" wurde dem Magistratsantrag entsprechend die Erhöhung der Gebühren (für Krankenkassenmitglieder auf 1,50 M. für Kinder, und 2,50 M. für Erwachsene) beschlossen. Unsre Genossen Duckſch und Scholz sprachen sich sehr entschieden gegen die Erhöhung der Gebührensätze für die Mitglieder von Krankenkassen aus. Der Zuschuß, den das Krankenhaus aus der Stadthauptkasse erfordert, beträgt 108 019,29 M.

Einem Straßenräuber zum Opfer gefallen ist in Spandau der fast 80jährige Klavierspieler von der Heyde aus Berlin, eine in vielen Restaurationen, auch in sämtlichen Vororten seit Jahrzehnten bekannte Persönlichkeit. Er war nach Spandau gekommen, um in Schanklokalen zu musizieren. In einer Restauration hatte ein Gast, der vielfach vorbestrafte Schuhmacher Babuzki, wahrgenommen, daß der alte gebrechliche Mann etwas Geld bei sich hatte. Als der Greis nach Feierabend sich nach der Herberge zur Heimat, wo er zu übernachten pflegte, begeben wollte, war ihm Babuzki nachgefolgt. An einer einsamen Stelle schlug dieser den wehrlosen Mann zu Boden und beraubte ihn seiner Barschaft, die den Verdienst einer Anzahl Klavierabende darstellte. Der Täter ist gestern ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Johannisthal. Das für die Gemeinden im Amtsbezirk Alt-Glienicke geplante Kanalisations- und Wasserleitungswerk dürfte in absehbarer Zeit nicht zur Ausführung gelangen. Da die Wasserverhältnisse die denkbar schlechtesten sind, nur einzelne Brunnen im ganzen Orte geben einwandfreies Wasser, hat die Gemeindevertretung beschlossen, aufs neue mit den Charlottenburger Wasserwerken in Unterhandlung zu treten. Mit Rücksicht darauf, daß bereits beim Bau des neuen Werks der genannten Gesellschaft an der Grenze unsers Orts ein Teil der Brunnen auf den anliegenden Grundstücken versagten und diese Fälle sich nach der Aufnahme des gesamten Betriebs noch vermehren dürften, soll die zu diesem Zweck gewählte Kommission einen für die Gemeinde günstigeren Kontrakt wie die allgemein gültigen zu erreichen suchen.

Auf die an die Regierung gerichtete Beschwerde gegen das Verbot des Kreis-Schulinspektors, welcher den Schulkindern die Teilnahme am privaten Turnunterricht untersagte, hat jetzt der Landrat die Gemeindevertretung aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Kinder in der Schule Turnunterricht erhalten. Die Gemeindevertretung hat nun bereits in einer früheren Sitzung den Bau einer Turnhalle beschlossen und die Regierung soll um eine Beihilfe zu den Kosten ersucht werden, da die geringen Mittel der Gemeinde bereits durch andre notwendige Bauten verbraucht sind.

Versammlungen.

Die Straßenhändler hielten am Freitag zwei öffentliche Versammlungen ab. Die eine derselben tagte bei Rümann in der Brunnenstraße, die andre bei Cohn in der Beuthstraße. Es handelte sich um Stellungnahme gegen die vom Polizeipräsidenten in Aussicht gestellte Verordnung, welche vom 1. April an den Straßenhandel noch weiter beschränken will. Die Versammlungsredner gaben der Meinung Ausdruck, daß sich gegen den Geschäftsschluß um 9 Uhr nichts einwenden lasse, daß man sich aber mit aller Energie gegen die von den seßhaften Händlern geforderten Beschränkungen des Straßenhandels wenden müsse, weil diese eine schwere Schädigung der Händler darstellen. In beiden Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen:

Die heute versammelten Händler und Händlerinnen Berlins haben von der Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten, wonach vom 1. April ab der Handel nach 9 Uhr abends mit Waren auf Wagen und Karren verboten, sowie Personen unter 16 Jahren und nur denen gestattet werden soll, welche auf eigne Rechnung handeln, Kenntnis genommen. — Die Versammelten protestieren mit aller Entschiedenheit dagegen, daß dem Verlangen der seßhaften Händler, diese Verordnung auf den ganzen Tag auszudehnen, nachgegeben wird. Die Folge davon würde sein, daß dann alle brotlos gemachten Händler sich dem Hausierhandel zuwenden würden, wodurch auch dieser Zweig des Handels ruiniert werden würde. — Die Versammelten beauftragen die Kommission, unter Klarlegung der Gründe an den Herrn Polizeipräsidenten zu petitionieren und ihn zu ersuchen, dem Verlangen der seßhaften Händler seine Zustimmung nicht zu geben.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen Montagabend 9 Uhr Uebungsstunde in der Centrale Dresdenerstraße 45. Vortrag über: Gefahrdrohende Krankheitszustände. Gäste willkommen. Neue Mitglieder können jederzeit beitreten.

Barbiere, Friseure und Perrückenmacher von Rummelsburg. Dienstag, den 12. Februar im „Café Bellevue" zu Rummelsburg öffentliche Versammlung. Tagesordnung: I. Stellungnahme zu den von Herrn Kreisphysikus Dr. Granier empfohlenen hygienischen Maßnahmen zur Verhütung der Uebertragung von Krankheiten. II. Preiserhöhung und Trinkgeldfrage. III. Gehilfenfrage. IV. Diskussion. V. Verschiedenes. Referent Herr Barbier Klardaum-Berlin. Die geehrte Einwohnerschaft von Rummelsburg sowie sämtliche Interessenten werden hierzu dringend eingeladen.

Verband deutscher Mühlenarbeiter. Sonntag, 10. Februar, nachmittag 3 Uhr, „Englischer Garten", Alexanderstraße 27c, General-Versammlung. Wir bitten die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Briefkasten der Redaktion.

1000. Bei Herrn Friderici, Südende, Mittelstr. 3.
A. B. Leider nicht bekannt.
Eilig. Auf Haft darf in Ihrem Fall nicht erkannt werden. — **Hersch.** Sie müßten beim Amtsgericht Alt-Landsberg auf Herausgabe der Uhr klagen. — **P. P. 0001.** 1. und 2. Nein. — **Otto Müller.** Sie würden mit Aussicht auf Erfolg auf Lohn für die betreffende Zeit nicht klagen können. — **O. K. Guben., Soldat.** Ja. — **König.** 1. Ja. 2. Darüber ist nach verständigem Ermessen von Fall zu Fall unter Würdigung aller Umstände zu entscheiden. 3. Nein. 4. Nein. — **E. S. R.** Darüber ist im politischen Teil wiederholt ausführlich berichtet: die Regierungen haben die Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfs versprochen, das Versprechen noch nicht eingelöst. — Wenden Sie sich direkt an die Post; von hier aus kann nichts erfolgen. — **Lehrling.** Ja. — **Courier 1900.** Erwidern Sie, daß der betreffende Verein auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken nicht bezweckt, daß Sie aber dennoch Statut und Mitgliederverzeichnis überreichen, sich aber dagegen verwahren, daß hieraus irrige Schlüsse gezogen werden. — **J. O. 108.** Sprechen Sie gelegentlich in der Sprechstunde am Montag oder Freitag vor. — **Hd., Tieckstr.** Nein. — **Moabit 100.** Nach Ansicht der Versicherungsanstalt ist Ihre Frau versicherungspflichtig, müßte also eine Karte beschaffen. — **K. P.** Mit Recht würden Sie Beschwerde gegen die Prüfgellehrer führen. Richten Sie die Beschwerde an die Regierung zu Potsdam. — **F. F.** Sprechen Sie mit den Akten gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor. — **E. B. 27.** 1. An die westpreußische Versicherungsanstalt. 2. Nein. — **100. B.** 1. Mit erreichter Volljährigkeit (vollendetem 21. Lebensjahre) ist zu zahlen. 2. Es kann der Klageweg eingeschlagen werden. — **K. 29. 100.** Sie müßten abzüglich des Krankengelds bis zum 1. April Gehalt zahlen. **21. S. Keineswegs.** — **13. Schöneberg.** Sprechen Sie gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor.

Gegen die Erhöhung der Getreidezölle

finden am

Mittwoch, den 13. Februar,

abends 8 Uhr

Volks-Versammlungen

für Berlin und Umgegend statt.

Tages-Ordnung:

Nieder mit dem Brotwucher!

1. Kreis: **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.
2. „ **Gräske** (früher Martens), Friedrichstr. 236.
2. „ **Hellenbrandt** (fr. Bickel), Hasenheide 54b.
2. „ **Zühlke**, Dennewitzstraße 13.
3. „ **Gewerkschaftshaus**, Engel-Ufer 15.
3. „ **Luisenst. Konzerthaus**, Alte Jakobstr. 37.
4. Kreis (SO.): **Sanssouci**, Kottbuserstraße 4a.
4. „ **Drachenburg**, Vor d. Schlesischen Thor 1–2.
4. Kreis (O.): **Keller**, Koppenstraße 29.
4. „ **Böhm. Brauhaus**, Landsberger Allee 11.
5. Kreis: **Bötzow**, Am Prenzlauer Thor.
6. Kreis: **Peters Gesellschaftshaus**, Alt-Moabit 80–81.
6. „ **Cösliner Hof**, Cöslinerstraße 8.
6. „ **Weimanns Volksgarten**, Badstraße 56.
6. „ **Borussia-Säle**, Ackerstraße 6–7.
6. „ **Mierkes Volksgarten**, Schönh. Allee 101.
6. „ **Wernan**, Schwedterstraße 23.

Adlershof: **Schmauser**, Bismarckstraße 16.
Charlottenburg: **Gambrinus-Brauerei**, Wallstraße 94.
Cöpenick: **Hotel Kaiserhof**, Grünstraße 35.
Nowawes: **Bernhard**, Priesterstraße 31.
Rixdorf: **Apollo-Theater**, Hermannstr. 48–50.
Schöneberg: **Klubhaus**, Hauptstraße 5–6.
„ **Schloß-Brauerei**, Hauptstraße 112.
Wilmersdorf: **Wittes Volksgarten**, Berlinerstraße 40.
Steglitz: **Kaiser-Hallen**, Albrechtstraße 130.

200/1 **Die Vertrauensleute.**

Am 6. d. Mts. verstarb unser lieber Bruder und Schwager, der Kernmacher

Hermann Wieser.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen St. Pauls-Kirchhofs in der Seestraße statt.
Um stilles Beileid bitten [8042
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief heute vormittag 8 Uhr meine liebe Frau und unsre gute Mutter

Anna Goldmann
geb. Goebel [52/4
im vollendeten 43. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 8. Februar 1901.
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Febr. cr., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofs zu Friedrichsfelde statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 6. Februar, starb der Werkmeister-Drechsler, Herr

Martin Cigner.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 10. Februar, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofs in Dalldorf aus statt. 77/20
Die Ortsverwaltung Köpenick.

Danksagung.
Für die Beteiligung an dem Begräbnis meines Vaters sage dem Verein der Maschinisten und Heizer nebst Herrn Hasse und Personal meinen besten Dank. [2540b
Eduard Uhlmann.

Gewerkschaftshaus
Engel-Ufer 15. 24945*
Sonnabend, den 9. Februar: Bock-Anstich!
Gleichzeitig empfehle: **Mittagstisch** (Couvert 80 Pf.) und à la carte zu soliden Preisen. Reichhaltige Auswahl.
3 Kegelbahnen an verschiedenen Tagen zu vergeben.
Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten von 50—1000 Pers.

Graumanns Festsäle, früher Renz,
Naunynstraße 27. [5288*
Achtung! Den geehrten Vereinen Achtung!
zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Lokal mit großer Theaterbühne auch Sonntags zu Festlichkeiten vergebe. — Gleichzeitig mache ich bekannt, daß das Gerücht, mein Etablissement ginge am 1. April in andern Besitz über, auf Unwahrheit beruht.
Für Frühjahrs- und Sommerfestlichkeiten geeignete Tage sind noch frei. Um wohlwollende Berücksichtigung ersucht
Gustav Graumann.

Berufs-Bekleidung
aller Arten.
D. Wurzel & Co.,
5149*) **Wrangel-Strasse 17,** Ecke Manteuffel-Strasse.

Abteilung Weingrosshandlung

Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
* ** ***
a Literflasche M. **2,10, 2,50, 3,—.**

Glühwein-Extrakt
a Literfl. M. **1,20, 5** Ltr. M. **5,50, 10** Ltr. M. **10,—.**

Rum No. 3.
Fac., a Literfl. M. **1,10, 10** Ltr. M. **10,—.**
Echt und echt Verschnitt a Literfl. M. **2,10, 2,50, 3,10.**

Eugen Neumann & Co. SW. 13. Amt IV. 9676.
Belle-Alliance-platz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29. Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Putbuserstrasse 35. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

*** 10 Pf. 4/10 ***
!!!Pfefferberg!!!
vom Faß empfiehlt
Gustav Bareinz
Brückenstr. 7, a. d. Jannowitzbr.
Angenehmer Aufenthalt!
*** 10 Pf. 4/10 ***

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche. Kegelbahn. Ausspannung.
Saal für Vereine u. Versammlungen.

Urania
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
527L* **C. F. Walter.**

Sie werfen Geld fort!
wenn Sie immer Ihre Cigarren zu teuer einkaufen. Rauchen Sie nur meine beliebten „Havanillos", 500 Stück nur 7 Mk., 1000 Stück nur 13 Mk. franco gegen Nachnahme. Sie werden in Zukunft viel Geld sparen! Garantie: Umtausch oder Zurücknahme! Unzählige Worte der Anerkennung von Pfarrern, Lehrern, Förstern, Landwirten 2c. Bestellen Sie bitte sofort postfrei ins Haus 500 Stück für 7 Mk., 1000 Stück für nur 13 Mk. bei
Rud. Tresp, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpreussen H. 7.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**
Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 510L*
Bad Frankfurt 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | **Ritter-Bad** 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42
Brunnenstr. 6.
Grosartige Auswahl von Kinder-Sport- und Puppenwagen, Kinderbettstellen, best. Fabrikat, billigst.
Teilzahlung gestattet.

Sophastoffe, auch **Reste,**
ausreichend zu **Bezügen in Wollrips, Damast, Phantasie, Moquet u. Plüsch** sowie **Satteltaschen, nur gute Qualitäten, bedeutend unter Preis.**
J. Adler, Teppichhaus,
Königstrasse 29, dicht am Rathause.

Gold. u. silberne Medaille Paris 1900.
Kein Husten mehr!
Asthma
Die Heilkraft von Pohls Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Kehlkopfleiden, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung und Schlaflosigkeit, ärztl. empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Fl. 9 Mark.
Brombeerbonbons wohlschmeckend u. schleimlös., ¼ Pfd. 30 Pf. **Für Kinder** empfehle gleichzeitig meinen
Brombeersaft gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit; in Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant **Georg Pohl,** Berlin, **Brunnenstrasse 157,** Drogerie, sonst nirgends weiter. 509L*

Möbel-Tischlerei.
Eine seit 30 Jahren bestehende, mit 20 Bänken und feinster fester Kundschaft ist Todes halber für den Inventurwert preiswert zu verkaufen. Eventuell würde der Sohn als Geschäftsleiter im Geschäft bleiben. [104/16
A. Krüger, Berlin, Brizerstr. 7.

Ausschneiden! Ausschneiden! [285/16
Der
Neue Naturheilverein Charlottenburg-Berlin
veranstaltet einen
Unterrichtskursus
welcher hauptsächlich die **Arbeiterschaft** interessieren wird. Es werden in **7 Uebungsabenden** gelehrt: Bau und Pflege des Körpers, **sämtliche Anwendungen d. Naturheilverfahrens,** Packungen, Bäder, Massage, **Magnetismus, Hypnotismus mit Experimenten,** Vorbereitung auf die schmerzlose Entbindung, Erziehungslehre, Zubereitung von Speisen und Getränken usw.
Mitglieder zahlen **1,50 M.,** Gäste **3,— M.** für **alle 7 Abende.**
— Prospekte gratis u. franco! — Broschüren u. Flugblätter gratis. —
Unbemittelten Ermäßigung!
Anfang **25. Februar,** abends 8¼ Uhr, Cöslinerhof, Cöslinerstr. 8.
Anmeldungen an die Unterzeichneten baldigst per Karte.
Der Vorstand.
J. A.: F. Lange, Charlottenburg, Gardes du Corps-Straße 9 II.
E. Hoffmann, Berlin N., Badstr. 44, v. IV.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Man verlange das „Vereins-Nachrichtenblatt" wegen Vorteile!

Roh-Tabak
billigste Preise [5492*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur
Cigarren-Fabrikation
offeriert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22, Alexanderstraße 22.

Roh-Tabak
E. Erbe 5489*
August-Strasse 36.

!! Billige Preise !! **Roh-Tabak** !! Anerkannt gute! Ware!
S. Gröbel, 6115*
181. Brunnenstr. 181.

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche [5352*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185. Brunnenstr. 185.

Zähne von 2 Mk. an garantirt gut!
Reparatur in 2 Stunden.
Plombieren von 1 M. an.
Zahnziehen schmerzlos!
Sprechstunden 8—8, Sonntags 8—4.
R. Lange, Blumenstraße 25, Ecke Markusstraße.

[760L]

Größtes Lager aller Arten **Uhren und Goldwaren,** sowie
Hochzeits- u. Paten-Geschenke
in Silber und Alfenide von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Regulateure und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an.
Remontoiruhren von 5 M. an. **Goldene Ringe** von 1,25 M. an.
Rudolf Plunz,
Brunnenstr. 112,
5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

Beachtenswert für die Konfirmation!

Schwarze und weisse Stoffe

in **Wolle** und **Seide.** **Ueberraschend reiche Auswahl! Bekannte Preiswürdigkeit!**

126. Gr. Frankfurterstr. 126. S. Weissenberg, Ecke Koppenstrasse.

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Waarenhaus Hermann Tietz

Leipziger Strasse 46, 47, 48, 49 – Krausen-Strasse 46, 47, 48, 49.

Aussergewöhnliche Angebote

für Montag, Dienstag, Mittwoch!

Schuhwaaren.

Herren, echt Chevreaux, Bergsteiger, elegante Form, Werth **11.50** für	**7.15**
Damen, echt Chevreaux, Knopf- und Schnürstiefel, elegante Form, Werth **11.50** für	**6.85**
Kinder, echt Chevreaux, Knopf- und Schnürstiefel, elegante Form, Werth **6.50** für	**4.65**
Prima, Prima Chevreaux, Knopf- und Schnürstiefel, mit oder ohne Lackbesatz, mit Lederabsatz oder LXV in allen Façons, echt Goodyear-Welt, Werth **16.25** für	**8.35**

Haltbarkeit garantirt.

Lederwaaren.

Portetresor in echt Saffian, mit Wildlederfutter, innen Glieder-Goldschluss, hochelegant und solid, für Herren hohe Form, 11 cm lang, Werth **4.—** für .	**2.75**
für Damen, englische Form, 11 cm lang, Werth **3.50** für	**2.40**
Portetresor für Herren, schwarz, Glanz-Monton, innen Wildleder und Glieder-Goldschluss, Werth **3.25** für	**2.25**
Für Damen, echt Juchten und Seehund, 10 cm lang, englische Form, Werth **2.50** für	**1.50**

Knaben-Confection.

Hochelegante Knabenanzüge in blau und grau Kammgarn-Cheviot, Werth bis **18.—** für	**7.75**
Knabenanzüge in blau Cheviot und eleganten Neuheiten, nur reine Wolle, Werth bis **13.—** für	**6.—**
Knabenanzüge in elegantester Ausführung, Blousen und Kadetfaçon, Werth bis **10.—** für	**5.—**
Blau Cheviot Knabenanzüge in Blousen und Sport-Façons, Werth bis **5.50** . . .	**3.10**

Toilette-Artikel.

Diese Artikel werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Kosmin	**1.30**
Eau de Cologne, „Jülichplatz"	**1.10**
Echt Französische Seife, 3 Stück im Carton	**0.70**
Kalodont von A. F. Sarg's Sohn & Co., per Tube	**0.40**
Migränestifte	**0.23**

Costüme.

Neue Frühjahrs-Costüme (Jacket und Rock) in apartesten Façons und gediegener Ausführung.

Serie I in reicher Auswahl	**18.75**
Serie II „ „ „	**29.—**
Serie III „ „ „	**38.50**

Neue Taillen-Kleider.

Serie I } nach hocheleg. Original-Modellen	**65.—**
Serie II } nach hocheleg. Original-Modellen	**85.—**

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Partei-Nachrichten.

Schweizerische Arbeiterpresse. Die socialdemokratische Partei des Kantons Tessin hat mit Beginn dieses Monats ein neues Wochenblatt unter dem Titel „L'Amora" gegründet. Das Blatt erscheint in Lugano.

Socialdemokratische Wahlerfolge in der Schweiz. Im Kanton Schaffhausen haben bei den jüngst stattgefundenen Kantonsrats- (Landtags-) Wahlen unsre Genossen zu den bis dahin innegehabten Sitzen noch einige weitere erobert, so daß sie nunmehr 10 von 31 Sitzen haben.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Spitzige Messer und anarchistische Reden.** Die Gemeindeverwaltung in Burggrub, Oberpfalz, stellt folgende Konzerterlaubnis aus:

„Auf Ansuchen der Zahlstelle des Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter Krummennaab wird von der unterfertigten Gemeindeverwaltung zu dem am Sonntag, den 12. August 1900, nachmittags 2 Uhr im Karl Deucherschen Gasthaus zu Burggrub beabsichtigten Konzert (nachdem Hindernisse nicht bekannt sind), die lokalpolizeiliche Erlaubnis bis abends 10 Uhr unter der Bedingung erteilt, daß 1. das Tragen von spitzigen Messern oder sonstigen verbotenen Instrumenten und 2. socialistische oder anarchistische Reden oder Toaste strengstens untersagt wird."

Das Burggrub scheint demnach von vielerlei Gefahren bedroht zu sein.

Aus der Frauenbewegung.

Gewerbe-Inspektion durch Frauen. Der Landtag für Reuß j. L. faßte vor zwei Jahren den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, eine Assistentin bei der Gewerbe-Inspektion anzustellen. Dieser Beschluß ist bisher noch nicht ausgeführt worden. Auf eine Anfrage erklärte die Regierung jetzt dem Landtag, daß für Reuß j. L. gegenwärtig keine Notwendigkeit vorliege, solche „Versuche" anzustellen.

Man darf nur an die Thatsache erinnern, daß in Reuß j. L. die Textilindustrie einen der Haupterwerbszweige der Bevölkerung bildet und daß in dieser Industrie die meisten Frauen beschäftigt sind — in der Weberei z. B. überwiegen die Frauen beinahe —, um die ganze Rückständigkeit dieses Regierungsstandpunkts zu verstehen.

Herrenmoral. In der letzten Nummer der „Berl. Hochschul-Zeitung", dem Organ der Finkenschaft, findet sich in einem Artikel folgender Satz:

. . . „Vorläufig sind wir Männer im Besitz der Macht und haben allerdings das Recht (!) der Frau ihr Gebiet zuzuweisen; denn „Macht ist Recht". Das ist ein Satz, der besteht, seit Menschen um ihre Existenz kämpfen. Daß wir das Gebiet so begrenzen, daß der Nutzen für uns größer ist als der Schaden (Krankenpflege, Kindererziehung usw.), das ist ein Umstand, der im menschlichen Egoismus seine ganz natürliche Erklärung findet. . . ."

Der junge Herr scheint in seinen Studien gerade bei Nietzsche angelangt zu sein.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 10. Februar.

Freie Volksbühne. Carl Weiß-Theater. 2. Abteilung (blaue Karten): Extra-Vorstellung: Berlin wie es weint und lacht. Anfang 2½ Uhr.
Opernhaus. Rienzi, der letzte der Tribunen. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Der fliegende Holländer.
Schauspielhaus. Toff-Toff. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Nathan der Weise.
Neues Opern-Theater (Kroll). Agnes Bernauer. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Wohlthätigkeitsvorstellung. Robert und Bertram.
Schiller. Der Herr Senator. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Das Glück im Winkel.
Montag: Die Tochter des Herrn Fabricius.
Deutsches. Der junge Goldner. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Der Probekandidat.
Montag: Rosenmontag.
Lessing. Johannisfeuer. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Wie die Blätter ...
Montag: Nora.
Berliner. Ueber unsre Kraft. (2. Teil.) Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Maria Stuart.
Montag: Ueber unsre Kraft. (1. Teil.)
Residenz. Frauen von heute. Anfang 7½ Uhr.
Mittags 12 Uhr: Matinee. Die Lichtung.
Montag: Frauen von heute.
Neues. Die Liebesprobe. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Nackte Kunst.
Montag: Die Liebesprobe.
Westen. Das Modell. Anfang 7½ Uhr.
Nachm.: Alessandro Stradella.
Montag: Der Troubadour.
Central. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Vogelhändler.
Montag: Die Geisha.
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberbrettl. Anf. 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Leibalte.
Montag: Ueberbrettl.
Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
Mittags 12 Uhr: Matinee. Wahnfrud.
Montag: Amor von heute.
Luisen. Alte Liebe rostet nicht. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Kean, oder: Genie und Leidenschaft.
Montag: Kurtz-Puritz.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Damenschneider. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Obersteiger.
Montag: Der Damenschneider.
Belle-Alliance. Der Leibalte. Anfang 8 Uhr.
Montag: Bourbonroche. Monsieur Badin. Sein Geldbrief.
Carl Weiß. Eine leichte Person. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Specialitätenvorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Zwanzig Mädchen und kein Mann. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Bummelfritze. Anfang 7 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung. Die zwölf unverbrennbaren Fakire. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal) Abends 8 Uhr: „Auf den Wogen des Oceans".
Montag: „Aus dem Tagebuch der Erde".
Invalidenstraße 57/62. „Werden und Vergehen im Weltall". Anfang 8 Uhr.
Täglich abends von 5—10 Uhr: Sternwarte.

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72.

12 Uhr: **Matinée** des Opern-Probebühne-Vereins.

Wahnfrud.

Oper in 2 Akten von Rudolf.

Abends 7½ Uhr:

Amor von Heute.

Gr. Ausstattungsposse m. Ges. u. Tanz.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Das Glück im Winkel.** Schauspiel in 3 Akten von Sudermann.

Sonntagabend 8 Uhr: **Der Herr Senator.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Montagabend 8 Uhr: **Die Tochter des Herrn Fabricius.**

Dienstagabend 8 Uhr: Zum erstenmale: **Rosmersholm.**

Central-Theater.

Nachmittag 3 Uhr zu halben Preisen: Gastspiel des Frl. Valerie Paak: **Der Vogelhändler.** Brieschristel: Valerie Paaka G.

Abends 7½ Uhr: Zum 568. Male: Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen

Die Geisha.

Mimosa: Mia Werber.

Morgen u. folgende Tage: Die Geisha.

In Vorbereitung: San Toy. Chinesische Operette von Sidney Jones. Gastspiel Miß Marg. Halton.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.

Eine leichte Person.

Posse mit Gesang von E. Pohl.

Anfang 7½ Uhr.

Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Lumpacivagabundus.
Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Max und Moritz.

Passage-Panopticum

und Theater.

Die 12 unverbrennb. Fakire

Neu! **General Boum,**

der kleinste Mann der Welt.

Eintritt einschließl. Theater 50 Pf.

Apollo-Theater.

Täglich um 9 Uhr:

20 Mädchen u. kein Mann.

Burleske Operette von F. v. Suppé.

Cäcilie Carola. Rob. Steidl.

Ferner:

Les Minstrels parisiens

Emmy Kröchert

3 Nightons

Valentine Petit

sowie die **vorzüglichen Specialitäten.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch u. Sonnabend nachm. 4, Sonntagnachm. 3½ Uhr: **Ben-Ali-Bey.** (Halbe Preise.)

Cirkus Busch

Sonntag, den 10. Februar 1901: 2 gr. Gala-Vorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr und abends 7½ Uhr.

Nachm. 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf Sitzplätzen ein Kind frei; weitere Kinder die Hälfte. Nachmittags 4 Uhr:

Berliner Landpartien.

Besond. hervorzuheben: **Die Bootskatastrophe auf dem Müggelsee.**

In beiden Vorstellungen: Die berühmten französischen Clowns Gebr. Beldeman. Die großartigen Freiheitsdressuren des Dir. Busch. Auftreten der vorzüglichsten Reitkünstler und Reitkünstlerinnen. Vorreiten der besten Schul- u. Springpferde des Marstalls durch die ersten Schulreiter u. Schulreiterinnen. Außerdem vorzüglichste Programmnummern.

Abends 7½ Uhr: Zum 74. Male:

Die eiserne Maske.

Gr. historisches Manege-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern.

Original-Pantomime des Cirkus Busch. — Besonders hervorzuheben: **Der prunkhafte Einzug König Ludwig XIV. in Straßburg.**

Ferner: Auftreten des berühmten amerikan. **Pferdebändigers** Professor **Norton B. Smith.**

Urania

Taubenstr. 48/49.

Im Theater Sonntagabend 8 Uhr:

Auf den Wogen des Oceans.

Invalidenstr. 57/62.

„Werden und Vergehen im Weltenall".

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55/57.

Heute Sonntag, ½9 Uhr:

Eine tolle Nacht

Berliner Ausstattungsposse und das vollständig neue **Februar-Specialität.-Programm.**

Anfang ½8 Uhr, der tollen Nacht ½9 Uhr. Rauch. überall gestattet.

Morgen Montag, den 11. Februar:

7. Gastspiel der Madame Yvette Guilbert.

Freie Volksbühne.

Achtung! Mitglieder der II. Abteilung!

Die zu heute nachmittag angekündigte Vorstellung **Meister Oelze** muss ausfallen, da der Darsteller der Titelrolle, Herr Adolf Klein, in letzter Stunde absagte, weil der ihm seitens der Direktion des Lessing-Theaters schon bewilligte Urlaub wieder entzogen wurde. Da eine Umbesetzung bezw. Neu-Einstudierung in der kurzen Frist nicht mehr möglich war, wird für die Mitglieder der II. Abteilung eine Extravorstellung von:

Berlin wie's weint und lacht,

Volksstück mit Gesang und Tanz in 11 Bildern von Berg und Kalisch im **Carl Weiss-Theater heute nachmittag 2½ Uhr** arrangiert.

Verhandlungen wegen einer späteren Aufführung des „Meister Oelze" sind im Gange.

Nächsten Sonntag III. Abteilung:

Meister Oelze.

Die **7. Serie** im **Lessing-Theater am 8. März: „Robe rouge".**

Märzfest. Sonnabend, 16. März, Brauerei Friedrichshain. Festmarken a 50 Pf. vom 15. Februar ab in allen Zahlstellen.

2 Opern-Extravorstellungen: Der Barbier von Sevilla im „Theater des Westens". Sonntag, den 10. März und Sonntag, den 24. März, nachmittags 2½ Uhr. Opernmarken a 80 Pf. erhalten die Mitglieder (soweit der Raum ausreicht) vom 15. Februar ab in den Zahlstellen und zwar am 10. März nur die 1., 3., 4., 5., 7. Abteilung und am 24. März nur die 1., 2., 3., 5., 6., 7. Abteilung.

228/12] **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler.

Passage-Theater.

D-Vorstellung

Anfang: Sonntags 12 Uhr, Wochent. 3 Uhr, Ende 11 Uhr.

Unbedingt das beste und interessanteste Programm Berlins!

Die vier Schwestern

TUA

in ihrer Neuheit

Ringelreia-Uebertanz.

Hanny

LUXA

die unvergleichliche Tyrolienne-Excentrique.

Ella Stella

Tanz-Soubrette.

17 erstklassige Specialitäten!

Rosendienstag

Eine Feldwebeltragödie mit Gesang in 1 Akt. Musik von Leo Fall.

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 17. Februar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (grosser Saal):

Freiligrath-Abend.

Festvortrag. Kammermusik. Gesang. Recitationen.

Eintritt 50 Pf. inkl. Garderobe, Programm und **Liedertexte.**

Die Saalthüren bleiben während der Vorträge geschlossen! Rauchen nicht gestattet!

— Nachdem: **BALL.** —

Billets sind an den Unterrichts-Abenden in der Schule, bei Horsch, Engel-Ufer 15; Gottfr. Schulz, Kottbuser Platz; Werner, Bülowstr. 59; Konsum-Verein „Berlin-Süd", Arndtstr. 5; Reul, Barnimstr. 42; Scholz, Wrangelstr. 10; Balzer, Stralsunderstr. 26, Seitenfl. III rechts; Krause, Müllerstr. 7a, und an der Kasse zu haben. 4/8

Sanssouci

Donnerstag, Sonntag und Montag:

Hoffmanns **Nordd. Sänger.**

Nach jeder Soiree:

Tanzkränzchen.

Lustige Vagabonden.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a. Eingang Schadowstr. 14.

Heute Sonntag Eintrittspreis:

50 Pf.

Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 50/18

Cirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr u. abends 7½ Uhr: **2 grosse ausserordentliche Gala-Vorstellungen 2** In beid. Vorstellungen gleich reichhaltig, abwechs. großes Programm. Direktor Albert Schumanns neueste Original-Dressuren. **Intern. Preis-Ringkämpfe.** 5. Tag. Heute hochinteressante Kämpfe. 1. Paar: **Celeste Moret,** Paris, gegen Georg Strenge, Berlin. 2. Paar: Jeß Petersen, Dänemark, gegen Emile Verwet, Belgien. 3. Paar: **Halil Adali,** Sultans Löwe, der Unbesiegbare, gegen **John Röpel,** Danzig. Ehren-Schiedsrichter Professor **Reinhold Begas.** Nachm. zum Schluß: Die neu einstud. Kinder-Pantomime: Das Märchen von **Goliath und David.** Nachm. auf allen Plätzen 1 Kind frei. Abends zum 140. male: **CHINA,** größtes Manegen- und Wasserschauspiel. 600 Mitwirkende. Sämtl. Einlagen. — Montag: Gala-Sport-Vorstellung. **Internation. Preis-Ringkämpfe.** 6. Tag. **China.**

Reichshallen

Stettiner Sänger.

Heute: **Cavalleria schufticana.**

Montag: Cavall. schufticana.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.

Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hütt.**

Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.

Neue aktuelle Serie

lebender Photographien.

Die sensationellen Gruppen

der alten Germanen.

Der schlesische Zecher und der Teufel. Die Bernauer Bierprobe. — Der Rothenburger Meistertrunk.

Im Restaurant: Konzert einer russ. Damenkapelle.

Max Kliems Festsäle

Hasenheide 13—15.

Im neuen Festsaal jeden Sonntag: **Gr. Militär-Streich-Konzert.**

Anfang 6 Uhr. [5681Q*

Nach dem Konzert: **Kränzchen.** In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**

Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.** (Zimmermann, Steinhardt, Stangenberg 2c.) Anfang 7 Uhr.

Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 500 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften. **Max Kliem.**

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.

Der Rattenfänger von Hameln

Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern von G. Braun.

Nach der Vorstellung:

Tanzkränzchen.

Montag: **Der Rattenfänger von Hameln.**

Palast-Theater

früher **Feen-Palast,** Burgstr. 22.

Durchweg neues Programm.

Präcise 8½ Uhr:

Bummelfritze.

Posse m. Gesang in 3 Akten von Wilcken, Rohrmann, Tischlermstr., Dir. Winkler.

12 neue Attraktions-Nummern.

Anfang: Wochent. 7½, Sonnt. 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Sonnabend, den 16. Februar:

Grosser Masken-Ball.

Extra-Vorstellung.

Große Gratis-Preisverteilung. Besucher der Vorst. haben Frei-Tanz. Anfang 7½ Uhr. Tanz 10½ Uhr. Entree 50 Pf.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in Schnegelsbergs Festsälen. Inh.: Max Schindler. — Telephon: Amt IVa Nr. 8002. — Heute: **Grosser Ball,** als **Specialität: 6 Cigarren-** und **Apfelsinen-Regen 6** verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.

Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.

Deutsche Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3.

Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**

4 ausländische Kapellen.

Bock-Anstich.

Täglich grosse Specialitäten-Vorstellung.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15

Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr.

136* **A. Zamcitat.**

Theater Grand Hôtel

Alexanderplatz.

Zum 195. Male: **Paprika,** sowie Specialitäten-Attraktionen I. Rangs. Zum Schluß: **Zwiebelmanns Vermächtnis.** Anf. 7½ Uhr. Entree 40 Pf.

Schweizer-Garten

Am Königstor, am Friedrichshain

Jeden **Sonntag: Ball** bei verstärktem Orchester. [*

Gesellschaftshaus

Swinemünderstr. 12.

Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.** Säle für Gesellschaften, Vereine, kulant zu vergeben. [525Q*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin).

Montag, den 11. Februar, abends 8¼ Uhr:

Bezirks-Versammlung

Wedding und Gesundbrunnen

Colbergerstraße 23:

Tages-Ordnung: 1. „Unsre Lage." Referent Kollege **Fendel.** 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters. 4. Wahl eines Schriftführers. 5. Wahl eines Beitragssammlers zur Zahlstelle XIV (Bergstraße).

Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

Friedrichsfelde.

Donnerstag, den 14. Februar, abends 8½ Uhr, bei Bube, Prinzen-Allee 30:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Stusche** über: „Die gegenwärtige Lage der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter". 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht, daß jeder Kollege, der dem Verband angehört und in dem Bezirk wohnt, die Versammlungen reger besucht.

Achtung, Parkettbodenleger!

Dienstag, 12. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7, Seitenfl. 1 Tr.:

Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten.

Die Zimmerer, welche in der Görlitzer Parkettfabrik, Meister Classen, arbeiten, sind hierzu speciell eingeladen. Desgleichen die Kollegen der Firma Schlesinger, Meister Peter, und die Kollegen Flint, Kalinowski, Ehrenphort und August Günther.

Es ist Ehrensache der eingeladenen Kollegen, zu dieser Sitzung zu erscheinen. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Listen abzurechnen. Sämtliche Vertrauensleute sind verpflichtet, der wichtigen Tagesordnung halber zu erscheinen. **Die Kommission.**

Branche der Korbmacher.

Montag, den 11. Februar cr., abends 7½ Uhr, bei Wilke, Andreasstraße 26:

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Achtung!

Dienstag, 12. Februar, abds. 8 Uhr:

Zwei Versammlungen

aller bei

Tischler-Innungsmeistern beschäftigten Holzarbeiter.

Für alle Tischlereien **linksseitig der Spree**

im **Konzerthaus „Sanssouci"**, Kottbuserstr. 4a.

Für alle Tischlereien rechtsseitig der Spree:

Aktienbrauerei Friedrichshain.

Tages-Ordnung:

1. Die neue Innungs-Krankenkasse und deren Einrichtungen. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Delegiertenwahl der Kassenmitglieder.

Zur Information sei erwähnt:

Zu wählen sind 160 Delegierte, dieselben müssen Mitglieder der Innungs-Krankenkasse sein. Es ist daher notwendig, daß ein jeder sein Krankenkassen-Buch mit zur Stelle bringt. Die Wahlen werden in 2 Bezirken, **linksseitig** und rechtsseitig der Spree, vollzogen, und haben die selbstzahlenden Mitglieder dem Bezirk sich zuzuwenden, in welchem sich ihre Wohnung befindet, alle andren jenem Bezirk, in welchem sie beschäftigt sind.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in den Versammlungen zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Branchenversammlung der Drechsler.

Dienstag, 12. Februar, abends 8¼ Uhr, bei Wilke, Andreasstraße 26:

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Da die Tagesordnung eine wichtige ist, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. 78/1

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

bei **Schulz**, Grenadierstraße 33.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl des Beisitzers. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Antrag der Tarifkommission. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 50/3

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Elektromonteure.

Montag, den 11. Febr., abends 8½ Uhr, bei Herrn Rümann, Brunnenstraße 188,

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Rosenow** über: „Die wirtschaftlichen Krisen der Gewerkschaftsorganisationen und die Arbeiterklasse." 2. Bericht der Gewerkschaftsdelegierten und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes. — Um recht regen Besuch der Versammlung ersucht

68/3 **Der Vorstand.**

Centralverband der Zimmerer Deutschlands

(Zahlstelle Berlin).

Bezirks-Versammlungen.

Montag, den 11. Februar 1901, abends 8 Uhr,

für Moabit (Bezirk V) bei Schößler, Stromstr. 28.

Freitag, den 15. Februar 1901, abends 8 Uhr,

für den Westen und Süd-Westen (Bezirk III und IV)

in **Zühlkes Festsälen**, Dennewitzstr. 13.

Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:

1. **Die Arbeitslosen-Unterstützung und deren Einführung im Verbande.** Referent: Kamerad **H. Kube.**

2. Verschiedenes.

Kameraden! In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tages-Ordnung fordern wir Euch auf, Mann für Mann in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Gäste sind willkommen. — Neue Mitglieder werden aufgenommen.

254/4 **Der Vorstand.**

Achtung! **6. Wahlkreis.** **Achtung!**

Sonntag, den 10. Februar, abends 6½ Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße Nr. 23:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Recitation der Genossin **Steinbach:** „Der Probekandidat". 219/4

Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vertrauensmann.**

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.

Montag, den 11. Febr., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15,

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Krise und die Aufgabe der Gewerkschaft. 2. Bericht der Dreizehner-Kommission. 3. Bericht über die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht betreffend die Achtzehner-Kommission. 4. Verschiedenes.

Eintritt gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs. Eröffnung pünktlich. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen.

82/5 **Der Vorstand.**

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 11. Februar, abends 8½ Uhr, bei Diecke, Ackerstraße 123,

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **W. Miethke** über den „Wert der Alkoholenthaltung". 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Ausgabe der Billets, a 50 Pf., zu dem am 9. März stattfindenden Maskenball.

Mitglieder, welche ihr in Ordnung befindliches Buch vorzeigen, haben freien Eintritt. **Der Vorstand.**

Täschner und Koffermacher!

Diesmal ausnahmsweise am **Montag**, den 11. Februar, abends 8½ Uhr, im **Englischen Garten**, Alexanderstr. 27c:

Mitglieder-Versammlung.

Einziger Punkt der Tages-Ordnung:

Unsre Forderungen.

Die Herren Fabrikanten haben ihr Erscheinen zugesagt, daher ist es auch unsre Pflicht, vollzählig in dieser Versammlung anwesend zu sein. [156/6] **Der Vorstand.**

Achtung! Kistenmacher. Achtung!

Montag, den 11. Februar cr., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Stechert, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands vom verflossenen Jahr. 2. Abrechnung vom letzten Quartal. 3. Wahl von Mitgliedern zur Lohnkommission. 4. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert.

Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet einen zahlreichen Besuch

94/3 **Der Vorstand.** J. A.: Karl Juckel.

NB. Laut Beschluß des Vorstands werden von nun an die Versammlungen pünktlich eröffnet. Gleichzeitig werden diejenigen Kollegen aufgefordert, welche noch Billets von der Sternwarte haben, mit denselben bis spätestens am 1. März mit dem Vorsitzenden abzurechnen. Billets, welche bis dato nicht abgerechnet sind, gelten als verkauft und müssen bezahlt werden. D. O.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15. Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Montag, den 11. Februar 1901, abends 8½ Uhr,

im Lokal des Herrn Müller, Türrschmidtstr. 37:

Versammlung für Rummelsburg.

Vortrag des Kollegen A. Cohen.

Dienstag, den 12. Februar 1901, abends 8½ Uhr,

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V:

Vertrauensmänner-Konferenz der Klempner.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

111/15 **Die Ortsverwaltung.**

Kürschner!

Montag, den 11. Februar, abends 8½ Uhr, Weinstraße 11:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **P. M. Grempe** über: **„Technik des Verkehrswesens".** 2. Diskussion. 3. Abrechnung. 4. Verschiedenes.

Gäste willkommen. [93/3] **Der Vorstand.**

Charlottenburg.

Achtung! **Achtung!**

Verband der Fabrik-, Land-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Charlottenburg.

Dienstag, den 12. Februar 1901, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in der Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Frau Dr. **Weyl** über: „Die Frau im öffentlichen Recht". 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 64/1

Die Ortsverwaltung.

Verband der Tapezierer. (Filiale Berlin.)

Die am Dienstag, den 12. d. M., fällige Bezirksversammlung für den Osten fällt wegen der an diesem Tage stattfindenden öffentlichen Parteiversammlungen aus. 177/6 **Die Verbandsleitung.**

Verein für Frauen u. Mädchen d. Arbeiterklasse.

Montag, den 11. Februar 1901, abends 8½ Uhr,

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20,

Vortrag der Frau **H. Steinbach-Hamburg:** „Recitation aus dem Probekandidaten" — Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. 55/5

Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Sonnabend, den 16. Februar, in den **„Diana-Sälen"**, Köpenickerstr. 63: [25415

Großer Wiener Masken-Ball,

arrangiert von den **Parkettbodenlegern Berlins.**

Anfang 8½ Uhr. Billets 50 Pf.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. **Das Komitee.**

Achtung! Marmorarbeiter! Achtung!

Dienstag, den 12. Februar, abends 7½ Uhr, im „Englischen Garten", Alexanderstraße 27c:

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Tarifkommission. 2. Verschiedenes. 172/5

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vertrauensmann.**

Berl. Genossenschafts-Bäckerei.

E. G. m. b. H.

Nachtrag

zu der am 1. Oktober 1900 erschienenen Bilanz für das Geschäftsjahr 1899—1900.

Es beträgt die Mitgliederzahl am Schlusse desselben 18. Das Guthaben der Mitglieder 90 M. Die Haftsumme 90 M.

Der Vorstand.

Richard Kelm. Paul Lenz.

Achtung! **Achtung!**

Brauerei-Arbeiter!

Der seiner Zeit mit den ringfreien Brauereien vereinbarte Arbeitsnachweis, Blumenstr. 38, wird von der Direktion des Münchener Brauhaus Akt.-Ges., Johannisstr. 18/19, nicht anerkannt. 41/6

Agitations-Kommission der Brauerei-Arbeiter Berlins und Umgegend. J. A.: **Richard Schüler.**

Großer Damen-Vortrag

in den **Arminhallen**, Berlin SW., Kommandantenstr. 20 (großer Saal), **am Montag, den 11. Februar cr., abends 8½ Uhr,** über:

Können nicht die meisten blutigen Operationen bei Frauenleiden vermieden werden?

Ist das Schneiden, Brennen, Aetzen, Ausschaben unbedingt nötig?

Referentin: **Minna Kube, Naturheilkundige.**

Nur für Frauen und Mädchen reiferen Alters.

An demselben Abend und zur selben Zeit findet im kleinen Saal der **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20, ein

Herren-Vortrag

statt über:

Was lehrt uns der Prozeß Sternberg?

Referent: **R. Ponndorf, Naturheilkundiger.**

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Abonnenten der „Neuen Heilwissenschaft" haben gegen Vorzeigung der grünen Karte freien Eintritt. 2555b

---

Achtung! **Vereine.** Achtung!

Victoria-Garten

Badstrasse 12 O. Cranz Badstrasse 12

Sonnabend, 2. und 9. März. 3502b

großer Saal Umstände halber frei geworden.

Achtung! Achtung!

Gewerkschaften, Vereine, Fabriken.

Bestellungen auf Vergnügungsdampfer nimmt zu den coulantesten Bedingungen entgegen **Hermann Gärtner,** Wirtshaus „Alt-Berlin", Molkenstr. 12.

2529b

Verein für sociale Wissenschaft.

Mittwoch, den 13. Februar, abends 8½ Uhr, in „Feuersteins Festsälen", Alte Jakobstr. 75: [2522b

Oeffentlicher Vortrag

über:

Social-Wirtschaftsweise und Social-Wirtschaftsverbände.

Referent: **Paul Schirrmeister.**

Eintritt frei.

Rümanns Festsäle

188 Brunnenstrasse 188.

Saal und **Garten** sind bedeutend vergrößert. Garten mit Sommerbühne (Platz für 1000 Personen) ist noch für Sonnabende u. Sonntage frei. Kegelbahn, Vereinszimmer zu vergeben.

Buss' Salon, Gr. Frankfurterstraße 85.

Empfehle meinen Saal mit Garten Sonnabende an Vereine **Otto Thoal.**

Hoffmanns Salon

Köslinerstrasse 8

empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [5261b*

Jetzt **Oranienstr. 163,** part., **(früher Wollschläger).**

Gr. Mittagstisch.

Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Vereinszimmer.

Heute, Sonntag, von früh an:

Bockbier.

Gefüllte Kalbsbrust. Goulasch.

5841b* **Fritz Fellgentreff.**

Elektra.

Neuer Abendkursus.

15. Februar. Keine Vorkenntnisse.

Anmeldungen im Bureau 55 Prinzenstraße 55.

Prospekte gratis.

Hoffmanns Salon,

Köslinerstr. 8.

Besonderer Umstände halber ist der 2. Ostertag für Matinéen frei. [7562*

Achtung! Stuccateure!

Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung

Grenadierstraße 33 bei Buske.

Tages-Ordnung: 1. Unsre bisherige Taktik und die gegenwärtigen Sperren. 2. Erhöhen wir im Frühjahr die Streikfonds-Beiträge? 3. Verbandstags-Angelegenheiten.

Da die Versammlung und deren Beschlüsse von großer Bedeutung sind, so ist es Pflicht, daß jeder Kollege zu derselben erscheint. **Der Vorstand.** J. A.: Heinrich Sohrauer.

Sonnabend, den 9. März, findet der diesjährige 173/6

Wiener Maskenball

der Berliner Stuccateure im **Klubhaus, Kommandantenstrasse 72,** statt. Hierzu werden die Kollegen noch besonders aufmerksam gemacht. **Das Komitee.**

Masken-Garderobe

von 5642*
Carl Ernst,
Köpnickerstr. 126 I.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Vorzeiger dieser Annonce erh. 10 Proz. Preisermäßig.

Maskengarderobe

von **Adolf Runge,**
Gr. Frankfurterstr. 75, Amt VII, 4075, empfiehlt den Vereinen seine große Auswahl in Kostümen in jed. Preislage. Großes Lager von Karneval-Aufzügen.

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 7532*

Berliner Bock-Brauerei Act.-Ges.

Abteilung I **Tempelhoferberg.** ✻ Abteilung II **Chaussee-Strasse 58.**

63. Bockbier-Saison 1901

Der Ausschank am **Tempelhoferberg** ist eröffnet seit

Sonnabend, den 2. Februar 1901.

Einzig! **Unerreicht!** **Original!**

Täglich grosser Bock-Jubel. — Zwei Militär-Kapellen.

Unser weltberühmtes **Original-Bockbier,** welches ausschliesslich in Abteilung I, am Tempelhoferberg gebraut wird, kommt nur in Korkflaschen mit Kapseln

20 Flaschen für 3 Mark

zum Verkauf. **Nur echt, wenn in der Flasche zwei Böcke eingeblasen.**
Bestellungen werden von beiden Abteilungen ausgeführt.
Abteilung I. Telephon Amt VI 3019 u. Amt IX 9191. Abteilung II. Telephon Amt III 2623.
799L* **Die Direktion.**

Gold bleibt Gold.

Cognac, Rum, Branntweine und sämmtliche **Liqueure** von köstlichem Aroma und herrlichem Geschmack von Jedermann höchst einfach und leicht selbst zu bereiten.

Combinirte Original-Reichel-Essenzen

Durch Destillation und Extraction auf warmem Wege gewonnen, rein und natürlich, absolut nicht trübend und vollkommen gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung von über 100 Sorten wie: **Ingwer, Boonekamp, Stonsdorfer, Rosen, Vanille, Cacao, Benedictiner, Chartreuse, Pepermunt, Curaçao, Halb und Halb, Cherry-Brandy** 2c. 2c., welche den besten Fabrikaten völlig gleich kommen und von theuersten ausländischen Marken nicht zu unterscheiden sind.

— Kein Mißlingen — Jeder Versuch ein — Meisterstück! — Geringe Selbstkosten. — Enorme Ersparniß. — Man prüfe selbst!

Recept: 1 Originalflasche Echte Jamaica-Rum-Basis für 75 Pfg., 1 Liter Weingeist für 1,40 und 1 Liter Wasser vermischt giebt über 2 Liter Rum von dem wundervollen Aroma u. Geschmack wie Jamaica-Rum.

Man macht sich vorher keinen Begriff!!! — Die Erfolge — überraschen Jeden. In Tausenden Familien ständig in Gebrauch.

Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt bis 2½ Liter Liqueur u. kostet je nach Sorte **40, 50, 60, 75 Pfg.** 2c. 2c.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis!
Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
Jeder verlange kostenfrei: **„Die Destillation im Haushalte".**
Täglich begeisterte Anerkennungen. ✻ Glänzende Gutachten von Kennern.

Einzig echt und garantirt nur mit dem Namenszuge des **alleinigen Erfinders**
Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.
Grösste Fabrik Deutschlands
für Combinirte Original-Branntwein- und Liqueur-Essenzen
mit Dampfbetrieb.

Niederlagen:

Centrum.
Alexanderstr. 38a. **Eug. Müller Nf.**
Kaiser-Wilhelmstr. 47. **R. Sauer.**
Münzstr. 24. **W. R. Haenzschel.**
Prenzlauerstr. 12. **M. Kaiser.**
Rosenthalerstr. 6/7. **O. Kretzschmar.**

Norden.
Ackerstr. 69. **A. Wohlgemuth.**
Ackerstr. 135. **G. Zobel.**
Badstr. 45/46. **Hugo Staab.**
Brunnenstr. 41. **E. Renne.**
Chausseestr. 84. **Otto Schultz.**
Chausseestr. 103a. **Fritz Penner.**
Demminerstr. 5. **Hugo Lubowsky.**
Elsasserstr. 31. **O. Schlotheuber.**
Elsasserstr. 38. **S. Rosenbaum.**
Fehrbellinerstr. 80. **F. Sonnenberg.**
Fehrbellinerstr. 94. **B. Michaelis.**
Gerichtstr. 10. **Gebr. Asmuß.**
Invalidenstr. 128. **P. Würfling.**
Invalidenstr. 139. **A. Bahr.**
Müllerstr. 40. **F. Kröber.**
Müllerstr. 166a. **Hugo Schultz.**
Oderbergerstr. 47. **J. Haan.**
Prinzen-Allee 29. **Friedr. Thiele.**
Reinickendorferstr. 26a. **P. Recollin.**
Reinickendorferstr. 56b. **G. Leisegang.**
Reinickendorferstr. 61. **H. Lauterbach Nachf.**
Reinickendorferstr. 70. **Paul Trapp.**
Rheinsbergerstr. 55. **Alex Howitz.**
Rykestr. 40. **Eugen Reudorff.**
Weinbergsweg 1. **M. Zaremba.**
Wollinerstr. 30. **Hugo Lubowsky.**
Zionskirchstr. 53. **E. Morick.**

NW.
Alt-Moabit 122. **E. A. Wagner.**
Altonaerstr. 3. **Anna Hütter.**
Brücken-Allee 17. **R. Sauer.**
Havelbergerstr. 11. **H. Sommer.**
Lübeckerstr. 28. **A. Wohlgemuth.**
Leisingstr. 16. **W. Diepow.**
Luisenstr. 27/28. **B. O. Pflug.**
Stromstr. 40. **Felix Günther.**
Wilsnackerstr. 59. **W. Diepow.**

NO.
Friedenstraße 50. **Ernst Pahl,** Drog. u. Bär.
Gr. Frankfurterstr. 35/36, a. Straußbergerplatz. **J. Mascherkiewicz.**
Landsbergerstr. 109. **Alb. Treder.**
Linienstr. 8. **O. Stahl Nachfl.**

SW.
Blücherstr. 15. **H. Rottmann Nf.**
Belle-Alliancestr. 91. **Gust. Nettig.**
Chamissoplatz 7. **Reinh. Kohl.**
Friedrichstr. 249. **C. F. Aucker.**
Großbeerenstr. 1. **A. Ritter Nachf.**
Großbeerenstr. 21. **H. Kreibohm.**
Großbeerenstr. 28b. **Otto Willer.**
Markgrafenstr. 29. **J. F. Schwarzlose Söhne,** Kgl. Hoflieferant.
Wilhelmstr. 121. **Paul Uppendahl.**
Zimmerstr. 2. Hoflief. **E. Drewitz.**
Zossenerstr. 22. **Julius Conti.**

Süden.
Blücherstr. 60. **Alfr. Katzfuß.**
Dresdenerstr. 115. **F. W. Schrudt.**
Neue Jakobstr. 14. **Eugen Totzeck.**
Kommandantenstr. 45. **F. E. Börkel.**
N. Roßstr. 14. **Gust. Neumann Ww.**

SO.
Dresdenerstr. 134. **Oskar Sy.**
Köpnickerstr. 129. **Fritz Sauer.**
Köpnickerstr. 80/81. **R. Schrader.**
Reichenbergerstr. 116. **Ph. Lerch.**
Reichenbergerstr. 74a. **A. Jackowski.**
Waldemarstr. 38. **E. Staats.**

Osten.
Blumenstr. 25. **G. Hannemann.**
Frankfurt. Allee 156. **Otto Ehrhardt.**
Königsbergerstr. 13. **M. Angermann.**
Koppenstr. 25. **W. Edelmann.**
Petersburgerstr. 72. **Julius Beeh.**
Thaerstr. 62. **Franz Zimmer.**
Wallner-Theaterstr. 18. **H. v. Manikowsky.**

Westen.
Culmstr. 1, Ecke Bülowst. **M. Eckert.**
Groß Görschenstr. 31. **E. Ordnung.**

Westen.
Keithstr. 17. **O. Köppner Lütz.-Drog.**
Kurfürstenstr. 139. **C. A. Winkler Nachf.**
Kurfürstenstr. 119. **E. Heuser Nfl.**
Kurfürstenstr. 27. **Karl Kehler.**
Kyffhäuserstr. 20. **M. Schuberth.**
Lutherstr. 48/49. **Otto Bleck.**
Lützowstr. 59. **Gebr. Harnisch.**
Magdeburgerstr. 25. **H. Schoene.**
Pallasstr. 24. **Dr. Rosemann & Co.**
Potsdamerstr. 42. **E. Heuser Nfl.**
Potsdamerstr. 5. **L. Horn.**
Tauenzienstr. 20, Eing. Passauerstr. **Hans Schwarzkopf.**

Charlottenburg.
Oskar Miertins, Krummestr. 37.
F. Severin, Magazinstr. 16.
A. F. Neumann Söhne, Berlinerstraße 103.
H. Holz, Pestalozzistraße Ecke Bleibtreustraße.

Schöneberg.
Hermann Voges, Hauptstr. 100.
R. Lehmann, Hauptstr. 4.
Felix Rubeau, Fritz Reuterstr. 4.

Rixdorf.
G. R. Prenzel, Prinz Handjerystraße 46.
H. Vincent, Bergstr. 129.
P. Lemcke, Kaiser Friedrichstr. 242.

Cöpenick.
Karl Jackisch, Schloßplatz.

Erkner.
Bruno Petersen, Friedrichstr. 15.

Friedenau.
Dankmar Hermann, Dürerplatz 1.
G. Oelgart, Rheinstr. 68/69.

Friedrichsberg.
Franz Fischer, Frankf. Allee 106.

Friedrichshagen.
E. Schönebeck, Friedrichstr. 76.

Gross-Lichterfelde (Ost).
Otto Borstell, Bismarckstr. 31.
A. Fiedler, Wilhelmstr. 46.

Gross-Lichterfelde (West).
Paul Remus, Steglitzerstr. 47.

Hermsdorf i. d. Mark.
W. Borstorff, Bahnhofstraße.

Lichtenberg-Friedrichsfelde.
Emil Birkholz, Chausseestr. 2 u. Wilhelmstr. 2.

Mariendorf.
Walter Klimant, Chausseestr. 71.

Pankow.
C. Buchmann, Florastr. 35.
R. Rosemann, Brehmestr. 65.

Reinickendorf (West).
G. Zobel, Scharnweberstr. 117.

Rummelsburg.
M. A. Rohr, Schillerstr. 2.

Spandau.
A. Lehmann, Pichelsdorferstr. 26.
Max Bock, Breitestr. 26.
Max Bock, Schönwalderstr. 91.

Südende.
A. Köcher Nachf., Kurze- und Langestraßen-Ecke.

Steglitz.
Heinr. Hasselmann, Albrechtstr. 16.
Georg Schwabe, Schloßstr. 66a.

Nieder-Schöneweide.
B. Rausch, Grünauerstr. 5.

Ober-Schöneweide.
Fritz Eßler, Wilhelmstr. 41 und Edisonstraße a. Königsplatz.
Erich Brüggemann, Wilhelminenhofstr. 28.

Tegel.
H. Farchmin, Berlinerstr. 10.

Treptow.
Kurt Harder, Baumschulenstr. 15/16

Weissensee.
Paul Hennicke, König-Chaussee 58.

Wilmersdorf.
Ad. Thiele, Ringbahnstr. 264.

Wo keine Niederlagen, frei Haus durch meine Gespanne.

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen!
Man achte genau auf meine Firma und nehme nur **Echte Original-Reichel-Essenzen.**

J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.
7438* Wegen **Umbau und Erweiterung** der **Geschäftsräume** gelangen große Lagerbestände meiner:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Portieren!

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum

Ausverkauf!

Einzelne fehlerhafte Exemplare
für die Hälfte des Wertes.

Lieb ist mir die Mutter!

Deshalb kaufe ich ihr **Karol Wells Seifenextrakt,** die beste trockene Seife in Pulverform; es erleichtert ihr die Arbeit, schont ihre Gesundheit und macht ihr den Waschtag zum Feiertag. Man nehme nichts andres als graue Pakete mit Schutzmarke Waschfass. In allen Seifen- und Kolonialwarengeschäften käuflich.

Das Stahlwaren-Versandhaus I. Rangs

von

Gebrüder Rauh, Gräfrath

bei **Solingen**

versendet **umsonst** u. **portofrei** den **neuesten sehr reichhaltigen Prachtkatalog mit 2000 Abbildungen** über: **Tischmesser u. Gabel, Taschenmesser, Rasiermesser, Gemüsemesser, Alpaca- und Britannia-Löffel, Scheren, Garten- und Reben-Scheren, Pferdescheren, Haarschneide-Maschinen, Bügeleisen, Wirtschaftswagen, Tafel-Einsätze, Kaffee- und Pfeffermühlen, Fleischhack-Maschinen, Kartoffelreib-Maschinen, Messer- und Geldkörbe, Korkzieher, Küchenbeile, Hack- und Wiegemesser, Fruchtpressen, Barometer und Thermometer, Bierglöser- und Krüge, Wetterhäuschen, Phonographen, Wanduhren und Weckeruhren, Vorhang- und Fahrradschlösser, Laternen, Revolver und Luftbüchsen, Jagdgewehre, Munition, Hirschfänger und Dolche, Glaserdiamante, Fernrohre und Feldstecher, Werkzeuge, Anschraubstöckchen, Bohrdrau mit Bohrer, Werkzeugschränke, Modell-Dampfmaschinen, Laterna magicas, Gold- und Silberwaren, Herren- und Damen-Uhrketten und -Ringe, Broschen und Armbänder, Colliers und Kreuze, Herren- und Damen-Uhren, Cigarrenspitzen, Pfeifen, Spazierstöcke und Schirme, Lederwaren, Portemonnaies und Damentaschen, Albums und Cigarren-Etuis, Kämme, Bürstenwaren, Cigarren und Cigarrenabschneider, Musikinstrumente, Mund- und Zugharmonikas, Dreh- und Spieldosen, Christbaumständer mit Musik, Konzertzithern und Bandonions, Krahnen und Flaschenverschlüsse, Glasermesser, Glocken, Kopierrädchen 2c. 2c.**

Um jedermann Gelegenheit zu geben,

sich von der **hervorragenden Qualität** und **Preiswürdigkeit unsrer Waren** zu überzeugen, versenden wir

30 Tage zur Probe

eine hochfeine, kräftige, solid gearbeitete **Nickelkette** Nr. 1600, wie Zeichnung, mit Koupaß, modernes Façon, zum Preise von nur **1.40 M. franco.**

Zeichnung halbe natürliche Größe. Ganze Länge der Kette 26 cm.

Unser Katalog enthält eine sehr große Auswahl von Ketten; falls Ihnen vorstehendes Muster nicht gefallen sollte, bitten nach dem Katalog zu wählen.

Wie unsre Kunden urteilen:
„Am 5. April 1899 habe ich per Nachnahme eine Schere, ein Taschenmesser, ein Rasiermesser und noch sonstige Sachen, sowie Bügeleisen u. dgl. von Ihrer Firma erhalten und bin mit diesen Sachen sehr gut zufrieden 2c.
Michael Schüller."

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Was nicht gefällt, nehmen wir zurück, zahlen Betrag retour oder liefern Ersatz dafür,
also für den Besteller kein Risiko!

BeAchten Sie St. Wolfgangs echte bittere

Magentropfen.

Elegante Gesellschafts-Anzüge.

J. Baer,

BERLIN N. [5129*
26, Badstraße **26,**
Ecke Prinzen-Allee,
u. **37 Schliemannstrasse 37**
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Arbeitssachen.
Grosses Stofflager
zur **Anfertigung nach Maas.**

Elegante Paletots und Joppen.

Billige Kaufgelegenheit

für Möbel u. Polsterwaren

eigner Fabrikation
wegen Umgestaltung meiner Geschäftsräume.

Komplette Einrichtungen

sowie **einzelne Möbel**
billig und reell 7992*

Garantieschein.

Besichtigung **ohne Kaufzwang** erbeten.

Jetzt gekaufte Möbel werden **kostenlos** bis April event. später aufbewahrt. — Ebenso stehen meiner Kundschaft meine Gehilfen zum Anbringen von Gardinen, Dekorationen 2c. **vollständig kostenlos** zur Verfügung.

Verkaufsbedingungen event. sehr coulant.

Wilhelm Müller

Möbel- und Polsterwaren-Fabrik
Gerichtstraße 10, Laden und 1. Etage.
Fabrik: Hochstr. 46. 2. Lager: Kolbergerstr. 28/29.

Arkonabad

Lohtannin-Bäder.
34, Anklamerstr. 34 (schräg über der Zionskirchstraße).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie **russisch-römische u. vorzügliche Kastendampfbäder** (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage 2c. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. [5392*

Warenhaus A. Wertheim.

Versand-Abteilung Berlin W., Leipzigerstrasse 132-135.

Solange der Vorrat reicht:

Porzellan

Kaffeekannen weiss	22 und 28 Pf.
Theekannen weiss	22 Pf.
Milchtöpfe weiss	5, 8, 10 Pf.
Tassen weiss	7 Pf.
Zuckerdosen weiss	12 Pf.

Tafelservice
30 Teile für 6 Personen

deutsches Fabrikat 14 M. — französisches Fabrikat 22 M.

Speiseteller weiss		10 Pf.
Dessertteller weiss		7 Pf.
Speiseteller	mit bunt, gemaltem Blumen-muster u. Goldrand	25 Pf.
Dessertteller		20 Pf.
Kompotteller		17 Pf.

Glas

Dessertteller geschliffen	18 und 20 Pf.
Wassergläser geschliffen	14 Pf.
Wasserkaraffen geschliffen	35 Pf.
Likörschalen geschliffen	12 Pf.
Wasserflaschen mit Glas, geschliffen	32 Pf.
Biertulpen geschliffen	20 Pf.
Citronenbohrer	14 Pf.
Bierbecher mit Goldrand	7 Pf.

Ein Posten
Echte Krystallgläser
mit geschliffenem Stiel

Bowlengläser	20 Pf.
Rot- und Rheinweingläser	20 Pf.
Portweingläser	18 Pf.
Likörgläser	15 Pf.
Sektkelche	18 Pf.

Steingut

Speiseteller dekoriert	9 Pf.
Dessertteller weiss	6 Pf.
Heringskasten	1,10 M.
Butterdosen verschiedene Formen	23 Pf.
Vorratstonnen blau Zwiebelmuster	23 Pf.
Gewürztonnen blau Zwiebelmuster	9 Pf.
Spülkumpen farbig glasiert	7, 8, 9 Pf.

Weingarnitur
geschliffen

Rotweingläser	18 Pf.
Rheinweingläser	18 Pf.
Portweingläser	15 Pf.
Likörgläser	12 Pf.

Ein grosser Posten
geflochtene feine Steingut-Artikel
hauptsächlich runde und ovale Körbchen und Fruchtschalen elfenbeinfarbig und bunt
zu enorm billigen Preisen

Körbchen	35, 45, 55, 75 Pf.
Fruchtschalen	70, 80, 90 Pf., 1 M.

Feuersteins Fest-Säle, Alte Jacobstr. 75.
Große und kleine Fest-Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten stehen den Vereinen zur Verfügung. Jeden Sonntag: Oeffentlicher Tanz.

Zähne 2 M., Teilz., 10jähr. Garantie. Schmerzl. Zahnop. 1 M., Plomb. 1 M. Dr. D. S. Schrader, Landsbergerstr. 69. (Gold. Medaille.)

Möbel und Polsterwaren. Franz Tutzauer, Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

Café-Lokal G. Günther, Ritterstr. 54, Ecke Alte Jakobstraße.
Kaffee 10, 15; Thee, Milch, Chokolade 2c., Weiß- u. Bayr. Bier. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. Billard Stunde 40 Pf., große Zeitungs-Auswahl.

1. Ziehung 2. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Februar 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 120 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mark, 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 2 zu 5000 Mk., 4 zu 3000 Mk., 7 zu 1000 Mk., 19 zu 500 Mk.

1. Ziehung 2. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Februar 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über 120 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mark, 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 6 zu 1000 Mk., 18 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Versammlungen.

Der socialdemokratische Wahlverein für den 6. Berliner Wahlkreis hielt am 5. Februar im Kolberger Salon eine zahlreich besuchte General-Versammlung ab. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken der in den letzten zwei Monaten verstorbenen Mitglieder, der Genossen Michaelis, Schilling, Fiedler, Eichelbaum, Saleschke und Will, durch Erheben von den Plätzen. Darauf hielt Reichstags-Abgeordneter Hoch einen interessanten Vortrag über Socialpolitik im deutschen Reichstag, der lebhaften Beifall fand. — Aus dem vom Vorsitzenden Fahrow erstatteten Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Vorarbeiten für die in der letzten Generalversammlung vor zwei Monaten beschlossene Reorganisation schon tüchtig gefördert sind. Genosse Tauschel berichtete dann über die Kassen- und Mitgliedsverhältnisse. Einschließlich eines Barbestands von 585,27 M., mit dem der letzte Kassenbericht abschloß, betrug die Einnahme 3690,27 M., während 3606 M., darunter 1300 M. ca. für Agitation, ausgegeben wurden, daß ein Bestand von 84,27 M. verblieb. — Zahlende Mitglieder hat der Verein 6080. Annähernd weitere 1300 Mitglieder sind mit ihren Beiträgen erheblich im Rückstande. Der Kassierer hofft aber bestimmt, daß ein Teil davon nachzahlen werde. Von den erst erwähnten 6080 Mitgliedern waren: 1 Artist, 3 Aerzte, 3 Anstreicher, 3 Agenten, 1388 Arbeiter, 10 Anschläger, 14 Bügler, 8 Brauer, 11 Bildhauer, 29 Bäcker, 2 Bäckermeister, 5 Bürstenmacher, 1 Bodenmeister, 70 Barbiere und Friseure, 3 Barbierherren, 1 Bretterträger, 31 Buchbinder, 25 Böttcher, 6 Bureauvorsteher, 1 Bureaugehilfe, 1 Bonbonfabrikant, 2 Buchhalter, 1 Buchdruckereibesitzer, 2 Bierfahrer, 2 Bodenleger, 1 Bandsägenschneider, 1 Buchhändler, 12 Konditoren, 2 Ciseleure, 1 Comptoirist, 106 Cigarrenmacher, 18 Cigarrenfabrikanten, 12 Cigarrenhändler, 1 Colorist, 41 Drechsler, 1 Dekorateur, 1 Dienstmann, 13 Dachdecker, 1 Schieferdecker, 1 Diener, 2 Drogisten, 31 Droschkenkutscher, 1 Dekateur, 1 Groß-Destillateur, 3 Einsetzer, 2 Etuimacher, 1 Falzer, 4 Formstecher, 1 Fensterputzer, 2 Fabrikanten, 12 Fuhrherrn, 9 Färber, 1 Fliesenleger, 1 Filzschuhmacher, 100 Gerber, 3 Gärtner, 8 Glasschleifer, 1 Glasmaler, 1 Glasbläser, 3 Glaser, 2 Glasermeister, 1 Goldschnittmacher, 2 Goldarbeiter, 17 Heizer, 27 Hutmacher, 1 Huthändler, 28 Handschuhmacher, 4 Handlungsgehilfen, 72 Händler, 1 Holzhändler, 45 Hausdiener, 8 Instrumentenmacher, 1 Juwelier, 1 Isolierer, 1 Installateur, 1 Journalist, 2 Knopfarbeiter, 7 Korbmacher, 27 Kaufleute, 1 Kassierer, 2 Kassenbeamte, 46 Kutscher, 21 Kellner, 18 Kürschner, 4 Kistenmacher, 3 Kammmacher, 1 Möbelhändler, 2 Krankenkontrolleure, 2 Kolporteure, 1 Kammerjäger, 1 Kupferschmiedemeister, 2 Korrektoren, 2 Kreissägenschneider, 1 Korkschneider, 2 Lagerhalter, 6 Lithographen, 1 Laborant, 23 Lackierer, 4 Lederzurichtee, 30 Möbelpolierer, 1 Mützenmacher, 1 Marmorschleifer, 12 Musiker, 1 Müller, 2 Molkereibesitzer, 5 Milchhändler, 13 Maschinisten, 2 Malermeister, 100 Maler, 609 Maurer, 20 Putzer, 34 Mechaniker, 5 Metalldrücker, 188 Dreher, 37 Kupferschmiede, 19 Feilenhauer, 12 Hobler, 86 Schmiede, 20 Schleifer, 17 Gürtler, 11 Gelbgießer, 490 Schlosser, 3 Maschinenbauer, 3 Bohrer, 2 Stoßer, 1 Werkzeugmacher, 178 Former, 7 Kernmacher, 1 Stanzer, 7 Schraubendreher, 10 Fraiser, 65 Klempner, 4 Kesselschmiede, 18 Rohrleger, 5 Graveure, 1 Galvaniseur, 1 Schwertfeger, 1 Bleilöter, 1 Formermeister, 9 Monteure, 3 Präger, 1 Zinngießer, 2 Optiker, 1 Photograph, 6 Porzellandreher, 5 Porzellanmaler, 1 Portier, 1 Pfefferküchler, 1 Packer, 7 Posamentierer, 3 Rechtsanwalte, 5 Reisende, 1 Rentier, 1 Redacteur, 1 Rabitzputzer, 1 Rammer, 1 Schablonenmacher, 1 Stenograph, 1 Schriftsteller, 1 Schreiber, 1 Sticker, 1 Silberarbeiter, 2 Schirmmacher, 36 Steinmetzen, 9 Schuhmachermeister, 102 Schuhmacher, 304 Schankwirte, 3 Stellmachermeister, 29 Stellmacher, 3 Stepper, 20 Steinsetzer, 2 Steinträger, 1 Steinhauer, 3 Spediteure, 1 Sortierer, 5 Stockarbeiter, 19 Sattler, 28 Stuccateure, 4 Schlächtermeister, 5 Schlächtergesellen, 2 Stereotypeure, 123 Schriftsetzer und Buchdrucker, 9 Schneidermeister, 84 Schneider, 33 Steindrucker, 4 Schriftgießer, 64 Töpfer, 455 Tischler, 6 Modelltischler, 2 Tischlermeister, 1 Tuchmacher, 30 Tapezierer, 3 Tapetendrucker, 1 Techniker, 1 Theatermeister, 1 Tanzlehrer, 21 Uhrmacher, 1 Vorrichter, 25 Vergolder, 1 Wickler, 7 Weber, 1 Wäscher, 1 Wäschemacher, 1 Zurichter, 8 Zuschneider, 1 Zahnkünstler, 1 Zeichner, 1 Zwicker, 191 Zimmerer. — Nachdem dem Kassierer Decharge erteilt worden war, wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Socialdemokratie geschlossen.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 10. Februar 1901.
Etwas wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

A. Jandorf & Co.

C. Spittelmarkt 16/17 * SW. Leipzigerstrasse 64 * SW. Belle-Alliancestrasse 1/2.

Zur Einsegnung

Neuheiten in schwarzen und weissen

Kleiderstoffen

Cachemires in allen Preislagen Meter **80** Pf. **1, 1.25, 1.50** M.
Cheviots gediegene Qualitäten Meter **70, 95** Pf. **1.20, 1.60** M.
Crêpes elegante Webarten Meter **75** Pf. **1, 1.15, 1.45** M.
Alpaccas und Mohair-Stoffe **68, 90** Pf. **1, 1.25** M.
Diagonales, Cover-coats in besonders empfehlenswerthen Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Seidenstoffe

Merveilleux solide Qualitäten, Meter **1.00, 1.25, 1.50** M.
Damassés reiche Muster-Auswahl, Meter **1.35, 1.50, 1.80** M.

Pongées	Japons	Taffetas
Meter 80 Pf. 1.00	1.35, 1.50	1.80, 2 M.

Confirmanden-Taschentücher von **33** Pf. bis **3** M.

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Priesenform **1.20, 1.40, 1.75** M.
Damen-Hemden Achselform **1.40, 1.60, 1.80, 2** M.
Beinkleider Hemdentuch m. Stickerei **90** Pf. **1.25, 1.50, 1.75** M.
Beinkleider weiss Parchend **1.50, 2.00** M.
Nachtjacken gestreift Dimiti mit Stickerei **1.10, 1.55** M.
Nachtjacken weiss Parchend **1.15, 1.45, 1.50** M.
Weisse Stickerei-Röcke **3.10, 3.65, 4** M.

Gesangbücher

Gesangbücher in geschmackvollem Einband **1.25, 1.35, 1.45** M.
Gesangbücher in elegantem Einband **1.75, 2.25, 2.45** M.
Gesangbücher in Sammet u. Leder **2.65, 3.50, 5, 9** M.
Geschenkwerke, Klassiker, Gedichtbücher.
Confirmations-Karten von **5** Pf. bis **1,50** M.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a u. 25. 11. Brückenstrasse 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Kleidung.

Lieferanten an die preussische Armee. Lieferanten an Waaren-Häuser. * Lieferanten an Institute. Lieferanten an Vereine. * Lieferanten an Garderoben-Geschäfte. Lieferanten an ausländische Gesellschaften

Einsegnungs-Anzüge,

ausserordentlich reichhaltige Auswahl in Satins, Ripsgarn, Diagonal, Croisé, Kammgarn, Cheviots, Tuchen, Meltons u. s. w. Preise sehr billig, je nach Grösse und Qualität.
33,— 30,— 26,— 24,— 22,— 20,— 17,— 16,— 15,— 14,— 13,— 11,— **9** *Mk.*

Herren-Hosen nach Maass. Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe 18,— 15,— 12,— 10,— **7** Mk.

Feste Preise. — Billigste Preise.

In Chausseestr. 24a und Brückenstr. 11: Wäsche, Hüte, Handschuhe, Cravatten u. s. w. für die Einsegnung.

Herren-Anzüge nach Maass. Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe. 65,— 50,— 40,— 30,— **24** Mk.

Grösste Auswahl. — Baar-Verkauf.

Möbel Bartsch.

Wem wäre die Möbelfabrik für bürgerliche Wohnungseinrichtungen **Rudolf Bartsch,** Oranienstrasse 73, zwischen Alexanderstrasse u. Moritz-Platz, nicht bekannt? Grösste Auswahl in meinem extra dazu erbauten, 4 Etagen hohen Fabrikgebäude. Empfehlenswerte Einkaufsquelle für **Brautleute.** Solide und gediegene Einrichtungen für **200-300-400-500 bis 10 000 Mark** stets zur Ansicht vorrätig.

Verlangen Sie meinen **Prachtkatalog** gratis und franco. Coulante Zahlungsbedingungen. **Kein Ladengeschäft.** Verkauf direkt im Fabrikgebäude.

Lagerbesichtigung erbeten ohne Kaufzwang. Lieferung frei Haus durch eigne Gespanne. Gegründet 1889.

Das weltbekannte, große Kaufhaus von **Singer u. Co., Chausseestr. 56,** ist gezwungen, eine vollständige Umgestaltung seiner Verkaufsräume vorzunehmen. Um während dieser Umwälzung mit den vorhandenen, bedeutenden Warenbeständen zu räumen, hat die Firma **Singer u. Co., Chausseestr. 56,** einen Räumungsausverkauf größten Stils eröffnet. Dieser Ausverkauf umfaßt die bei der Inventur ganz bedeutend herabgesetzten Waren und bringt außerdem ganz hervorragend billige Gelegenheitskäufe zu fast unglaublich billigen Preisen. Die Verkaufsräume dieses bekannten Kaufhauses waren behufs Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen. Der ausgezeichnete Ruf dieser seit 14 Jahren bestehenden Firma bürgt für strengste Reellität und seien hier nur 45 hervorragende Gelegenheitskäufe aus diesem großen Räumungs-Ausverkauf aufgeführt: 1. Reinwollene Lawn-Tennis-Stoffe, vorzügliche Qualitäten, doppeltbreit, jetzt Mtr. **50** Pf. 2. Ball-Atlasse in allen Farben Mtr. **32** Pf. 3. Reinseidene Foulards, breite gute Qualitäten, Mtr. **30** Pf. 4. Reinseidene Merveilleux, auch schwarz, Mtr. **85** Pf. 5. Reinseidene schwere Damaste und Armures, defekt, jetzt Mtr. **85** Pf. 6. Reinseidene Taffette, auch schwarz, einfarbig Mtr. **1.10** Mk. 7. Waschseide, breite gute Qualitäten, Mtr. **90** Pf. 8. Reinseidene Damassés, große Musterauswahl, schwarz, Mtr. **1.10** Mk. 9. Reinseidene Ball-Stoffe, breite gute Qualitäten, Mtr. **85** Pf. 10. Reinseidene schwere Damassés, Rest-Roben, schwarz und farbig in neuen reizenden Mustern, statt 3—6 Mk., jetzt Mtr. **1.75. 2.25. 2.50. 3.00** Mk. 11. Reinseidene elfenbeinfarbige Damaste Mtr. **1.50** Mk. 12. Reinseidene Lyoner Seidenstoffreste in einfarbigen, gestreiften und karierten Mustern, ausreichend für Blusen, eingeteilt in 4 Meter-Coupons, jede Bluse 4 Mtr. Seide **3.50** Mk. 13. Reinwollene gemusterte Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **55** Pf. 14. Mohair-Alpacca-Stoffe, gemustert, doppeltbreit, Mtr. **50** Pf. 15. Zurückgesetzte Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **15** Pf. 16. Schwere Velours-Flanelle für Morgenkleider, doppeltbreit, neue Karos, Mtr. **25** Pf. 17. Gemusterte Alpacca-Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **45** Pf. 18. Reinwollene Crêpe-Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **50** Pf. 19. Reinwollene Damentuche, breite gute Qualität, doppeltbreit, Mtr. **1.00** Mk. 20. Große Sortimente einzelner Roben in karierten Stoffen, in Neige-Stoffen, in melierten und gemusterten Stoffen, vorzügliche Qualitäten, zurückgesetzte Muster, eingeteilt in 6 Mtr. doppeltbreitem Stoff, zum Selbstaussuchen, jetzt durchschnittlich jede Robe **1.95** Mk. 21. Schottische Blusen-Reste in neuen schönen Karos, vorzügliche Qualitäten, jeder Rest eingeteilt in 3 Mtr. Stoff, zum Selbst-Aussuchen, durchschnittlich jede Bluse **95** Pf. 22. Unterrockstoffe, Reste, eingeteilt in 5 Mtr., 60 Ctm. breit, zum Selbstaussuchen, nur ein Preis, durchschnittlich jeder Rock **1.00** Mk. 23. 1200 Stück Waschstoffe zur vollständigen Räumung, eingeteilt in 3 Serien. Ein Posten Waschstoffe, durchschnittlich Meter **20** Pf., ein Posten Waschstoffe, durchschnittlich Mtr. **25** Pf. und ein Posten eleganter Waschstoffe, durchschnittlich Mtr. **30** Pf. 24. Reinwollene Ballcrêpes, doppeltbreit, Mtr. **40** Pf. 25. Seidenglänzende Alpacca-Stoffe, auch crême, doppeltbreit, Mtr. **60** Pf. 26. Reinwollene, elfenbeinfarbige Cheviots, doppeltbreit, Mtr. **68** Pf. 27. Ein Posten schottische und reinwollene, einfarbige Blusen, ganz auf Futter gearbeitet, mit reicher Garnierung, Wert 4—6 Mk., jetzt zum Aussuchen, durchschnittlich **2.50** Mk. 28. Ein großer Posten schwere reinwollene Tuch-Unterröcke mit reicher Tressen- und Soutache-Garnierung, regulärer Wert 5—6 Mk., jetzt zum Selbstaussuchen, durchschnittlich Stück **2.85** Mk. 29. Ein Posten Sammet-Blusenhemden, ganz gefüttert, mit und ohne Goldbesatz, verschiedenartig gesteppt, Wert 6—9 Mk., jetzt zum Aussuchen, Stück **3.50** u. **4.50** Mk. 30. Ein Posten reinseidene Blusenhemden, ganz auf Futter gearbeitet, etwas defekt, durchschnittlich Stück **3.00** Mk. 31. Velour-Morgenröcke in neuesten Mustern **2.75** Mk. 32. Velour-Morgenröcke mit reicher Sammetgarnierung **5.50** Mk. 33. Schwarze Alpacca-Kostümröcke **2.75** Mk. 34. Kostüm-Röcke, in englisch. Geschmack, durchweg gefüttert, **2.90** Mk. 35. Ein Posten Saal-Teppiche, Pracht-Exemplare, **18.50** und **22.50** Mk. 36. Ein Posten Elsasser Hemdentuch, Stück von 20 Mtr. **4.75** Mk. 37. Ein Posten Louisianatuch, Stück von 20 Mtr. **6.00** Mk. 38. Ein Posten Bettdamast in ganzer Bettbreite Mtr. **55** Pf. 39. Weiße Bettbezüge, Deckbett und 2 Kopfkissen mit Litze, fertig genäht, **3.00** Mk. 40. Ein Posten Damast-Servietten, Dtd. **2.50** Mk. 41. Ein Posten Damast-Handtücher, 50 Ctm. breit, Dtd. **3.50** Mk. 42. Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher, 50 Ctm. breit, Dtd. **3.00** Mk. 43. Ein Posten Damen-Hemden, Achselschluß mit Handstickerei, **1.25** Mk. 44. Reinwollene doppeltbreite Stoffe, jede Robe in den neuesten Farbentönen, eingeteilt in 6 Mtr. Roben, statt 7,80 jetzt durchschnittlich **3.45** Mk. 45. Reinwollene Homespune-Roben, vorzügliche Qualitäten in 25 neuen Farben, eingeteilt in 6 Mtr. Roben, statt 9 Mk. jetzt durchschnittlich jede Robe **3.90** Mk.

Jedes Wort: **5** Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restauration, gutes Geschäft, wegen Krankheit meiner Frau sofort zu verkaufen. Lier, Alte Jakobstraße 119. [4682*

Schankgeschäft krankheitshalber zu verkaufen, Schöneberg, Gothenstr. 26.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 2346b

Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Steglitz, Schloßstraße 78, Ecke Flensburgerstraße: Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeitergarderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg. *

Betten, Steppdecken, Gardinen spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Teppiche, Remontoiruhren, Regulateure, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. 51/8*

Teppiche, auch einzeln, in allen Größen, bedeutend unter Preis. Seltener Gelegenheitskauf. Teppichhaus A. Rosenberg, Landsbergerstraße 82. [4778*

Wegen Verkauf des Hauses muß meine Speicherräume, ca. 50 Wirtschaften, räumen. Verkaufe sämtliche Möbel 25 Proz. unter Preis. Brautleuten ist Gelegenheit geboten, Wirtschaften sowie einzelne Stücke, garantiert reelle Ware, spottbillig zu kaufen. Besichtigung 8—8. Möbelspeicher, Mariannenstraße 48. 4882*

Wirtschaft, Nußbaum, spottbillig, auch einzeln Gartenstraße 148, I. links.

Betten, schöner Stand, umständehalber sofort, 23 Mark, Adalbertstraße 78, I rechts. 3503b

Abzahlungs-Schwindel, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Herren-Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtszug-Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, von dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. 4518*

Fahrräder, Teilzahlung, mäßige Anzahlung, gebrauchte Fahrräder, stets vorrätig, direkt Fabrik Dieffenbachstraße dreiunddreißig. [483K*

Nähmaschinen, Singer, Adler, Bobbin, Ringschiffchen, die berühmten Dürkopp, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Diele's Nähmaschinengeschäft, Brunnenstraße 119. 4554*

Nähmaschinen: Adler, Afrana, Ringschiff, Bobbin, Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung, Koschwitz, Wrangelstraße 118. 4652*

Nähmaschinen, Adler, Afrana, Schnellnäher, Ringschiff, sowie Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung Krieg, Skalitzerstraße 136. 2233b

Nähmaschinen aller Systeme verkauft Gustav Schmidt, Alexandrinenstraße 7, Hof 2 Treppen. 1438*

Nähmaschinen, am besten direkt im Geschäft, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,—, fünfjährige Garantie, Singerringschiff, Bobbin, Adler, Schnellnäher. Schnellste Lieferung auch durch Postkarte. Fritze, Turmstraße 39, II. Geschäft Bernauerstr. 49. [484K*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 2346b

Gaskocher! Sparsysteme! 1,50. Zweilochkocher 6,—, Dreilochkocher 10,—. Gasplätteisen, Schneiderbügel-Apparate billig! Gasbratöfen 12,—. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32.

Papageien, Kanarienhähne, Zuchtweibchen, Waldvögel, Vogelbauer, Heckutensilien, Vogelfutter, Fischfutter (Daphnien). Dähn, Brunnenstraße 101, Bahnhof Gesundbrunnen. [†92*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung sofort, Postkarte. Louis Landsberger, Landsbergerstraße 35, kein Laden. [3509b

Kanarienroller, Zugweibchen, Heckbauer, Waldvögel, billig. Große Frankfurterstraße 13. 2397b

Kanarienroller, Heckhähne und Weibchen verkauft Gödde, Reinickendorferstraße 54. [†64*

Kanarienhähne von 5,00 Mark an verkauft Reißner, Kastanien-Allee 28. †56*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, $^1/_{16}$ Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porterkellerei Ringler Bernauerstraße 119. 90/11*

Reinetten-Tafeläpfel, hochfeine, Viertelcentner frei Wohnung 3 Mark. August Heine, Halberstadt. 2477b*

Achtung! Kein Laden, eigne Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark, und bessere Qualitäten. Garantie rein amerikanischer Tabak. Rippentabak 2 Pfund 50 Pfennig. H. Fr. Dinslage, Kottbuserstraße 4, Hof parterre.

Abfallholz (kurz geschnitten) als Brennholz, besonders zum Wiederverkauf für Kohlenkeller geeignet, liefert billigst frei Haus Fuhg, Kistenfabrik, Lausitzerstr. 31. [2478b*

Steppdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.

Alle Läuse mit ganzer Brut tötet unter Garantie in 2 Minuten „Pedicularin" (gesetzlich geschützt), nicht gesundheitsschädlich bei Menschen, Geflügel, Schweinen, Rindvieh, Pferden. Flasche 40 und 75 Pfennig bei August Tisler, Reinickendorferstraße 28a, 1 Treppe, Berlin.

Damenbüsten, gebrauchte, Glasspinden, Seifenregale, Cigarrenregale, Parfümeriespind, Schreibtische, Semmeltische, Ladentische, spottbillig. Hüls, Weinbergsweg 13 b, Rosenthaler-Thor. 2554b

Restauration, gutgehend, in Verbindungsstraße mit Berlin billig zu verkaufen. Rixdorf, Friedelstraße 3. 2537b

Milchgeschäft, sehr billig, verkäuflich Fischerstraße 9. 2526b

Eine alte Schlosserei mit guter Kundschaft zum 1. April billig zu verkaufen Naunynstraße 53.

Gutgehendes Obst, Gemüse-, Materialwaren-Geschäft wegen andrer Unternehmung billig zu verkaufen. Näheres A. Birch, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 32. 2535b

Grünkramgeschäft, billige Miete, verkauft Schliemannstraße 22. 2544b

Lieferwagen, alle Sorten Räder Pallisadenstraße 101. 2532b

Möbel auf Teilzahlung Prinzenstraße 62. 52/12*

Kanarienhähne, Zuchtweibchen, verkauft Teichler, Drontheimerstraße 3a, II. †91

Harzer Kanarienhähne, edle Zuchtweibchen, große Auswahl junger gelehriger sprechender Papageien, Kommandantenstraße 52, Vogelwirt. [52/16

Singer-Nähmaschine, wie neu, 15 Mark, Meyerstraße 10, parterre.

Herren-Fahrrad, Damen-Fahrrad, erstklassige deutsche Räder verkauft für Spottpreis Schuhmann, Waldemarstraße 27, I. 52/17

Kommode, Kleiderspind, Wäschespind, Trumeau, Spiegelspind, Spiegel, Bettstellen, Matratzen, Tisch, Stühle, Regulator, Bilder, Betten, Fahrrad, Kücheneinrichtung sofort spottbillig verkäuflich. Waldemarstraße 27, vorn I.

Fahrräder, verfallene, riesige Auswahl, Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. 90/19

Kanarienhähne verkauft Brandt, Salzmarktstraße 9. 3511b

Vorkostgeschäft mit Rolle, Brennmaterial, Laden mit Wohnung, Miete 26,50, verkauft billig wegen Uebernahme eines Grundstücks sofort Grünthalerstraße 37. †92

Kanarienweibchen gute Zuchtvögel Kicks, Grünauerstraße 11.

Eine 4schiffige Schaukel billig zu verkaufen Conrad, Drontheimerstraße 3b. †64

Zeisige 0,35 an, Stieglitze, Buchfinken 1,25, chinesische Nachtigallen, bestes billigstes Universalfutter Pfund 0,45 Reichenbergerstraße 42 [†118

Garderoben, welche nicht abgeholt, billig zu verkaufen Färberei, Weißensee, Langhansstraße 4. [†109

Eckdestillation gangbar, preiswert, Stettinerstraße 40a. [†64*

Kanarienroller, Heckhähne, Weibchen, prämiierter Stamm verkauft Titze, Lortzingstraße 10. [†72

Cigarrengeschäft, Westen, vorzügliche Ecke, billige Miete, sofort oder später verkäuflich. Erforderlich 5—6000 Mark. Offerten A. 3 Expedition des „Vorwärts". 2520b

200 Proz. verdienen Herren und Damen, welche hervorragenden Gesundheitsthee verkaufen. Adressen Gx. Anders, Salzwedelerstraße 8. †83

Kanarienroller, Auswahl, Zuchtweibchen, Heckkäfige billig, singende Rotkehlchen, Stieglitze, Finken. Richter, Oranienstraße 87, Vogelhandlung. *

Kanarienhähne, Weibchen verkauft Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 41, Laden. †106

Kanarienhähne verkauft Bencker, Schönhauser Allee 46a, Hof II. [2561b

Halbrenner spottbillig Langestraße 45 I. Kitzelmann. 2523b

Fahrrad dringend verkauft Kausch, Schönhauser Allee 177a. 2553b

Kanarienroller, preisgekrönt, Heckbauer, Weibchen, Urbanstraße 70.

Kanarienvögel. Specialität in Knorre, verkauft W. Fritzsch, Neue Winterfeldtstraße 9 rechter Seitenfl. III.

Kanarienroller, guter Stamm, Heckhähne, Zuchtweibchen billig Simeonstraße 5, Krilcke. 2527b

Kanarienhähne und Weibchen verkauft Seifert, Waßmannstraße 4/5 3 Treppen. 2524b

Kanarienhähne, Zuchtweibchen verkauft Charlottenburg, Weimarerstraße 41 IV. rechts. 2536b

Kanarienroller, preisgekrönter Stamm, 6—20 Mark. Heckbauer, Gesangspind verkauft Göbel, Bornimstraße 21. 4928*

Vermischte Anzeigen.

Français Leçons 0,75. Professeur Parisien Pommeret, Breitestr. 19.

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. Erfindern kostenfreier Rat abends bis neun.

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbunds gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. Arbeitervereine, welche in ihren Versammlungen Vorträge wünschen über Vivisektion, wollen sich um Referenten an dieselbe Adresse wenden. [925b

Maskenkostüme verleiht, verkauft spottbillig Meyerstraße 31. †56*

Maskengarderobe, Herren und Damen. Große Auswahl komischer Anzüge billig Räder, Rheinsbergerstraße 62. †72*

Augustabad. Köpenickerstraße 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 4712*

Masken verleiht billig Ferdinand Henke, Dennewitzstraße 1. 2497b*

Masken-Garderobe empfiehlt billig Gebatus, Markgrafenstraße 9, Hof.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Teilzahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 20. *

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48.

Platina, altes Gold, Bruchgold, Silber, alte Uhren, Gebisse, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle, kauft, Blumenstraße 67, parterre. 4672*

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Jannaschk, Zwieselstraße 10. [2068*

Vereinszimmer frei. Ladewig, Kommandantenstraße 65. 2838*

Vereinszimmer. Bollmer, Manteuffelstraße 26. 1940b

Vereinszimmer, großes, Reichenbergerstraße 24. 2225b

Vereinszimmer zu vergeben, 50—100 Personen, bei Jankowski Markusstraße 18. †39*

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Langhans, Lichtenbergerstraße 21. *

Vereinszimmer frei. Nicolaus, Oranienstraße 4. [†17*

Achtung! Empfehle den Genossen mein Lokal, Vereinszimmer mit Pianino, Billard, auch als Zahlstelle. Werner, Planufer 34. 2515b

Zeugen gesucht! Personen, welche am 13. Dezember gesehen haben, wie mich eine Frau im Hausflur Rigaerstraße 126 angriff, bitte ich, ihre Adresse abzugeben bei Schütz, Rigaerstraße 126, vorn IV. 2542b

Herren, die einem alten Arbeiter-Gesangverein beitreten wollen, können sich melden Grünstraße 21. Uebungsstunde Montagabend. Tenöre bevorzugt. 2552b

Achtung, Vereine! Saal mit Bühne ersten Osterfeiertag frei, Neue Königstraße 7. 147/12

Wer Stoff hat fertige Anzüge nach Maß für 18—20 Mark. Tadelloser Sitz, haltbare Futtersachen. Franke, Ackerstraße 143 III, Ecke Invalidenstraße. [2562b

Platin, Zähne, Wertsachen allerhöchste Preise Berlins Rosenthalerstraße 20/21, Quergebäude I. [90/20

Rechtsbureau, Manteuffelstr. 38. Klagen, Eingaben, Unfallsachen, Verträge, Raterteilung sachgemäß billigst.

Photographie. Zwölf Visit, ein Kabinett 3 Mark 80, ohne Preiserhöhung für Kinder. Schönhauser Allee 146, Ernst Hering. [†57*

Vereinszimmer mit Klavier frei Montag bis Sonnabend. 30—40 Personen, Charlottenburg, Goethestraße 33. [†132*

Gesang-Verein wünscht Mitglieder. Uebungsstunde Mittwochabend 9 bis 11 Uhr Wilhelmshavenerstraße 44 bei Matzke, eventuell sich an kleinen Verein anzuschließen. †83

Rechtsbureau. Klagen, Eingaben, Raterteilung, sowie sämtliche Rechtssachen. Kliewe, Turmstraße 83 III. [†83

Krawatten werden angefertigt Wöhenstraße 2, II. rechts [52/19*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Steglitzerstraße 65. 2203b*

Vereinszimmer zu Versammlungen, auch als Zahlstelle, ist Merseburgerstraße 2. Malick. †106

Vermietungen.

Zimmer.

Möbliertes Balkonzimmer billig Schulze, Petersburgerstraße 38, 3 Tr.

Freundlich möbliertes Zimmer für zwei Herren sofort zu vermieten Forsterstraße 54, Quergebäude III, bei Witwe Rosenthal.

Wohnungen.

Vorort, Königs-Wusterhausen, Wohnungen jeder Art, mit und ohne Gas, Wasserleitung, Klosett sofort oder später billig zu vermieten. Näheres beim Wirt, Amtsgarten 2. [1404b

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle für Herrn zum 1. März Rheinsbergerstraße 40, vorn IV, Büttner. [2528b

Schlafstelle (freundlich möbliert), separat, Reichenbergerstraße 84, III. links. [2534b

Eine möblierte Schlafstelle bei Fr. Erbs, Stallschreiberstraße 25, vorn III. [2539b

Schlafstelle vermietet Saß, Naunynstraße 36, vorn III. [2538b

Schlafstelle zu vermieten bei Brandt, Niederwallstraße 13. [2545b

Schlafstelle mit Kost Woche 10, Privatmittagstisch 50. Große, Manteuffelstraße 92, vorn III. [†18

Billige separate Schlafstelle für Herrn Naunynstraße 90, vorn IV Witwe Dinke. [2558b

Genosse findet gut möblierte Schlafstelle. Weidenburg, Reichenbergerstraße 154, Quergebäude, parterre. [†18

Schlafstelle Georgenkirchstraße 62, Seitenflügel parterre. 2560b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Parteigenosse, Schlosser, 40 Jahre, gewissenhaft, sucht auf ärztlichen Rat leichte Beschäftigung, gute Zeugnisse. Gefällige Offerten B. 3 Expedition des „Vorwärts". 2547b

Stellenangebote.

Buchhalter, jüngerer, für täglich einige Stunden von kleiner Maschinenfabrik gesucht. Offerten sub Z. 2 Expedition dieses Blatts erbeten. [3504b

Grundierer auf Goldleisten, tüchtiger, dauernde Arbeit. Werkmeister, Schmidstraße 8a. 2519b*

Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Lehrling verlangt Aug. Baake, Waldemarstraße 22. [†17*

Stuccateur-Lehrling verlangt Laube, Adlershof, Hoffmannstraße 3.

Reparateur auf Special-Nähmaschinen, besonders Knopflochmaschinen, sucht Singer Co., Kronenstraße 11. 2550b*

Tischlerlehrling verlangt G. Hoffmann, Goltzstr. 9. †106*

Fabrikation von Wagenschmiere. Ein Mann, der zur Vollkommenheit Wagenschmiere aus Harzöl fabrizieren kann, findet gute Stelle in Dänemark. Offerten sub „Wagenschmiere" an Aug. J. Wolff u. Co., Ann.-Bureau, Kopenhagen.

Edelstein-Graveurlehrling verlangt Max Beckow, Roßstraße 26. [2548b

Geübten Galanterie-Arbeiter für Tapisserie-Artikel verlangt Arnoldt, Schlesischestraße 32. 4912

Farbigmacher auf Gardinenstangen verlangt Schooff, Kaiserstraße 38. 2531b

Bügler, Knabenanzüge, verlangt Machnow, Wienerstraße 13 II. [2556b

Mamsells auf glatte Paletots verlangt Wolter, Alte Jakobstraße 132.

Mamsells auf Jacketts von 1,25 bis 1,60 verlangt Schmidt, Raumerstraße 22. 2530b

Mamsells, bessere Jacketts in und außerm Hause, Fruchtstraße 52 II. [*

Mamsells auf bessere Jacketts außerm Hause verlangt O. Fritz, Hussitenstraße 34. 2551b

Pauserinnen oder Mädchen von 17 bis 18 Jahren, welche das Pausen erlernen wollen, bei gutem Lohn verlangt Mechanische Stickerei u. Damenkonfektion August Sauer, Stralsunderstraße 53. 2533b

Jackett- und Rockarbeiterin, Wittwer, Alexandrinenstraße 117a III.

Arbeiterinnen, Knaben-Anzüge, 7—12, verlangt Warschauerstraße 65

Stepperin auf Capes verlangt Szländer, Graunstraße 16. [†72*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

---

Tüchtige und zuverlässige, speciell in Anfertigung von Gasmessern erfahrene

Klempner

erhalten dauernde Stellung bei hohem Verdienst 7939*

Hauptwerkstatt Köln-Ehrenfeld, Lichtstraße 43.

Deutscher Goldschmiede Arbeitsnachweis.

Einige geübte, nicht zu junge Hammerarbeiter und Monteure für sofort in Berlin gesucht.

Lehrlinge für Gold- und Silberarbeit werden gesucht. 111/14

Achtung Theaterarbeiter!

Der Streik im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater besteht weiter. Dasselbe ist somit nach wie vor gesperrt. 287/10*

Der Vorstand des Verbands des technischen Bühnenpersonals.

Achtung! Stuccateure!

Bei den Firmen **Jäckel, Herrtwich, Hänska** haben sämtliche Kollegen auf Grund des Angebots, Accord zu arbeiten, die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist streng fernzuhalten.
173/4 **Die Lohnkommission.**

Achtung!
Parkettbodenleger!
Bauhandwerker!

☛ Die **Sperre** über die Firma **Görlitzer Holzbearbeitungsfabrik** zwischen Meister **Claasen** ist bis jetzt **nicht aufgehoben** und gilt dieselbe so lange als gesperrt, bis dieselbe an dieser Stelle als aufgehoben erklärt wird. 77/3*

Die Werkstatt-Kontrollkommission.

Achtung! Drechsler!

In der Möbeldrechslerei von **H. Schmidt,** Blumenstr. 30, haben sämtliche Drechsler wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug fernhalten. 77/6

Die Ortsverwaltung.

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Schröder** in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Litterarische Rundschau.

Graf von Hoensbroech: Das Papsttum in seiner social-kulturellen Wirksamkeit. Leipzig. 1900, bei Breitkopf u. Härtel. 683 Seiten.

Hoensbroech ist ein Abtrünniger der katholischen Kirche. Im Jesuitenorden ausgebildet, erklärte er vor mehreren Jahren seinen Austritt. Dieser Umstand, daß er den Feind, den er seither unaufhörlich angreift, so genau kennen gelernt, daß er sozusagen im Lager, ja mitten in der mönchischen Kerntruppe des Feindes aufgewachsen und geistig einexerciert worden ist, giebt seinen polemischen Schriften ein besonderes Interesse. Im Grund freilich sind die Akten in dem Prozeß gegen den großen Angeklagten ja schon längst geschlossen, das Anklagematerial in vielen hundert Büchern und Broschüren angehäuft und gesichtet, was aber alles, wie man weiß, nicht hindert, daß dieser Angeklagte mit vollster Seelenruhe weiterlebt, ja seine Macht noch immer mehr erweitert und verstärkt. So trefflich ist die Organisation fundiert, mit solcher Kunst in das tägliche Leben hineingesponnen, daß die Geschosse der Kritik von diesem Wunderbau immer wieder machtlos abprallten. Kein Gebiet, auf dem das „ewig Gestrige", die dumpfe Macht der Tradition und Gewohnheit gegen alle Vernunft sich so zäh behauptet! Der Kampf wird auf die Dauer langweilig; man zuckt die Achseln und bekümmert sich möglichst wenig um jene Welt, die fremd und wunderlich in dieses Zeitalter der Maschinen, der Aufklärung und des proletarischen Emancipationskampfs hineinragt. Schließlich werden, so tröstet man sich, die inneren Widersprüche auch diesen Fremdkörper im Leben der modernen Völker langsam zersetzen! Oder gar, man hält die Festigkeit der Organisation für wesenlosen Schein und meint, aus der Ohnmacht der protestantischen Kirche im Geistesleben der Gegenwart auf eine nur nach außen hin verdeckte innere Ohnmacht auch des Katholicismus schließen zu können.

Es ist gut, hin und wieder an diese Gewalt, die man so gerne vergessen möchte, nachdrücklich gemahnt zu werden. Nun, Hoensbroechs Buch: „Das Papsttum in seiner social-kulturellen Wirksamkeit", welches in kürzester Zeit bereits die zweite Auflage erlebt hat, ist eine solche Mahnung. Und zwar eine recht unangenehme; wie schon daraus erhellt, daß in Oestreich der Ultramontanismus vom Landesgericht in Wien das Verbot des Buchs in der ganzen Monarchie erwirkte.

Der vorliegende erste Band behandelt: Inquisition, Aberglaube, Teufelsspuk und Hexenwahn, ein zweiter Band soll den Einfluß des Papsttums auf die Sittlichkeit im allgemeinen, speciell auf Familie, Ehe und Sklaverei, ferner seinen Einfluß auf Wissenschaft, Kunst und Oekonomie darstellen. Wenn der Autor von seinem Buch sagt, es „erbringe den geschichtlichen Nachweis der Ungöttlichkeit des Papsttums" und daran hochfliegende Hoffnungen knüpft, so täuscht er sich natürlich gröblich über die Tragweite seines Werkes. Der interessierte Glaube hat noch immer seine Ausflüchte gefunden. Und außerhalb der Grenzpfähle katholischer und protestantischer Theologie ist die „Ungöttlichkeit" dieser wie aller andren kirchlichen Institutionen eine Selbstverständlichkeit, zu deren Erhärtung es wahrlich keines besondren gelehrten Apparats mehr bedarf. Aber auch davon abgesehen — die Materialien, welche Hoensbroech in seinem Buche zusammenträgt, bestätigen und illustrieren im Detail doch nur das, was man immer wußte, oder wenigstens, wenn man sich die Mühe des Nachlesens machte, wissen konnte. Wesentlich neue Aufschlüsse wird man in dieser, nicht besonders methodisch zusammengestellten Materialien- und Citaten-Sammlung vergebens suchen. Aber der Ausbreitung des Wissens und der gelegentlichen Bekämpfung der katholischen Geschichtslegenden kann diese Sammlung, die ihre Anklagen, überall mit dokumentarischen Nachweisen belegt, dennoch viel gute Dienste leisten.

Die Gegenkritik der „historisch-politischen Blätter", des wissenschaftlichen Hauptorgans des deutschen Katholicismus, hat irgend etwas Wesentliches gegen den dokumentarischen Nachweis nicht vorzubringen vermocht, sondern verzettelt sich, höchst bezeichnend, in allerhand kleine Nebensächlichkeiten. Alle Berufungen auf das, was die katholische Kirche in der mittelalterlichen Entwicklung für geistige und materielle Kultur wirklich geleistet hat, können das erdrückende Schuldenkonto, das sich hier aufrollt, in keiner Weise abmildern. Am allerwenigsten dann, wenn man die Erscheinungen mit moralisch-christlichem Maßstabe messen wollte. — — —

* * *

Greifen wir aus dieser end- und trostlosen Galerie des Wahnsinns einige der prägnantesten Vergangenheits- und Gegenwartsbilder auf gut Glück heraus! Da ist vor allem der berühmte „Hexenhammer" der päpstlichen Inquisitoren und Dominikanermönche Jakob Sprenger und Heinrich Institoris, ein Buch, dessen Inhalt Hoensbroech in gerechter Würdigung seiner Bedeutung mit größter Ausführlichkeit wiedergiebt. An der Spitze des Buchs prangt die päpstliche Hexenbulle Innocenz' VIII. vom Jahre 1484; und nicht umsonst. Alle Scheußlichkeiten dieser Schrift finden Deckung und Schutz durch die Bulle. Jeder Versuch, die Verantwortlichkeit für die Hexenverfolgungen vom Papsttum und der Kirche etwa auf die unwissenden Volksschichten abzuwälzen, ist vergeblich. Und die Bulle vom Jahre 1484 verkündet auch wieder nur, was längst zur allgemein anerkannten Tradition in der Kirche geworden war. Im 13. Jahrhundert bereits, seit Papst Innocenz IV., war die Folter zur Erpressung von Geständnissen angeordnet und die Verbrennung als Todesstrafe der Ketzer eingeführt worden. „Seitdem begann jener entsetzliche Kreislauf von Ursache und Wirkung; durch die Folter zwang man die Angeklagte, das durch die Fragen des Richters ihr suggerierte Hexenwahnsystem anzuerkennen, und die so erpreßten Geständnisse verwertete man hinwiederum in Wort und Schrift zur Bekräftigung und Verteidigung des Systems und zur Rechtfertigung neuer Verfolgungen." Der „Hexenhammer" der beiden päpstlichen Inquisitoren, der unmittelbar im Anschluß an die Bulle vom Jahre 1484 erschien und noch vor Beginn des neuen Jahrhunderts neun (!) Auflagen erlebte, ist nur der zum System verarbeitete Ausdruck einer Jahrhunderte alten kirchlichen Praxis, ein Ausdruck, der Methode in den Wahnsinn bringt. Die Teufel, dies ist eine der charakteristischen Grundlehren, suchen mit Vorliebe die Menschen durch Unzucht zu verderben und nehmen zu diesem Zweck für den geschlechtlichen Verkehr mit einem Manne Weibsgestalt, für den Verkehr mit einem Weibe Mannsgestalt an. Der Satz, daß die Teufel als succubi (Drunterlieger) und incubi (Draufflieger) Menschen erzeugen können, ist, nach der Versicherung der Autoren, „so katholisch, daß seine Leugnung den Aussprüchen der Heiligen, der Ueberlieferung und der heiligen Schrift widerstreitet". Daß die Frauen mehr als die Männer sich der Schwarzkunst und dem Verkehr mit den Teufeln ergeben, daß also der Kampf der guten Sache hauptsächlich gegen die Hexen geführt werden muß, wird, echt mönchisch, aus der ganz besonderen Bosheit und Lüsternheit des weiblichen Geschlechts erklärt. Der Fehler dieses Geschlechts habe sich schon gezeigt bei der Schaffung des ersten Weibes, das „aus einer krummen Rippe (!) gebildet wurde. Da sie also in ihrem tierischen Sinn unvollkommen ist, so enttäuscht sie immer ... Was ist denn auch das Weib andres als eine Vernichtung der Freundschaft, eine unentfliehbare Strafe, ein notwendiges Uebel, eine natürliche Versuchung ... ein Naturverbrechen mit schöner Farbe bestrichen"! Des weiteren werden dann die wißbegierigen Leser über die näheren Vorgänge beim Verkehr der Hexen und Teufel mit wahrhaft medizinischer Gründlichkeit unterrichtet, unter ausdrücklicher Versicherung, daß „alles, was wir berichten erwiesen ist, entweder durch Augen- und Ohrenzeugen oder durch glaubwürdige Nachrichten".

Ebenso gründlich wird die Frage erörtert, wann und inwiefern die Impotenz im ehelichen Verkehr eine durch Hexenzauber angestiftete sei, wie die Hexen den Tieren schaden, wie sie Gewitter und Hagel erregen, wie und warum sie endlich gerade die neugebornen Kinder töten. Letzteres hat einen ganz besonders satanischen Grund. Der Teufel weiß nämlich, daß das Reich Gottes erst dann anbricht, wenn eine gewisse Anzahl Seelen in den Himmel eingegangen ist. Daher ist er als weitschauender Politiker bestrebt, der Bevölkerungszunahme der himmlischen Gefilde nach Kräften entgegen zu arbeiten, was am einfachsten durch Tötung der Neugebornen, bevor diese die heilige Taufe empfangen haben, bewerkstelligt wird, da ja die Ungetauften bekanntlich nicht in den Himmel kommen. Der Schlußteil, der scheußlichste des ganzen Buchs, handelt von der richterlichen, durch die gräßliche Inquisition auszuübenden Thätigkeit gegen die Hexen und Ketzer. Die allgemeinen Benefizien, die der Angeklagte, um sich verteidigen zu können, sonst im Prozeß genießt, sind den Hexen gegenüber möglichst einzuschränken, dafür aber alle Mittel der Tortur mit um so größerem Nachdruck anzuwenden. Da die Hexen ihre Zaubermittel und Teufelsmale oft „an den geheimsten Stellen, die man nicht nennen soll, unter den Haaren verborgen haben", sollen die Haare der Hexen „am ganzen Körper geschoren werden" usw. — Um den „Hexenhammer", ihn ergänzend und ausspinnend, gruppiert sich eine ganze dieses Hauptwerks würdige Litteratur, die im Namen des katholischen Glaubens die blinde Verfolgungswut schürt, und für welche die Kirche die volle Verantwortlichkeit trägt. Die berüchtigten „Disquisitionen" des Jesuiten Delrio über Zauberei — ein Quartband von über 1200 Seiten, mit dem Imprimatur des Jesuitenordens versehen — proklamieren es ausdrücklich: „Die Kirche, welche die Säule der Wahrheit ist, und der römische Papst, der die Zunge und der Mund der Kirche ist ... erklären sich für die Thatsächlichkeit der von den Hexen begangenen Verbrechen ..... Also entweder irrt (hierin) die Kirche oder ihre Gegner. Wer aber behaupten wollte, die Kirche irre in einer zum Glauben gehörigen Sache, der sei verflucht!" Das Buch ist 1599 erschienen und erlebte bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts (!) hinein zwanzig Auflagen.

Die Praxis der Hexenverfolgungen entsprach der Theorie. Ueber das furchtbare Kesseltreiben gegen die Unglücklichen in den Hauptländern der Christenheit findet man bei Hoensbroech eine reiche Sammlung charakteristischer Angaben. Die Zahl derer, die insgesamt dem katholisch-christlichen Hexenwahn zum Opfer gefallen sind, läßt sich selbstverständlich auch nicht mit annähernder Genauigkeit mehr feststellen. Aber sie muß, nach allen Ueberlieferungen der Zeitgenossen, gewaltig gewesen sein. Der Domherr und sicilianische Inquisitor Paramo rühmt z. B. in seiner hochangesehenen „Geschichte der Inquisition" (1597), daß diese heilige Institution innerhalb der letzten anderthalb Jahrhunderte wenigstens 30 000 Hexen in Spanien, Italien und Deutschland auf den Scheiterhaufen geschickt, und so die Welt vor großem Schaden bewahrt habe. Fast bis zur Schwelle des 19. Jahrhunderts hin hat dieser Wahnsinn, langsam verebbend, sich mit Blut gesättigt. Noch im Jahre 1775 wurde eine Hexe verbrannt. Daß der Protestantismus, soweit seine Gewalt ging, ganz ebenso gegen die „Hexerei" gewütet hat wie die katholische Kirche — ein Einwand, der von den Verteidigern derselben mit Vorliebe ausgespielt wird — ist gewiß; aber das belastet nur das Protestantentum, ohne darum den Katholizismus, der lange vor der Reformation bereits den blutigsten Kreuzzug gegen Hexerei organisiert hatte, zu entlasten. Angriff und Verteidigung auf diesem Gebiete erinnern lebhaft an die schöne Fabel von dem Rabbi und Mönch, die alle beide — stanken. —

Die Hexen wurden als „Ketzer" behandelt; die Schmach der Hexenverfolgung wuchs aus der Schmach der Ketzerverfolgung hervor und erhielt von dieser das Rüstzeug geliefert. Der christlich-katholischen Kirche war die Erfindung der „Glaubensgerichte", die jede Abweichung von den anerkannten Glaubenssatzungen und damit jede freiere Gedankenregung durch Feuer und Schwert ausrotten sollten, in der menschlichen Geschichte vorbehalten geblieben! „Die Bischöfe sollen — so bestimmte bereits die große Synode von Toulouse vom Jahre 1229 — in allen Pfarreien einen Priester und mehrere Laien eidlich verpflichten, nach Ketzern zu forschen und sie dem Bischof anzuzeigen. Die weltlichen Herren sollen die Wohnstätten der Ketzer zerstören. Wer in seinem Gebiete Ketzer beläßt, verliert es. Usw." Aber die Praxis der Ketzerrichterei und Verfolgung war bereits lange vor diesen formellen Beschlüssen ausgebildet und hatte in dem furchtbaren Vernichtungskriege des Papstes Innocenz III. schon blutigste Orgien gefeiert. Neben die bischöfliche tritt dann später die mönchische Inquisition, vor allem die des Dominikanerordens, die einen immer steigenden Einfluß gewann. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts ist die Institution bereits vollkommen ausgebildet und gefestigt. Die — unter Oberhoheit des Papstes — von den Inquisitionsgerichten gefällten Urteile waren jeder Nachprüfung durch die staatlichen Gerichtshöfe entzogen. Der Staat hatte sie „blindlings" und „mit geschlossenen Augen" zu vollstrecken, wozu er sich um so willfährliger gezeigt haben wird, als ihm die konfiscierten Güter der Ketzer zufielen. Höchst charakteristisch ist dabei das heuchlerische Gebahren der Kirche. Die geistlichen Inquisitionsgerichte übergaben nämlich den als schuldig Befundenen dem weltlichen Strafrichter regelmäßig mit der „innigen Bitte um Schonung". Diese Bitte aber ist nur, um das äußere Dekorum zu wahren, eingeführt, weil nämlich die „kirchlichen Kanones" wegen Blutvergießens durch Mitglieder der Kirche „Irregularität"

Ein pädagogisches Preußen-Jubiläum.

Am 10. Februar 1801 überreichte der Chef des Ober-Schulkollegiums, Minister von Massow, dem Könige Friedrich Wilhelm III. ein Schriftstück, die Grundlinien zu einer gesetzlichen und einheitlichen Regelung des Schulwesens in Preußen betreffend. Der König ließ infolgedessen Erhebungen anstellen: da kamen die Jahre 1806 und 1807, und der Entwurf — — wanderte zu den Akten!"*)

Das war der erste, mißlungene Versuch, für den „Schulstaat" Preußen ein Schulgesetz, ein Unterrichtsgesetz zu schaffen. Seitdem sind noch viele andre Versuche gemacht worden, aber obwohl am 10. Februar dieses Jahrs gerade ein Jahrhundert seit jenem ersten Male verflossen ist, so befindet sich die preußische Schule noch immer ohne den festen Rückhalt einheitlicher gesetzlicher Regelung.

Es ist in der That eine jener durch den häufigen Gebrauch wohl allgemeiner und landläufiger, aber nicht wahrer gewordenen geschichtlichen Lügen, daß Preußen ein Land der Schulen sei, oder sich auch nur hervorragende Verdienste um die Entstehung und Fortentwicklung der Volksschule erworben habe. Der erste Preußenkönig Friedrich I. behandelte die Volksschule völlig als quantité négligeable. Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, kümmerte sich zwar durch eine Unzahl seiner sich weniger durch Richtigkeit als durch diktatorische Grobheit auszeichnenden Reskripte um die Volksschule; doch kam sie für ihn ausschließlich als Dienerin der Kirche, und zwar noch dazu seiner einseitig pietistischen Richtung in Betracht. Die Höhe seiner schulpolitischen Einsicht charakterisiert zur Genüge der Passus 10 seiner das Schulwesen regelnden Principia regulativa: „Ist der Schulmeister ein Handwerker, kann er sich schon ernähren; ist er keiner, wird ihm erlaubt, in der Ernte 6 Wochen auf Tagelohn zu gehen."

Sein „aufgeklärter" Sohn und Nachfolger, der „große" Friedrich II., soll aber nach dem fast einstimmigen Urteil der liberalen Schulhistoriker ein enormer Volksschulfreund gewesen sein. Und wer es nicht glauben will, dem hält man triumphierend Friedrichs dickleibiges, weitschweifiges „General-Landschul-Reglement" unter die Nase. Aber wer sich nur einmal die Mühe giebt, diese allerdings keineswegs kurzweilige und ergötzliche Scharteke durchzuarbeiten, der erkennt sofort, daß das ganze angeblich liberale, aber von dem Pietisten (!) Hecker bearbeitete General-Landschul-Reglement in der Hauptsache nicht mehr und nicht weniger wie eine Zusammenstellung aller seitherigen schulpolitischen Erlasse Friedrichs und der seines pietistischen Vaters ist; vergebens sucht man dagegen nach neuen, großen und „aufgeklärten" Gesichtspunkten. Und wenn man gar den Erfolg, der doch bei allen Dingen mit in Betracht zu ziehen ist, berücksichtigen will, so schrumpft die Bedeutung des General-Landschul-Reglements fast zu einem Nichts zusammen, denn „selten ist ein Gesetz in seinen wichtigsten Paragraphen kläglicher ausgeführt worden, als dieses preußische Schulgesetz."**) Friedrich selbst übrigens führt die liberalen Bewunderer seiner schulpolitischen Thaten, die nicht um einen Deut anders waren, als wie sie sein absolutistisch regierter Ständestaat heischte, ad absurdum, wenn er sich nach seiner eignen Aeußerung damit begnügt, „daß die Schulmeister auffm Lande, die religion und die moral, den jungen Leuten lernen"; und darum „müssen die Schulmeister sich Mühe geben, daß die Leute attachement zur religion behalten, und sie soweit bringen, daß sie nicht Stehlen und nicht morden." Man versteht, daß er bei derart hochgeschraubten pädagogischen Idealen seine ausgedienten Invaliden für fast noch zu gut für den „Schulmeisterstand" hielt.

Ueber das Zwischenspiel des zweiten Friedrich Wilhelm und seines berüchtigten Ministers, des bigotten, reaktionären Wöllner, könnte man ohne weiteres hinweggehen, wenn nicht die Ironie der Weltgeschichte gewollt hätte, daß gerade in diese Zeit die Fertigstellung des „Allgemeinen Landrechts" fiele, das für die Schule in gewisser Beziehung einen Fortschritt bedeutete, soweit dieser nicht auch noch durch die letzten Redaktionsversuche Wöllners in Frage gestellt wurde: Wöllner verstand es leider, in dem „Allgemeinen Landrecht" die Dienerstellung der Schule gegenüber der Kirche aufs neue festzulegen.

Inzwischen war von Frankreich aus über die Schweiz der große neue pädagogische Strom in Deutschland eingebrochen, der durch die Namen Rousseau und Pestalozzi gekennzeichnet wird. Auf welche tiefgehenden wirtschaftlichen Ursachen diese pädagogische Revolution zurückzuführen ist, kann in diesem Zusammenhange nicht erörtert werden. Jedenfalls fehlten die ökonomischen Vorbedingungen für eine pestalozzische Schule damals in Preußen vor dem Debacle bei Jena noch durchaus, weshalb die pädagogischen Allüren des Königs auch nicht viel mehr wie eine unverstandene Spielerei mit einer neuen Mode bedeuten. Bezeichnend ist hierfür eine Cirkularverordnung des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 31. August 1799, in der es u. a. heißt: „Die Zeit, welche man darin (in den Volksschulen. D. V.) auf den oberflächlichen Unterricht in Wissenschaften verwendet, von welchen der gemeine Mann in seiner Sphäre keinen Gebrauch machen kann, ist größtenteils verloren. Er vergißt das Gehörte sehr bald und was noch in seinem Gedächtnisse bleibt, sind unvollständige Begriffe, aus welchen solche Schlüsse und solche Neigungen entstehen, deren Befriedigung sein Stand ihm nicht verstattet und welche ihn nur mißvergnügt und unglücklich machen." Das war derselbe Grundsatz des preußischen Ständestaats, den schon Friedrich II. in seinem Rotwälsch ausgesprochen hatte: Es sei für die Kinder „auf dem platten Lande genung, wenn sie ein bißgen lesen und schreiben lernen, wißen sie aber zu viel, so laufen sie in die Städte und wollen Secretairs und so was werden".

Daß bei solchen Anschauungen keine schulreformerischen Thaten zu erwarten waren, leuchtet ein. Am 10. Februar 1801 erstattete Minister v. Massow dem König seinen Bericht über den Entwurf eines allgemeinen Schulverbesserungs-Plans, der als erster seiner Art die lange Reihe nicht ausgeführter Unterrichtsgesetzentwürfe in Preußen eröffnet. „Das Jahr 1801 ist mithin der Ausgangspunkt der gesetzlichen Regelung des preußischen Schulwesens, die bis heute immer noch nicht zum gedeihlichen Abschluß gekommen ist." (Clausnitzer, S. 43.)

Der Plan strebte nach Clausnitzer an: 1. Abänderungen der in den äußeren Verhältnissen liegenden Mängel, soweit sie in mangelnden Fonds ihren Grund haben; 2. Einrichtung angemessener Schullokale und Heizungsverbesserung; 3. Einrichtung von Schulvisitationen und Aussetzung der Kosten dazu; 4. Rücksichtnahme auf den Provinzialfonds; 5. Beseitigung mangelhaft befundener Lehrbücher.

Jeder einzelne dieser fünf Punkte war natürlich nur durch Bereitstellung entsprechender Mittel durchzuführen, und diese fatale Notwendigkeit sorgte denn auch dafür, daß jahrelang der Verwirklichung des Schulplans nicht nähergetreten wurde. Als nach fünf Jahren bei Jena der vermorschte preußische Staat zusammenstürzte, wurde Massows Unterrichts-Gesetzentwurf in seiner keuschen Unberührtheit mit unter den Trümmern begraben.

In den nun folgenden sentimentalen Jahren der sogenannten „Wiedergeburt" gedachte man auch der Volksschule; und es soll nicht bestritten werden, daß es einer Anzahl von Männern, so Wilhelm v. Humboldt, Süvern und Nicolovius Ernst war mit ihrem Streben, besonders Süvern, der junge Pädagogen zu Pestalozzi schickte, damit sie seinen Geist auf Preußen übertragen möchten. Aber so heilig diese Männer ihre Aufgabe erfassen mochten, so wenig ernst war es den ausschlaggebenden Personen, in erster Linie dem König Friedrich Wilhelm III. Nach den sogenannten Befreiungskriegen, als die deutschen Fürsten wieder erleichtert aufatmen konnten, war auch ihr bisheriger scheinbarer Reformeifer verflogen. Zwar setzte der König noch auf Drängen Süverns eine Kommission behufs Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über das Schulwesen ein, der auch am 27. Juni 1819 vorgelegt wurde. Aber der wetterwendische Altenstein, der inzwischen Minister der Kultusangelegenheiten geworden war und den Umschwung der Gesinnung in den maßgebenden Kreisen im Sinne zunehmenden Rückschritts mit feiner Nase gerochen hatte, wußte die Entscheidung über den Entwurf in einer Weise zu verzögern, daß er endlich im Jahre 1826 von der allmählich schrankenlos zur Herrschaft gelangten Reaktion verschlungen wurde.

Der Nachfolger Altensteins, Minister Eichhorn, war völlig der starre Reaktionär, wie ihn das vormärzliche Preußen brauchte. Er trug deshalb auch nicht mehr verschämt dem mittelalterlichen Zeitgeist Rechnung, sondern er „reformierte" ganz offen, ja sogar mit brüsker Provokation nach rückwärts. Sein Programm lautete dahin, „nach Kräften eine Besserung der Schäden, welche im öffentlichen Schulwesen durch die Beflissenheit, einem Phantom allgemeiner Humanitätsbildung zur Verwirklichung zu verhelfen, in der Stille mit eingetreten und ziem-

---

*) L. Clausnitzer, Geschichte des preußischen Unterrichtsgesetzes. Mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule. 3. Aufl. Berlin 1892. S. VII. — Wir folgen der übersichtlichen und lebendigen Darstellung Clausnitzers in den Thatsachen auch im weiteren Fortgang.

**) Konrad Fischer, Geschichte des deutschen Volksschullehrer-Standes. 2. Aufl. Hannover-Berlin. I. Bd., S. 304.

aussprechen. In Wahrheit verlangte die Kirche das Blut der Verurteilten und die weltlichen Richter waren bloße Vollstrecker, die sich unter Strafe höchster kirchlicher Ungnade und Exkommunikation nicht hätten einfallen lassen dürfen, jene Formel ernst zu nehmen und daraufhin das Leben der von dem Inquisitionsgericht als schuldig Befundenen zu schonen. Das wird in den Schriften der Inquisitoren gelegentlich auch mit dürren Worten ausgesprochen. Es ist bezeichnend, daß die neuere katholische Apologetik, von der Hoensbroech eine Reihe interessanter Proben mitteilt, auch diese heuchlerische Zweideutigkeit zu Gunsten der Kirche, von der geschrieben steht, „sie dürste nicht nach Blut", auszumünzen versucht hat. Die katholische nimmt es mit jeder weltlichen, auch mit der hohenzollern-preußischen Legendenbildung gut und gerne auf. Der Raum verbietet leider, aus der Fülle charakteristischer Züge, die über das furchtbare Wesen und Wirken der Inquisition in dem Buch gesammelt sind, hier auch nur das Hauptsächlichste näher mitzuteilen. Allein die spanische Inquisition, die übrigens jene katholische Apologetik vergeblich aus einer katholischen in eine staatliche Institution umzustempeln versucht, hat im Lauf von vier Jahrhunderten nach Hoensbroechs Angaben über 30 000 Menschen lebendig, über 10 000 bildlich verbrannt, über 290 000 Menschen mit andren Strafen, wie lebenslängliche oder jahrelange Einkerkerung, Galeerendienst, Geißelung, Vermögenskonfiskation usw. belegt. —

* * *

— — Daß das Papsttum und die katholische Kirche in der Vergangenheit ein gewaltiges Bollwerk sinn- und kritiklosen, verfolgungswütigen Aberglaubens gewesen, kann schließlich in gewisser Hinsicht auch von modernen Katholiken anerkannt werden. Diese Thatsache, werden sie argumentieren, hat aber keinerlei entscheidende Bedeutung. Auch die Kirche hat sich Hand in Hand mit dem Fortschritte der allgemeinen Aufklärung entwickelt. Soll ihre Stellung im geistigen Leben der Gegenwart beurteilt werden, so muß ihr gegenwärtiges Verhalten dem Urteil zu Grunde gelegt werden. Leider bringt das Hoensbroechsche Buch gerade über diese aktuellen Verhältnisse nur ein geringes Material. Aber auch die wenigen Stichproben aus der heutigen ultramontanen Litteratur und dann die ausführliche und aktenmäßige Darstellung des Taxil-Vaughanschwindels dürften dafür um so charakteristischer sein. Nicht daß die höchsten kirchlichen Würdenträger von frechen Betrügern systematisch angelogen werden konnten, ist, wie Hoensbroech mit vollem Recht hervorhebt, in jener Schwindelaffaire, von der die Zeitungen nur ziemlich oberflächlich Notiz genommen haben, das Bezeichnende. Solche Blamagen können schließlich überall vorkommen. Aber wären Taxil u. Comp. auch nie als Betrüger entlarvt worden, die Thatsache, daß ihre wahnsinnigen und korrupten Enthüllungen über den Freimaurer-Orden mit geradezu mittelalterlicher Kritiklosigkeit von der fanatisch gläubigen Heerde aufgenommen, daß dieselben von den leitenden katholischen Blättern aller Länder, nicht zuletzt von denen der deutschen Centrumspartei, empfohlen und gefeiert wurden, daß der Autor sich der direkten Protektion des Papstes Leo XIII. erfreuen durfte — diese Thatsachen wären kulturgeschichtlich darum nicht weniger skandalös. Die Spitzen des Klerus: Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Professoren der Theologie, Welt- und Ordensgeistliche, Jesuiten, Dominikaner, Redemptoristen haben durch emphatische Zustimmung zu den Taxilschen „Enthüllungen" ein allzu klares Zeugnis von dem Geiste, der in breiten Schichten der katholischen Intelligenz herrscht, abgelegt. Die Affaire ist so charakteristisch und dabei heute bereits so weit vergessen, daß sie ein näheres Eingehen hier wohl lohnt.

Léon Taxil war ein in Frankreich sehr bekannter Schriftsteller und Freidenker, der dann im Jahre 95 sich angeblich „bekehrte" und, von dem päpstlichen Nuntius in Paris aufgefordert, litterarisch für die Sache der heiligen Kirche zu kämpfen, dieser Aufforderung in einer für ihn äußerst lukrativen Weise nachkam. Bereits im folgenden Jahre erschien sein Werk: „Die drei Punkte-Bruder", das im engsten Anschluß an eine gegen die Freimaurer gerichtete Encyklika Leos XIII. geschrieben war. Der heilige Vater hatte darin aufgefordert, „die Larve herunterzureißen der Freimaurerei, in der die bösen Geister, die sich gegen Gott empört haben (die Teufel), in ihrer ungebändigten Treulosigkeit und Heuchelei wieder aufleben." Herr Taxil war nicht faul, vom Teufel und seiner Verbindung mit den Freimaurern in seinem Buch ausführlich Kunde zu geben. Und der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Von der französischen Ausgabe wurden in 5 Monaten ca. 22 000 Exemplare verkauft; sehr bald erschien dann eine deutsche, von der „Schlesischen Volkszeitung", der „Germania", den „Stimmen aus Maria Laach", der „Kölnischen Volkszeitung" dringend empfohlene Uebersetzung im Verlag der Bonifacius-Druckerei in Paderborn.

Hier, nach den Hoensbroechschen Citaten, einige Proben aus dem Inhalt dieser so empfohlenen und verbreiteten Schrift!

„Die Recipiendem, in die Freimaurerei, erzählt Taxil, werden verschleiert in die Infernale Kammer geführt. Diese Infernale Kammer ist das Symbild des Orts der Verdammung . . . Es ist ein kleiner Saal, welcher nur durch das Licht der Transparente erhellt wird, mit welchen die Wände buchstäblich bedeckt sind. Diese Transparente stellen die Hölle vor . . . Die Darstellung ist nichts andres, als eine Verherrlichung Lucifers, seiner Gefährten in der Rebellion und der Seelen, welche sich von Gott abwenden . . . . Die Areopage und Kapitel der Freimaurerei stehen unter dem Einfluß des Geistes des Bösen, Lucifers und Eblis, des angeblichen Lichtengels, mit welchem die Ritter Kadosch durch ihre Teufelsbeschwörungen und Schwarzkünste in direkter Gemeinschaft stehen. Ich weiß wohl, daß manche meiner Leser über eine solche Behauptung ungläubig mit den Achseln zucken werden. Nun, ich muß sagen, daß ich mich selbst lange gegen eine solche Annahme gesträubt und darüber gelacht habe. Indes änderte ich nach eingehenden, aktenmäßigen Studien (!) meine Ansicht; ich kam zur festen Ueberzeugung, daß der höllische Geist bei der geheimnisvollen Leitung der Freimaurerei durch die unnahbaren Areopage der Kadosch wirklich seine Hand im Spiele habe. Die Organisation und Führung der Geheimen Sekte ist zu satanisch, als daß sie sich rein menschlich erklären ließe." — Ueber die „Frauenloge" der Freimaurer weiß Taxil zu berichten, daß dort die Aufnahme nach „dem Ritus der Möpse" vor sich gehe. „Die Schwestern" und „Brüder" der Loge erwarten im Mopskostüm die neue Kandidatin, die dann auf Anfrage erklärt, selbst Möpsin werden zu wollen. Dann fragt man sie, ob sie Furcht vor dem Teufel habe, und prüft ihre Zunge. Weiter fragt der prüfende Mops die Kandidatin, „ob sie bereit sei, den Hintern eines Mopses nach ihrer Wahl zu küssen", eine Procedur, die sie darauf an einer Mopspuppe thatsächlich zu vollziehen hat. Endlich wird sie vor eine Büchse geführt, die sie mit Hammerschlägen öffnen muß. „Beim letzten Schlage springt die Büchse auf, und es erscheint — was man unter Maurern „Das Symbol der maurerischen Moral" nennt. Der profanen Welt gegenüber giebt man das Symbol als Herz aus. Das ist jedoch bloß ein euphemistischer Ausdruck für einen andren Gegenstand, wie er den lasciven französischen Schriftstellern des 18. Jahrhunderts geläufig war. Das Zartgefühl (!) verbietet uns, noch deutlicher zu werden. . . . Angesichts solcher Mysterien begreift man freilich die zahlreichen Verschwiegenheitseide."

Andre Geistesprodukte, im nämlichen Kolportageromanstil gehalten, folgten diesem ersten Versuch, und wurden von der ultramontanen Presse mit immer gleicher Bereitwilligkeit gelobt, so: „Der Meuchelmord in der Freimaurerei" und „Bekenntnisse eines ehemaligen Freimaurers". Bei der Lebhaftigkeit der Nachfrage konnte Herr Taxil bald an eine weitere Ausdehnung des Geschäfts denken. Er begründete die Schriftsteller- und Schwindelfirma: Taxil-Hacks-Margiotta-Vaughan. Margiotta war ein Italiener, Hacks ein Rheinländer und Schwager des Verlegers der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung". Derselbe arbeitete unter dem Decknamen Dr. Bataille. Sein erbauliches Hauptwerk betitelt sich: „Der Teufel im XIX. Jahrhundert" und schildert in Romanform nach Taxilscher Manier, wie der Teufelskultus in den verschiedenen Ländern betrieben wird. Stimmungsvoll endigt das Buch mit dem „herrlichen Gebete Leos XIII.: Heiliger Erzengel Michael stürze den Satan und alle andren höllischen Geister, die zum Verderben der Menschen in der Welt umherschweifen, in die Hölle zurück." Die Miß Diana Vaughan, deren „Memoiren" Taxil in den Jahren 95—97 herausgab, war ein reines Phantasiegebilde, an dessen Realität aber die ganze katholische Lehrerwelt glaubte. Das Buch fand reißenden Absatz und die interessante Dame, die sich zuerst dem Teufel verschrieben und dann bekehrt hatte, ward eine berühmte Persönlichkeit unter den Katholiken. Die Presse sekundierte nach Kräften und der katholische Antifreimaurer-Kongreß, der im Herbst 96 in Trient stattfand, gestaltete sich, nach Hoensbroech, im großen und ganzen zu einer öffentlichen Kundgebung für die Enthüllungen Taxils und der Miß Vaughan.

Wenige Monate später, und der Schwindelbau krachte endlich zusammen. Im Sitzungssaale der „Gesellschaft für Erdkunde" erklärte Taxil im April 1897, als nichts mehr zu retten war, unter ungeheurer Aufregung seiner Zuhörer, daß seine ganze Enthüllungs-Schriftstellerei von A bis Z auf Schwindel beruhe; er schloß die Rede mit einer Apostrophe an die anwesenden Geistlichen und katholischen Journalisten: „Meine hochwürdigen Väter, ich danke aufrichtig meinen Kollegen der katholischen Presse und unsren Herren Bischöfen dafür, daß sie mir so trefflich geholfen haben, meine schönste und größte Mystifikation zu organisieren." Sein Socius Hacks machte aus seinem Herzen ebensowenig eine Mördergrube. „Als die gegen die Freimaurerei als Verbündete des Teufels gerichtete päpstliche Encyklika . . . erschien, — kam ich, so erzählte er einem Interviewer, — auf den Gedanken, daß dies ein richtiger Stoff sei, um aus der bekannten Leichtgläubigkeit und unergründlichen Dummheit der Katholiken Geld zu schlagen. Ich verständigte mich also mit Leo Taxil und einigen Freunden, worauf wir zusammen den „Teufel im 19. Jahrhundert" gründeten, welcher den bekannten Erfolg hatte. . . . Manchmal, wenn ich eine unglaubliche Geschichte aufs Tapet brachte, wie z. B. . . . die Geschichte des Teufels, der, um einen Freimaurer zu heiraten, sich in eine junge Dame verwandelte und am Abend als Krokodil Klavier spielte, sagten mir meine Mitarbeiter, denen vor Lachen die Thränen in den Augen standen: Teuerster, Sie gehen zu weit! Sie verderben den Spaß. Ich antwortete ihnen: Bah! Lassen Sie mich nur gewähren! Das wird schon gehen. Und es ging in der That! . . . Leo Taxil oder ein andrer gab mir irgend einen Stoff, der im Grunde auf Wahrheit beruhen mochte. Ich übernahm es, die Sache nach dem Muster von Jules Verne aufzuputzen. Thatsächlich war das die denkbar verwegenste Herausforderung der menschlichen Dummheit. Sie sehen aber, daß ich nicht unrichtig gerechnet habe." —

* * *

In diesem Satirspiel steckt ein vollgerüttelttes Maß poetischer Gerechtigkeit. Die Proben abgeschmackten, bis zu völliger Geistesverwirrung gehenden Aberglaubens, die Hoensbroech als Charakteristika aus neuerer und neuester Zeit sonst noch gelegentlich mitteilt, bestätigen das Urteil der Herren Taxil und Hacks. Und nicht nur die katholische Presse und Volkslitteratur speist die große Lesermasse mit tollen Wundergeschichten und Teufelsspuk; auch die erleuchtete Spitzen katholischer Intelligenz huldigen — zu einem sehr erheblichen Teile — ganz demselben „Geiste". Die vierbändige Mystik eines der Hauptvertreter deutsch-ultramontaner Wissenschaft: des Joseph v. Görres, auf dessen Namen die angesehenste katholische Gelehrtenvereinigung Deutschlands — die Görres-Gesellschaft — getauft worden, ist zum Beispiel bis oben hin mit wilden Teufels- und Spukgeschichten angefüllt. Noch haarsträubender womöglich sind die Proben, die Hoensbroech aus dem gelehrten Werke eines Dr. Bautz, gegenwärtig Professor in Münster, mitteilt. Der Herr hat „mit Genehmigung des bischöflichen Ordinats von Mainz" zwei Bücher über die „Hölle" und das „Fegefeuer" verfaßt, deren Inhalt auch den Kern seiner akademischen Vorlesungen bildet. „Die Hölle — das ist wörtlich die These des Herrn Bautz — befindet sich nicht in weitentlegener Ferne, sie befindet sich im Innern unsrer Erde, wie im Anschluß an die h. Schrift Väter und Theologen in großer Uebereinstimmung lehren." . . . Der „Schoß Abrahams", heißt es dann weiter, befinde sich „in höherer und würdigerer Lage. Man könnte geneigt sein, den Raum für die ungetauften Kinder in die unmittelbare Nähe der Hölle zu verlegen. Dennoch verlegen ihn viele Theologen in einige Entfernung von der Hölle. Das Fegefeuer befindet sich aber wohl in unmittelbarer Nähe von der Hölle." Ebenso gut weiß Herr Bautz um den Teufel Bescheid, der durch Bewegung der Luft und des Aethers mannigfache Erscheinungen, z. B. Regen, Sturmwind, Feuer usw. zu erzeugen vermag und, durch schwarze Magie herbeigerufen, mit bösen Menschen Bündnisse abschließt. „Daß derartige Dinge vorkommen, kann ohne Irrtum im Glauben nicht geleugnet werden".

Wir brechen hier mit den Citaten ab. Wenn solche Lehren noch heute vom Katheder herab verkündet und, mit bischöflicher Imprimatur versehen, verbreitet werden können, dann ist natürlich alles möglich. Auch die blühendste Phantasie der Firma Taxil-Hacks kann solche Resultate modern-theologischer Wissenschaft nicht mehr überbieten. All die Abgeschmacktheiten des mittelalterlich-katholischen Aberglaubens — darunter die Verehrung einer die „Vorhaut Christi" darstellenden Reliquie — sind, wenn man den Abstand der Zeiten richtig in Betracht, zieht, doch nur Stümpereien gegenüber solchen offiziell begutachteten wissenschaftlichen Leistungen, die das Datum 19 . . auf dem Titelblatte tragen. Der protestantische Aberglaube, der wahrlich nicht beschönigt werden soll, hat wenigstens den Vorzug, daß er, wenn überhaupt, so doch nur ganz lose in den Köpfen und Herzen der großen Masse sitzt. Aber hinter dem katholischen steht die ganze gewaltige Organisation dieser Kirche.

Welche Herkulesarbeit hat da der Geist der Aufklärung, dem doch die Welt längst zu gehören scheint, in diesen Niederungen des modernen Lebens noch zu verrichten!

C. S.

---

lich verbreitet waren, durch eine Rückführung derselben auf eine reale Operationsbasis zu vermitteln." (Clausnitzer, S. 103.) Und so maßregelte er denn lustig einen Anhänger „allgemeiner Humanitätsbildung" nach dem andern, vom schlichten schlesischen Lehrer Wander bis zum Direktor des Berliner Schullehrerseminars Diesterweg; so verbot er alle Lehrerversammlungen und Konferenzen; so schrieb er den Lehrern für Lektüre vor, um „der planlosen und verderblichen Vielleserei" vorzubeugen; so sorgte er für die Rückführung auf eine reale Operationsbasis, indem er 1845 auf Grund einer von ihm inspirierten Kabinettsorder verfügte, daß die Behörden Unteroffiziere, die 12 Jahre dienen und für das Schulamt Neigung und Fähigkeit zeigen, zu diesem Zweck beurlauben sollten. Man war also nach fast 100 Jahren wieder bei den friederizianischen Invaliden angelangt.

Glücklicherweise wurde Eichhorn mit samt seinen schulreformerischen Plänen, die die Volksschule mit Haut und Haaren der Kirche ausliefern wollten, von den Wogen der Märzrevolution verschlungen.

Bis dahin waren natürlich auch schon häufig Gesetzentwürfe aus den Kreisen der Lehrer selbst in Vorschlag gebracht worden, und zumal die 48er Bewegung ließ bei den deutschen Volksschullehrern einen blühenden Frühling an Hoffnungen und Erwartungen erstehen. Wir sehen aber in diesem Zusammenhange von den diesbezüglichen Versuchen und Strömungen ab und beschränken uns einzig auf die seitens der preußischen Regierung gemachten Versuche auf Durchführung eines Schulgesetzes.

Der Niederschlag der schulpolitischen Kämpfe jener Zeit und der Sieg der absolutistisch-feudalen Reaktion zeigt sich unzweideutig auch in der oktroyierten Verfassung vom 5. Dezember 1848 und noch mehr in der revidierten Verfassung vom 31. Januar 1850. Artikel 26 der letzteren lautet: „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen!" Der damalige Minister v. Ladenberg faßte diesen Satz richtig dahin auf, daß dieses „besondere Gesetz" sobald als möglich zu erlassen sei und noch im selben Jahre legte er dann auch einen Entwurf vor.

Allerdings war dieser auch genau so, wie ihn das bigott-reaktionäre Preußen des Jahrs 1850 verlangte: die öffentliche Schule beruht auf konfessionellem Princip. Der Kirche steht eine Mitwirkung bei Aufstellung des Grundlehrplans, bei Einführung von Lesebüchern und Lehrbüchern der Geschichte zu; die Einführung von Lehrbüchern für den Religionsunterricht bleibt der Kirche ganz überlassen. Dieselbe hat Einfluß auf die religiöse Vorbildung der Lehrer, erkennt über deren Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts und ist bei allen Lehrerprüfungen vertreten. Die nächste Beaufsichtigung des gesamten Unterrichts hat der Pfarrer; die kirchlichen Behörden dürfen nicht nur den Religionsunterricht, sondern auch den Gesamtunterricht inspizieren.

Man sieht, es war nicht schade, daß mit dem Rücktritt Ladenbergs im November 1850 sein kläglicher Schul-Gesetzentwurf in die Aktengrüfte des Kultusministeriums versenkt würde.

Auf Ladenberg folgte Raumer, ein Mann, der Eichhorn glich wie die nachmärzliche Reaktion der vormärzlichen. Ihm fiel es gar nicht ein, auf Grund des Artikels 26 der Verfassung ein Unterrichtsgesetz vorzulegen. Als Harkort ihn 1852 darum mahnte, meinte er: „Ich habe mich für verpflichtet gehalten, zu erklären, daß ich für den Augenblick weder im stande noch willens bin, ein allgemeines Unterrichtsgesetz vorzulegen . . . Es kommt hauptsächlich bei der Verbesserung des Schulwesens auf die Einpflanzung einer religiösen Gesinnung an. In dieser Beziehung ist aber auch die Sache sehr gut eingerichtet: der Staat hat die Leitung des Schulwesens; es ist aber verfassungsmäßig und hergebracht, die Leitung kirchlichen Organen anzuvertrauen." Und in diesem Sinne erließ Raumer im Jahre 1854 auf Grund der bestehenden Bestimmungen die berüchtigten drei Regulative, die, wie der konservative Stahl damals ihren rückschrittlichen Geist treffend interpretierte, wollen, „daß gegebene Wahrheiten, gegebene Pflichten, gegebene Zustände begriffen werden", die „den Jüngling erziehen zum Glauben an gegebene Warheiten, zur Liebe für gegebene Zustände."

Diese Regulative haben fast zwanzig Jahre hindurch ihren unheilvollen Einfluß auf die preußische Volksschule ausgeübt, denn auch die Nachfolger Raumers vermochten nicht, wenn sie auch nicht grundsätzliche Gegner gesetzlicher Regelung wie dieser waren, ein Unterrichtsgesetz durchzusetzen.

Sein zweiter Nachfolger, der bekannte Wirtshausdichter v. Mühler, dem linker Hand, rechter Hand alles vertauscht war, eiferte den würdigen Vorbildern nach, die das Schulwesen wieder ganz der Kirche ausliefern wollten. Auf dem Verwaltungswege führte er in kurzer Zeit eine totale Verkirchlichung der Volksschule herbei, soweit das von seinen Vorgängern noch nicht besorgt war. Da aber inzwischen der Krieg von 1866 ins Land gegangen war, den der preußische Schulmeister sogar gewonnen haben sollte, und Bismarck seinen Frieden mit dem Liberalismus gemacht hatte, sah sich auch Mühler zu einigen Zugeständnissen genötigt. Nachdem er 1867 und 1868 mit einigen schulpolitischen Specialgesetzen Fiasko gemacht hatte, legte er 1869 einen das gesamte Unterrichtswesen umfassenden Entwurf vor, der aber in der Hauptsache nur eine Kopie des Bethmann-Hollwegschen war. Der wackere ehrliche Demokrat Ziegler hielt bei der Beratung dieses Entwurfs seine erste große Rede gegen den Minister, in der die Aufsehenerregenden Worte vorkamen: „Ich weiß keine andre Hilfe, als daß wir vor dem Lande uns aufraffen zu dem, was wir sein sollen, Männer, die furchtlos und frei aussprechen, was das Land empfindet. Lassen Sie uns zusammentreten in allen Fraktionen und uns zu einer Adresse vereinigen mit dem letzten Ausspruch: Der Herr Minister von Mühler muß fort von seinem Platze!" (Stürmischer Beifall links. Lange, anhaltende Sensation.)

Aber bekanntlich pflegen Minister in Preußen um so fester zu sitzen, je schärfer sie von der Opposition angegriffen werden, und so mußte erst der Kulturkampf kommen, ehe Herr von Mühler sich wieder in seine bierpoesiedurchzogene Einsamkeit zurückziehen konnte.

Der Kulturkampf-Minister Falk hat sich durch seine „Allgemeinen Bestimmungen", die die Raumerschen „Regulative" außer Kraft setzt setzten, zum Abgott der Lehrer gemacht. Bedeuteten sie jedoch auch einen relativen Fortschritt, so sind doch andrerseits die schulreformerischen Thaten Falks herzlich gering. Zu einem Unterrichtsgesetz hat auch er es nicht gebracht. Zwar soll er einen 789 Paragraphen umfassenden Entwurf fertig gehabt haben, doch hat derselbe nie das Licht der Oeffentlichkeit erblickt.

Sein geistreicher Nachfolger, der Orthographie-Puttkamer erklärte 1879 rund heraus: „An das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes sei jetzt nicht zu denken", kein Wunder bei einem Manne, der in seiner berüchtigten Aschermittwochsrede vom Volksschullehrerstand verlangte, daß er „die Sorge für die großen Gesichtspunkte, deren er sich auch annehmen zu müssen glaube, seinen Vorgesetzten überlassen und sich auf die Sphäre beschränken solle, die sein Beruf ihm anweist."

Sein etwas lehrerfreundlicherer Nachfolger, Herr v. Goßler legte 1890 einen Volksschulgesetz-Entwurf vor, der aber einerseits auch auf konfessioneller Basis aufgebaut war, also die Macht der Kirche noch mehr erhöhte, der ferner die Schulverwaltung in einer für die Lehrer sehr ungünstigen Weise regelte und der vor allem nicht die Dotationsfrage löste. Keine Partei war von dem Entwurf befriedigt, und nachdem Goßler 1891 seine Entlassung genommen hatte, zog sein Nachfolger, Herr v. Zedlitz-Trützschler, ihn schleunigst zurück.

Zedlitz' Gesetzentwurf fiel und er selbst mit ihm. An seine Stelle trat der vorsichtige, nach allen Seiten liebenswürdige Dr. Bosse, der bei seinem Mangel an Energie den junkerlich-klerikalen Anmaßungen gegenüber an die Einbringung eines liberaleren Schulgesetzes nicht denken konnte. So versuchte er auf Umwegen kleinere Gesetze durchzusetzen, was ihm auch teilweise gelang. Die Lehrer sind ihm dankbar, weil er durch das Besoldungsgesetz endlich ihre materielle Lage höher, wenn auch nicht besonders viel günstiger als früher stellte. Die konservativen und klerikalen Schwärmer für ein Schulgesetz a la Zedlitz sprachen bei der Schlußabstimmung über das Besoldungsgesetz in einer Resolution den Wunsch aus, daß die Regierung recht bald ein allgemeines Volks-Schulgesetz auf christlicher und konfessioneller Grundlage einbringe.

Ob das geschehen wird? In letzter Zeit wurde allerlei von dahingehenden Plänen gemunkelt. Vielleicht hat sich Herr Bosse, weil er sich derartigen Stürmen nicht mehr gewachsen fühlte, in die Pensionseinsamkeit zurückgezogen. An seiner Stelle steht jetzt Herr Studt, von dem man bisher herzlich wenig weiß, auch nicht, ob er der Mann wäre, ein Volks-Schulgesetz nach dem Herzen der Mehrheit des preußischen Junkerparlaments zu vertreten.

Das eine steht fest: Gegenüber dem ungeheuren Bildungshunger des arbeitenden Volks, gegenüber den staunenswerten Versuchen des aufgeklärten Proletariats, schon die Mängel der heutigen Volksschule durch Selbsthilfe wett zu machen, bedeutet jedes Bemühen auf Verengerung der gegenwärtigen Volksschulbildungsziele vermittelst eines reaktionären Schulgesetzes nur einen Schlag ins Wasser, eine Episode. Aber hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in der die gesamte Jugenderziehung von freiheitlichem, socialpädagogischem Standpunkte aus gesetzlich geregelt wird.

Heinrich Schulz-Erfurt.

Wegen Geschäfts-Uebertragung

H. Greifenhagen, Brunnen-Strasse 17.

Ausverkauf

Ausverkauf

Für die kommende Woche ist die

Kleiderstoff-Abteilung

vorbereitet.

Gediegene Phantasie-Stoffe

bisheriger Preis 3,00 Mark bis 4,50 Mark

jetzt 1,00 Mark bis 1,25 Mark

Aeltere reinwollene Kleiderstoffe

von 25 Pf. pro Meter an.

Wegen Geschäfts-Uebertragung

Marienburger Geld-Lotterie

9840 Geldgewinne im Betrage von

365,000 Mark.

Baar ohne jeglichen Abzug zahlbar.

Die Hauptgewinne sind:

60000, 50000, 40000, 30000, 20000 M. etc

Loose à 3 Mk. (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden prompt

Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Filiale NW., Wilsnacker-Strasse 63.

Ziehung schon 26. Februar cr.

Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzl. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentlich 1 M. Alfred Apenburg, Invalidenstrasse 88, Nähe Stettiner Bahnh. Spr. 9—7. Reparat. sofort. [*

Anker-Briketts

anerkannt vorzügliche Qualität, sind zu haben bei Friedr. Daniel & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 29.

Anerkannt vorzüglichste Qualität! Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

Anerkannt vorzüglichste Qualität! Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

Echt chinesische **Mandarinendaunen**

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, garantirt neu und staubfrei, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum grossen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der ersten Bettfedernfabrik mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,

Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Schlafmöbel-Bazar „Baby"

1. Invalidenstr. 160.
2. Oranienstr. 31.
3. Friedrichstr. 18.
4. Gr. Frankfurterstr. 115
5. Brunnenstr. 92.
6. Chausseestr. 8.
7. Reinickendorferstr. 2d.
8. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.

[368L*

9, 12 bis 75 Mk.

Betten

8, 15—100 M.

Stand: 10, 12—90 M.

Bettfedern

auch Teilzahlung wöchentlich von 1 Mark an.

Bezüge

Lieferant des Post-Spar- u. Vorschussvereins

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Beusselstr. 67.
IV. Gesch.: Leipzigerst. 54/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

Puppenwagen, Leiterwagen, Sportswagen, Kinderstühle

Kinderwagen, Kinderbettstellen. Grösstes Lager Berlins. Muster gratis.

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist

623L*

Inventur-Verkauf

im Teppich-Specialhause

Emil Lefèvre,

Berlin S., Oranienstr. 158.

Teppiche, Gardinen, Portieren, Stepp- u. Tischdecken, Reisedecken usw.

beispiellos billig!

Pracht-Katalog, ca. 450 Abbildungen

sowie besondere Inventur-Liste der zum Ausverkauf gestellten Artikel

gratis und franco!

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie.

Teilzahlung wöchentlich 7 Mark. 133/9*

Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M.

Reparaturen sofort. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.

Zahnarzt **Wolf,** Leipziger Strasse 130, (Haus Schnarwächter). Sprechst. 9-7.

Zähne, Plomben schmerzlos, 1 M. an, beliebige Teilzahlung. Frau Olga Jacobson, Invalidenstrasse 143

Gold. u. silberne Medaille Paris 1900

Für Magenleidende!

Georg Pohls Lebensretter!

Appetits-Kräuter-Magenbitter-Liqueur. Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohltuend, anregend und nervenstärkend. Beseitigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen aus. à Flasche 1,50 M. Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten Drogist

Georg Pohl, Berlin N.,

Brunnenstr. 157, [5456*

Berl. Sanitäts-Droguerie — sonst nirgends weiter! —

Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Specialität: Plattenloser Zahnersatz.

Absolut festsitzend, vorzüglich beim Sprechen, Singen etc.

Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.

Frau B. v. H. schreibt u. a.: Durch zwei mich behandelnde Aerzte zu ihnen empfohlen, kann ich Ihnen für Ihre überaus geschickte und schmerzfreie Behandlung nur den grössten Dank sollen.

Herr Dr. B. schreibt: Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.

[516L*

Zahn-Arzt Dr. Lind und Linde

Brücken-Strasse 6 B. I.

a. d. Jannowitz-Brücke.

Sprechstunden: 9—6. Sonntags 9—12.

Telephon VII a 7893.

Kaufhaus Max Mannheim

89. Frankfurter Allee Berlin O. Frankfurter Allee 89.

Zur Einsegnung

Besonders wohlfeile Artikel der Kleiderstoff-Abteilung:

Schwarze farbige reinwollene Cheviots,

solide, haltbare Qualitäten, doppeltbreit, das Meter **50, 75, 90, 1,00—2,25.**

Schwarze und couleurte glatte Alpaccas und Panamas.

Beste deutsche, englische Fabrikate. Feinfädig und starkfädig mit seidenartigem Glanz. Breite 95—115 cm . das Meter **85, 1,00, 1,20, 1,50—3,00.**

Schwarze gemusterte Mohair-Alpaccas,

Neuheiten der Saison. Grösste Auswahl in kleinen und grossen Jacquard-Mustern, doppeltbreit . . . . . das Meter **50, 75, 1,10, 1,25—2,25.**

Halbseidene Fantasie-Stoffe,

Aparte Muster, reich mit Seide durchwebt. Frühjahrs-Neuheiten das Meter **1,35, 1,50, 1,95—2,50.**

Weisse und elfenbeinfarbige Stoffe

sind in allen angeführten Qualitäten in grossen Sortimenten am Lager das Meter **50, 75, 85, 1,25—2,25.**

Schwarze und weisse reinwollene Kaschmirs,

solideste erprobte Qualitäten aus bestem Material, tiefschwarz, Breite 100—115 cm, das Meter **75, 1,00, 1,50, 1,75—2,50.**

Schwarze und farbige reinwoll. Krepp-Stoffe,

stumpfe und mattglänzende Gewebe, neue fein- und starkfädige Kreppbindungen, doppeltbreit . . . . . das Meter **1,00, 1,25, 1,35—2,00.**

Schwarze u. farbige gemusterte Mohair-Stoffe,

hervorragend schöne Dessins, grosse neue Eingänge, glanzreiche Qualitäten, Breite 100—115 cm . . . . das Meter **1,00, 1,35, 1,50, 1,85—3,00.**

Glatte und melierte Homespuns

mit Mohair-Härchen, vorzüglich im Tragen, das Meter **1,50, 1,75, 2,00—2,50.**

Gestreifte Kostüm-Stoffe

blau-weiss, rot-weiss, weiss mit blau und schwarz, das Meter **75, 90, 1,15—1,50.**

Damen-Strümpfe,

schwarz, Wolle und Baumwolle . . . . . das Paar **25—75.**

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden, Priesenform

aus Elsasser Hemdentuch, Haustuch, Louisiana-Tuch garniert mit Spitze, Trimming, Stickerei . . . . . Stück **90, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.**

Damen-Beinkleider

aus Köper, Satin, Louisianatuch, Renforcé, garniert mit Zwirnspitze, Stickerei, Handbogen . . . . . Stück **75, 1,00, 1,25, 1,50—200.**

Damen-Nachtjacken

aus Köper, Piqué, Satin, Madapolam mit Handlanguetten, Stickerei-Ein- und Ansätzen und Spitzen . . . . . Stück **75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75—3,00.**

Anstands-Röcke

aus Piqué, Satin, Flanell mit Stickerei, Handlanguetten und Spitzen Stück **2,00, 2,50, 3,50, 4,50—5,50.**

Damen-Glacé-Handschuhe,

schwarz, weiss und farbig für Konfirmanden, mit Druckknöpfen Paar **1,00** und **1,25.**

Einsegnungs-Taschentücher

aus Battist mit gestickten Spitzen . . . . . Stück **17** Pf. bis **1,00.**

Einsegnungs-Taschentücher

aus seid. Japou mit Valencienne-Spitzen . . . . . Stück **90—1,50.**

aus seid. Pongés mit Alençenspitzen . . . . . Stück **1,50—3,50.**

Elegante Tändel-Schürzen

in den neuesten türkischen Mustern . . . . . Stück **1,10.**

Helle Schürzen

aus Battist mit Stickereien . . . . . Stück **75—2,50.**

Tüll-Shawls

in den feinsten Dessins . . . . . Stück **42** Pf. bis **2,00.**

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.